Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/9, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.99, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Inseratenpreis beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige, Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 133. Breslau, Freitag, den 10. Juni 1910. 21. Jahrgang.

Dem Frieden eine Gasse.

Von August Winnig.

Der Weg zum Frieden im Baugewerbe ist frei; die Hauptversammlung des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe hat am Montag Nachmittag ebenso wie die Verbandstage der vier beteiligten Arbeiterverbände den Vergleichsvorschlägen der Unparteiischen zugestimmt. Damit ist der erste Teil des Kampfes abgeschlossen. Das Baugewerbe hat eine neue Arbeitsverfassung erhalten. Jetzt beginnt der zweite Teil des Kampfes, der Kampf um die Arbeitsbedingungen, Lohn, Arbeitszeit u. a.

Das nun gültige neue Vertragsmuster unterscheidet sich nur unerheblich und nicht zu Ungunsten der Arbeiter von dem alten, das seit 1908 bestand. Seine Bestimmungen sind etwas anders gegliedert worden, grundstürzende Aenderungen haben sie nicht erfahren. Darin liegt ein Erfolg der Gewerkschaften. Allerdings, auch das neue Vertragsmuster enthält Bestimmungen, die man im Interesse der Arbeiter überhaupt nicht oder doch anders haben möchte; so die Agitations- und Belästigungsklausel, oder die Bestimmungen über die Akkordarbeit. Aber für die Frage, wer nun in der ersten Phase des Kampfes gesiegt hat, ist dies unerheblich. Um was ging denn bisher eigentlich der Kampf? Um Forderungen des Arbeitgeberbundes, die auf schwerwiegende Verschlechterungen des Vertragsverhältnisses gerichtet waren.

Sehen wir von Unwesentlichem ab, so lag der Kern des Streites in folgenden Unternehmerforderungen: 1. Zentraler Vertragsabschluß, mit der Möglichkeit, zu jeder Zeit die Aussperrung sämtlicher Bauarbeiter vorzunehmen; 2. eine Regelung der Akkordarbeit, die den Einfluß der Gewerkschaften auf ihre Einführung und die Akkordlöhne völlig ausgeschaltet hätte; 3. Klauseln zu den Lohnbestimmungen, die dem Vertragslohn seinen Charakter als Mindestlohn genommen hätten; 4. allgemeiner und dauernder Verzicht auf eine Verkürzung der Arbeitszeit unter zehn Stunden; 5. Anerkennung der einseitig verwalteten Arbeitsnachweise der Unternehmer durch die Gewerkschaften. Diese Forderungen bedeuteten einen Versuch des Arbeitgeberbundes, den Arbeiterorganisationen die Gleichberechtigung im Arbeitsvertrage zu nehmen; an Stelle des Vertrages sollte die Arbeitsordnung — allerdings eine von den Gewerkschaften sanktionierte Willkür treten. Das war es ja gerade, was diesem Kampfe seine überragende Bedeutung gab: Es ging um die freiheitliche Entwickelung des Arbeitsrechts, des Arbeits-Vertrages, um die Demokratisierung des Arbeitsverhältnisses. Darin liegt auch die soziale Bedeutung dieses großen Streites: Soll sich die Gesellschaft demokratisieren, so muß es auch die Grundlage der Produktion, der Arbeitsvertrag; es kann keine tatsächliche politische Gleichberechtigung dort aufkommen, wo die Arbeiter im Arbeitsvertrage der Spielball der Unternehmerwillkür sind.

Und dieser bedeutsame Streit ist zu Gunsten der Arbeiter, zu Gunsten des sozialen Fortschritts, zu Gunsten der Demokratie entschieden.

Das neue Vertragsmuster enthält von den oben beschriebenen Forderungen der Arbeitgeber nichts. Da ist der zentrale Vertragsabschluß. Es gibt im Baugewerbe künftig Orts- bezw. Bezirksverträge, die durch örtliche Verhandlungen geschaffen werden. Diese Einzelverträge werden durch einen Hauptvertrag zu einem rechtlichen Ganzen verbunden. Darin besteht ohne Zweifel eine Annäherung an den zentralen Vertrag. Aber sie ist vollzogen worden unter Umgehung der Wolfsgruben, die der Arbeitgeberbund für die Gewerkschaften vorbereitet hatte. Die zivilrechtliche Haftpflicht der Organisationen ist nicht durch eine unverbindliche Erklärung, sondern durch Vertragsbestimmung ausgeschlossen worden. Der Rücktritt vom Vertrage und damit die Möglichkeit eines allgemeinen Kampfes während der vorgesehenen Vertragsdauer ist daran gebunden, daß sich eine Zentralorganisation weigert, die Entscheidung des zentralen Schiedsgerichts anzuerkennen. Dadurch erhält der zentrale Vertrag aber ein ganz anderes Gesicht; er verliert nun den Charakter einer scharfmacherischen Spekulation und wird eine Konsequenz der organisatorischen und tariflichen Entwickelung. Stellt sich das Ergebnis in diesem Punkte also als ein Scheitern der Unternehmerpläne dar, so in den anderen Punkten noch viel klarer und unbestreitbarer. Die Frage der Akkordarbeit ist so entschieden, daß die Gewerkschaften den ihnen zustehenden Einfluß auf die Festsetzung der Akkordlöhne haben werden. In der Lohnfrage ist die Errungenschaft des Mindestlohnes gesichert worden. Die Arbeitszeit kann trotz des bekannten Verbots der Kölner Generalversammlung des Arbeitgeberbundes dort, wo die Verhältnisse es notwendig machen, unter zehn Stunden verkürzt werden. Die Arbeitsnachweise der Unternehmer sind ungeschlitzt geblieben und können und werden von den Arbeitern bekämpft werden, sobald sie als Kampfmittel wirken. Damit sind also alle die berüchtigten Anträge der Unternehmer gefallen.

Es wäre allerdings voreilig, jetzt schon von einem vollen Siege der Arbeiter reden zu wollen. Jetzt kommt der positive Teil des Kampfes: Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung! Die örtlichen Verhandlungen darüber haben inzwischen schon begonnen; wo sie nicht zur Einigung führen, werden die Unparteiischen Schiedssprüche fällen. Von dem Ausgange dieser Phase des Kampfes wird das endgültige Urteil abhängen. Auch hier müssen die Unternehmer dem Gebot der Zeit Rechnung tragen. Die Löhne der baugewerblichen Arbeiter stehen heute zumeist noch auf der Höhe, die sie in den Jahren 1906 und 1907 erreicht hatten; die Bewegung des Jahres 1908 brachte den Bauarbeitern so viel wie nichts. Aber inzwischen hat die Steuer- und Wirtschaftspolitik der Junkerregierung die Kosten des Lebensunterhaltes mächtig steigen lassen. Der Ausgleich zwischen den gestiegenen Unterhaltskosten und den stehen gebliebenen Löhnen muß jetzt geschaffen werden. Erst wenn das erreicht ist, kann man die Bauarbeiter zu dem Ausgange ihres Kampfes beglückwünschen. Aber dann darf man es ehrlich und herzlich tun; denn die Bauarbeiter haben sich mit bewunderungswürdiger Bravour geschlagen. Mit ihrem Verzicht auf Unterstützung für die ersten zwei Wochen haben sie ein leuchtendes Beispiel des echten proletarischen Opfersinnes gegeben. Möge der Lohn dafür nicht ausbleiben.

Es wird interessant sein, zu beobachten, wie die Annahme der Vergleichsvorschläge auf die Unternehmer-Organisationen wirken wird. Auf der Leipziger Hauptversammlung ist es sehr stürmisch hergegangen. Die süd- und südwestdeutschen Scharfmacher hatten sich zu kräftiger Opposition gerüstet. Die Nachricht von der Entscheidung, die Abends 9 Uhr im Reichsamt des Innern sein sollte, traf erst kurz vor 10 Uhr dort ein. Daraus ist zu schließen, daß der Beschluß eine schwere Zangengeburt war. Den Arbeitern bereitete die Entscheidung wenig Schwierigkeiten. Wohl wurden auf den Verbandstagen Einzelheiten des neuen Vertrages abfällig besprochen, aber gleichwohl erfolgte die Annahme mit überwältigenden Majoritäten; bei den Maurern mit 247 gegen 7, bei den Zimmerern mit 106 gegen 10 Stimmen und bei den Bauhilfsarbeitern mit 101 Stimmen gegen 1 Stimme. Die Christlichen erzielten eine ähnliche Mehrheit. Man war sich auf den Verbandstagen der Arbeiter darüber klar, daß die Annahme geboten und gerechtfertigt war. Hätten die Vergleichsvorschläge den Arbeitern etwas Unannehmbares zugemutet, so wären sie sicher abgelehnt worden, denn die Arbeiter sind noch keineswegs kampfesmüde, so wenig, wie ihre Mittel erschöpft sind. Darüber teilte Bömelburg auf dem Verbandstage der Maurer Näheres mit. Wir sind noch in der Lage, den Kampf zehn Wochen fortzuführen, ohne fremde Mittel in Anspruch nehmen zu müssen. Wenn die Arbeiter trotzdem die Vergleichsvorschläge annehmen, so ist das ein Beweis dafür, daß sie mit dem Ergebnis zufrieden sein können, daß sie sich aber auch stark genug fühlen, den zweiten Teil ihrer großen Aufgabe zu einer glücklichen Lösung zu bringen.

Politische Uebersicht.

Dernburgs Abschied. Da eine amtliche Nachricht über das Ausscheiden des Staatssekretärs Dernburg aus dem Reichskolonialamte noch nicht vorliegt, beschränkt sich ein Teil der bürgerlichen Presse in der Hauptsache darauf, die Gründe zu erörtern, die die Demission veranlaßt haben sollen.

Die „Deutsche Tageszeitung" glaubt einer Legendenbildung nach verschiedenen Richtungen hin entgegentreten zu müssen. So sei es eine Legende, wenn man behauptet, Dernburg verlasse seinen Posten, weil seine allgemeinen politischen Anschauungen sich mit den in unserer Regierung zurzeit herrschenden nicht decken. Die Tatsache, soweit sie von kompetenter Seite behauptet wird, ließe sich zwar nicht bestreiten, nur die Folgerung sei nicht richtig. Dernburg hätte sonst schon im August vorigen Jahres seinen Abschied nehmen müssen. Das Blatt glaubt nicht zu irren, wenn es annimmt, „daß die Eigenmächtigkeit des Herrn Staatssekretärs in der Vergebung von Werten, die nach Ansicht vieler Sachkenner von Rechts wegen dem Reiche gehörten, in maßgebenden Regierungskreisen schließlich doch auf Widerstand gestoßen ist. Weiter sei die Kampagne, die Herr Dernburg zugunsten des Fürstenberg'schen Konzerns beendet zu haben glaubte, in Wirklichkeit noch nicht abgeschlossen. Auch auf die Vorwürfe aus Afrika in Sachen der beabsichtigten Umwandlung der dortigen Schutz- in eine Polizeitruppe sei noch mit keiner Silbe eine Antwort erfolgt. Solche Dinge führen uns doch wohl den tatsächlichen Beweggründen des Dernburg'schen Abschiedsgesuches schon etwas näher."

„Eine absolute Legende ist es weiterhin, wenn uns vorgeworfen wird, wir hätten mit dem Zentrum gegen Herrn Dernburg „konspiriert". Was es damit auf sich hat, dafür zwei Tatsachen: Als Herr Dernburg in der Budgetkommission seinen großen Sieg in der Diamantenfrage erfocht, standen wir mit unserer besorgten Kritik ganz allein. Und als der Antrag Erzberger eingebracht wurde, da waren wir, trotz unserer teilweisen Sympathie für seinen Grundgedanken wohl am wenigsten erbaut, da wir von seiner über das berechtigte Maß weit hinausgehenden Form Schaden befürchteten. Daß wir schließlich ähnliche sachliche Ziele hatten, fällt uns natürlich keinen Augenblick ein, zu leugnen; aber niemals und mit keinem Worte hat irgend etwas wie eine Verabredung oder Verständigung zwischen uns und Herrn Erzberger . . . stattgefunden. Ebensowenig haben wir bis zum letzten Augenblicke jemals Herrn Dernburg persönlich bekämpft."

Zum Schluß führt die „Deutsche Tageszeitung" den Rücktritt Dernburgs darauf zurück, daß der Staatssekretär im Reichstage völlig Fiasko erlitten habe.

„Der Herr Staatssekretär hatte einen großen „Erfolg" angekündigt; da zeigte es sich, daß er das gesamte Diamantengebiet einfach ohne Einschränkung für eine lächerlich geringe Beteiligung des Fiskus und unter Ausschließung jeder Konkurrenz, an die Kolonialgesellschaft vergeben wollte. Da fiel es manchem seiner bisherigen Anhänger wie Schuppen von den Augen. Da begann man auch gegenüber den großen und starken Worten des Herrn Staatssekretärs feinhöriger zu werden. Und von Stunde zu Stunde sank sein Stern."

Die „Kreuzzeitung" zitiert das „Berliner Tageblatt" und schreibt:

„Die ganze Richtung unserer heutigen Politik paßte ihm also nicht mehr und so sehr wir das Scheiden Dernburgs aus seiner amtlichen Stellung auch bedauern, so können wir doch aus dieser Motivierung seines Rücktritts nur Genugtuung schöpfen über den neuen Kurs der preußisch-deutschen Politik. . . . Von irgend einer Animosität gegen den Staatssekretär oder von „kleinen hurtigen Nadelstichen" kann bei uns nicht die Rede sein."

Die „Germania" schreibt:

„Bei aller Anerkennung der Verdienste Dernburgs um unsere Kolonialpolitik . . . aller seiner Reformen, seiner Energie und Tatkraft wird man aber vielleicht doch behaupten dürfen, daß er schließlich an seiner Vorliebe für das Großkapital gescheitert ist. Er wird eine wachsende Gegnerschaft in den Kolonien und im Mutterlande und neue schwere Kämpfe vorausgesehen haben."

Der „Reichsbote" bemerkt gegenüber den Gründen des „Tageblatts", Dernburg habe sich um die allgemeine Politik gar nicht gekümmert:

„Viel näher liegt es, an die kolonialen Konflikte zu denken, nicht sowohl an den mit dem Abg. Erzberger, als vielmehr an den Widerspruch, den die Farmer in Südwestafrika den Anordnungen Dernburgs entgegengesetzt haben, wenn er auch dabei die Zustimmung des Reichstages für sein Vorgehen erfahren hat. Vielleicht ist dabei aber doch ein Stachel zurückgeblieben, und im Zentrum, wie auch in agrarischen Kreisen war man Dernburg nicht recht hold."

Die „Tägliche Rundschau" ist der Ansicht, daß seit dem Sturz Bülows auch mit einem Rücktritt Dernburgs zu rechnen war.

„Es ist letzten Grundes eine einfache logische Folgerung aus der Zertrümmerung des nationalen Blocks, dessen Entstehung seinerzeit den Anlaß gab, den Außenseiter Dernburg zu einer Würde zu berufen, die für ihn als ersten geschaffen wurde. In der Erwägung dieses Zusammenhanges war man denn auch seines Rücktritts lange gewärtig. . . . Seit das Zentrum über Bülow triumphierte, war es klar, daß es seinen Triumph als unvollkommen ansehen würde, solange dem großen nicht auch der kleine Bernhard gefolgt war, der bestgehaßte Mann, der seinerzeit die Zentrumseiterbeule aufstach. Die neue Parteikonstellation begünstigte das Zentrumsbestreben zum Sturz Dernburgs ja noch ganz besonders; „Dem klerikalen Haß gegen den Mann kam die Abneigung der extremen Agrarier entgegen. Erzberger und Oertel dürfen sich heute in den Ruhm des Tages teilen."

Die „Liberale Korrespondenz" hält Dernburg für ein Opfer des schwarz-blauen Blocks und der neidischen Bureaukratie, „die dem „Kofmich" es nie hat verzeihen können, daß er sich in ihre Reihen drängte." Der Abg. Erzberger äußerte sich einem Mitarbeiter des „Berliner Lokalanzeigers" über die Gründe des Rücktrittes. Er sagte:

„Es ist meiner Ansicht nach nicht richtig, wenn Gründe allgemein politischer Natur als maßgebend für den Entschluß des Staatssekretärs angegeben werden. Das Entscheidende ist, daß Dernburg mit seiner Kolonialpolitik Fiasko gemacht hat, in Deutsch-Ostafrika, wo die Stimmung der Weißen sehr erbittert ist, von Südwestafrika erst gar nicht zu reden! Außerdem ist auch nicht zu leugnen, daß die Reichstagsmehrheit in vielen wichtigen Punkten anderer Ansicht ist als der Staatssekretär. Endlich bestehen auch innerhalb der Regierung Differenzen."

In Bank- und Börsenkreisen erzählt man sich, Dernburg werde die Generaldirektion des „Norddeutschen Lloyd" übernehmen. Demgegenüber bemerkt das „Berliner Tageblatt", daß Dernburg entschlossen sei, im Laufe dieses Jahres keinen Posten im Erwerbsleben anzunehmen. Er wünscht vorläufig, seine volle Freiheit zu behalten und einige größere Reisen zu unternehmen.

Gegen die Erhöhung der Zivilliste wendet sich das Organ der rheinischen Großindustrie, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", in außerordentlich scharfer Weise. Das preußische Volk bringt heute schon eine um Millionen höhere Summe für die Krone auf, als volkreichere Länder, wie Oesterreich, England und Rußland. Die Regierung habe selbst das Motiv der Sparsamkeit in allen Tonarien erklingen lassen, damit in den nächsten Jahren nicht noch schwerere Steuerlasten auf den Rücken des Volkes aufgebürdet zu werden brauchen. Es sei eine starke Leistung, die Vorlage mit der Abtretung der Krondomänen am Anfange des vorigen Jahrhunderts zu begründen. Diese Krondomänen gehörten von Rechts wegen überhaupt nicht den Monarchen, sondern dem Staate und seien von den einzelnen Fürsten widerrechtlich an sich gebracht worden. Auch sonst wäre mancherlei über die finanzielle Verlegenheit des Kaisers zu sagen. Sie entspringt zum Teil einer Repräsentation, die keine sachliche Berechtigung habe. Die Millionenschöpfung der Siegesallee mit ihren steifen Denkmalspuppen, der unbegreifliche Ankauf des Marmorschlosses auf Korfu und manches andere sei weder vom deutsch-nationalen, noch künstlerischen, noch vom repräsentativen Standpunkte aus zu rechtfertigen.

Die Lohnerhöhung für den preußischen König von der Budgetkommission bewilligt.

Die Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat es mit der Bewilligung der königlichen Lohnforderung sehr eilig. Schon Mittwoch Vormittag wurde die Vorlage beraten und erledigt. Die Erhöhung wurde in der von der Regierung vorgeschlagenen Höhe von 8½ Millionen Mark einstimmig bewilligt. Für die Erhöhung stimmten auch die Polen; sie gaben zwar einen prinzipiellen Protest gegen die preußische Polenpolitik zu Protokoll, erklärten aber, daß sie trotzdem dem Könige geben wollten, was des Königs sei.

Der Finanzminister v. Rheinbaben gab auf die Bitte einzelner Mitglieder der Kommission Auskunft über die Höhe der Bezüge der Prinzen wie über alle Einzelheiten des königlichen Vermögens. Ueber dieses „Entgegenkommen" waren die Abgeordneten ganz beglückt, denn es war noch nie vorgekommen, daß man der Budgetkommission Interna über die Verwendung der Zivilliste mitgeteilt hatte.

Die Vorlage soll schon am Freitag oder spätestens Sonnabend vom Plenum erledigt werden. Bis dahin flattern 100.000 Flugblätter in die Häuser der Breslauer Einwohner, damit jeder unterrichtet werde über die Lohnbewegung der Hohenzollern und über die lakaienhafte Dienstfertigkeit aller bürgerlichen Parteien.

Eine Zentrumsstimme gegen die „Zuvielliste".

Bei der ersten Beratung der Vorlage über die Erhöhung der Zivilliste traten alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten für die Erhöhung ein. Der Vertreter des Zentrums, Abg. Dittrich, erklärte, das Zentrum bewillige deshalb die geforderte Summe, weil es aus der Vorlage die Ueberzeugung gewonnen habe, daß dem Antrag der Regierung entsprochen werden muß. Nicht überall in Zentrumskreisen ist man der gleichen Ansicht wie Herr Dittrich. Die „Westfälische Rundschau" z. B. nennt es einfach eine „dreiste Unwahrheit", wenn behauptet wird, die allgemeine Lebensverteuerung bedinge eine Erhöhung des Einkommens des Königs und erwartet, daß das Zentrum ganz entschieden gegen die Vorlage auftreten werde. Das Blatt schreibt:

„Würde ein deutscher Bürger, der 80 Millionen Mark jährlich zu verzehren hat, den Wunsch nach einer Erhöhung seines Einkommens mit der allgemeinen Lebensverteuerung begründen, so würde man das mit Recht als eine Verhöhnung des notleidenden Volkes bezeichnen dürfen. Aber die offiziöse Berufung auf die allgemeine Lebensverteuerung ist auch eine dreiste Unwahrheit, weil diese allgemeine Lebensverteuerung dem Hause Hohenzollern weit mehr Einnahmen bringt, als sie ihm Ausgaben verursacht. Die künstliche Preissteigerung aller Lebensmittel durch Zölle, das Steigen des arbeitslosen Einkommens aus der Bodenrente kommt dem Kaiser als einem der größten Grundbesitzer des Reiches in besonders hohem Maße zugute.

... Es heißt, daß alle bürgerlichen Parteien bereit seien, jetzt der Krone ihre Fähigkeit zu „positiver Arbeit" zu beweisen, die bei der Wahlreform so schmählich versagt hat. Pfui über das Höflingspack! Selbstverständlich wird das Zentrum als echte Volkspartei gegenüber dieser ganz unnötigen neuen Belastung des Volkes ein glattes Nein haben. Nein, und abermals nein!"

Nun, die „Westfälische Rundschau" hat sich eben getäuscht. Die Zentrumsabgeordneten halten es lieber mit der Regierung als mit dem Volke.

Anarchistenriecherei. Die Polizei im Industriegebiet ist scharf auf der Anarchistensuche. Ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei in Essen, das der Wissenschaft halber den „Freien Arbeiter" liest, wurde dieser Tage zur Polizei zitiert und dort unter dem Verdacht, Anarchist zu sein, zwangsweise photographiert.

Eine längst notwendige Maßregel. Das preußische Kriegsministerium hat endlich, der „Straßburger Post" zufolge, den für die Abhaltung von Kontrollversammlungen in Betracht kommenden Offizieren bekannt gegeben, daß sie bei Ansprachen zur Belehrung der Mannschaften, deren politische und wirtschaftliche Angelegenheiten grundsätzlich nicht berühren, sondern sich ausschließlich auf die Bekanntgabe dienstlicher Vorschriften beschränken sollen. — Mit den Kriegervereinsreden bei den Kontrollversammlungen hat es also endlich ein Ende, nachdem man ihre Erfolglosigkeit oben endlich eingesehen.

Nach Dernburg — Gouverneur v. Schuckmann. Der in den letzten Tagen als Nachfolger Dernburgs vielfach genannte Gouverneur von Südwestafrika, v. Schuckmann, tritt von seinem Posten zurück. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" erfährt, hat Herr v. Schuckmann nicht die Absicht, wieder nach Südwestafrika zu gehen, da seine Gesundheit in mehrfacher Hinsicht zu wünschen übrig lasse.

Mandatsniederlegung. Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Sagan will, wie in parlamentarischen Kreisen erzählt wird, jetzt auch sein preußisches Landtagsmandat niederlegen. Es soll das nach Schluß der laufenden Session geschehen. Ein ähnliches Gerücht war schon vor Monaten einmal im Umlauf, und es wurde damals mit einer persönlichen Angelegenheit in Zusammenhang gebracht, die ihm ratsam erscheinen ließ, von der öffentlichen Bühne abzutreten.

Müller vertritt den Landtagswahlkreis Berlin IV (Tempelhofer Vorstadt, Luisenstadt), wo er bei den allgemeinen Wahlen vom Juni 1908 mit 273 gegen 181 sozialdemokratische Wahlmännerstimmen gewählt wurde.

Sparsamkeit. Zu der Mitteilung, daß die Eisenbahndirektion Katowitz ihre Beamten aufgefordert hat, die Umschläge der eingegangenen Briefe umzuwenden und dann wieder zu benutzen, wird der „Nationalztg." aus militärischen Kreisen geschrieben, daß dies Verfahren schon seit vielen Jahren von sämtlichen Militärgeschäftszimmern angewendet werde. Das ausgeworfene Bureaugeld sei zu knapp, so daß man in die eigene Tasche greifen müßte, wenn man jenes Verfahren nicht anwendete. Bei einem Bezirkskommando mittlerer Größe könnten bei einem Einlauf von 22.000 Briefen rund 9000 Kuverts im Jahre gewendet werden, wodurch eine Ersparnis von 25 Mk. jährlich (!) erreicht wird.

Ein ungeheuerliches Kriegsgerichtsurteil. In der strammen Haltung muß ein Soldat einen Vorgesetzten, auch wenn dieser in Zivil ist, erkennen. Also meint das Oberkriegsgericht Würzburg, das gegen den Artilleristen Wittenmeier verhandelte. W. befand sich in der Faschingszeit betrunken auf einem Ball, wo es Schiebereien gab, in die sich ein in Zivil anwesender Infanteriesergeant einmischte. Als der Letztere dem benebelten Soldaten einen Knopf abriß, beschimpfte ihn der Mann und führte ein paar Säbelhiebe nach ihm. Der Soldat wurde wegen tätlichen Vergreifens an einem Vorgesetzten angeklagt, das Kriegsgericht nahm jedoch lediglich Körperverletzung an, indem es dem Angeklagten Glauben schenkte, daß er den Sergeanten nicht als Vorgesetzten erkannt habe. Aber das Oberkriegsgericht entschied, es liege ein tätliches Vergreifen vor, da Wittenmeier schon an der strammen Haltung des in Zivil befindlichen Sergeanten hätte sehen müssen, daß er einen Vorgesetzten vor sich habe. Und also erkannte das Oberkriegsgericht auf die entsetzliche Strafe von zwei Jahren Gefängnis!!

Es sind schon grausamere Militärgerichtsurteile gefällt worden — ein ungeheuerlicheres aber wohl noch nicht!

Ein Gericht, das sich zu helfen weiß. Ein sehr merkwürdiges Urteil hat am 7. Juni das Landgericht in Altenburg, als Berufungsinstanz in einer Klagesache wider den verantwortlichen Redakteur der „Altenburger Volkszeitung", Genossen Dikreiter, gefällt. Das Schöffengericht Altenburg hatte am 2. Mai Dikreiter wegen angeblicher Beleidigung zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, trotzdem der Privatkläger nicht in der Lage war, den Teil der Nummer beizuschaffen, aus der die Verantwortlichkeit des Beklagten hervorgehen sollte. Das Gericht erklärte einfach, es sei gerichtsbekannt, daß der Beklagte Redakteur der Altenburger Volkszeitung sei.

Zur Berufungsverhandlung lag nun die Nummer mit der angeblichen Beleidigung vor und aus dieser wurde nun ersichtlich, daß man den Unrechten erwischt hatte: Dikreiter hatte die Nummer nicht gezeichnet. Im Strafantrag und im Eröffnungsbeschluß war ausdrücklich nur auf die Nummer Bezug genommen worden, für die Dikreiter nicht verantwortlich war. Trotzdem kam aber das Landgericht zu dem verblüffenden Beschluß, die Berufung zu verwerfen!! Das landgerichtliche Urteil stützt sich darauf, daß im Strafantrag beiläufig eine drei Wochen später erschienene Notiz erwähnt wird, die Bezug nimmt auf den unter Anklage stehenden Artikel. Um die Verwerfung der Berufung dem Angeklagten begreiflich zu machen, führt das Urteil aus, jene beiläufige Erwähnung sei dem Strafantrag gleich zu achten!! Dabei war aber wegen dieser Nummer gar kein Strafantrag gestellt worden, sondern nur wegen des Artikels und der Nummer, die Dikreiter nicht gezeichnet hat!!

Ausland

Eine Ministerkrisis in Norwegen. Aus Christiania wird berichtet: Als dem Könige das Gesetz zur Sanktionierung vorgelegt wurde, das den Frauen für die Kommunalwahlen ein erweitertes Stimmrecht verlieh, riet der Handelsminister Arktander, die Sanktionierung nicht zu vollziehen. Nachdem sich die übrigen Mitglieder der Regierung für die Sanktionierung ausgesprochen hatten, vollzog sie der König. Darauf reichte Arktander seine Demission ein, die angenommen wurde. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Braenner, übernimmt für Arktander das Handelsministerium. Der Oberingenieur bei den Staatsbahnen, Darre Jensen, ist zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt worden. Der Personenwechsel bedeutet keinerlei Aenderung in der Regierungspolitik.

* * *

Schülerstreik in Marseille. In Marseille hat der Gemeinderat beschlossen, daß in der Gewerbeschule und in den höheren Bürgerschulen in Zukunft die Lehrbücher nicht mehr unentgeltlich abgegeben werden sollen. Nur den armen Schülern sollen die Bücher gratis verabfolgt werden. Daraufhin entstand unter den Schülern der Bürgerschulen eine Bewegung. Sie forderten allgemeine Gleichheit, und verlangten, daß an sämtliche Schüler das Unterrichtsmaterial unentgeltlich abgegeben werde. Gestern Morgen zogen sie, 800 Mann stark auf die Straße und begaben sich vor das Rathaus, wo sie eine Abordnung zu dem Bürgermeister schickten. Dieser empfing sie auch und versprach ihnen, ihre Forderungen zu erfüllen. Hierauf demonstrierten sie noch auf der Straße.

* * *

Indianerrevolte in Mexiko. Insurgenten haben die Stadt Valladolid in Yulatan angegriffen und geplündert. Viele Einwohner sind getötet worden. Die Insurgenten, die unter Führung der Maya-Indianer stehen, haben verschiedene Städte angegriffen. Die Zahl derer, die Valladolid angegriffen haben, wird auf 5000 beziffert. Der Chef der Polizei und die Beamten sind getötet, das Arsenal geplündert. Die Aufständischen haben die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen zerstört.

Arbeiterbewegung.

Streik der Sattler in Brüssel. Die Brüsseler Organisationsleitung teilt mit, daß im Geschäft von Charles ein Streik ausgebrochen ist, an dem 72 Kollegen beteiligt sind. Es handelt sich um eine Erhöhung des Lohnes und eine Regelung der Arbeitszeit. Die Brüsseler Kollegen bitten daher, bis zur Beendigung des Streiks Brüssel zu meiden.

Der Sekretär der internationalen Vereinigung der Sattler.
Joh. Sassenbach.

Lohnbewegung der städtischen Arbeiter in Köln. Die im freien Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter organisierten Arbeiter der städtischen Kölnischen Betriebe sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Ihre Forderungen sind: Einführung der 9stündigen Arbeitszeit, Umwandlung der Tagelöhne in Wochenlöhne und Aufbesserung sämtlicher Löhne um 2 Mk. pro Woche bei dem nächsten Lohnsteigerungstermin. Die Arbeiter begründen ihre Forderungen in einer 12 Seiten starken Denkschrift an den Oberbürgermeister und die Stadtverordneten. Wie verlautet, wollen die christlich-organisierten Arbeiter ebenfalls Forderungen stellen.

Die Aussperrung der Heizungsmonteure und ihrer Helfer in Kiel ist nach fünfwöchentlicher Dauer beendet worden, und zwar zugunsten der Ausgesperrten, die nicht nur die geplanten Verschlechterungen abgewehrt, sondern auch noch Zugeständnisse errungen haben.

In der Chemischen Fabrik Griesheim Elektron in Frankfurt a. M. sind Mittwoch 70 Arbeiter grundlos entlassen worden. Wegen dieser brutalen Maßnahme hat sich der übrigen Arbeiter eine große Erregung bemächtigt, weshalb ein Ausstand des gesamten Personals in Aussicht steht.

Zum Straßenbahnerstreik in Paris. Infolge des Ausstandes der Straßenbahner der Nordbahngesellschaft sind Mittwoch Morgen keine Wagen dieser Gesellschaft in Betrieb gesetzt worden. Trotzdem große Scharen Streikender die Depotplätze belagerten sind bis jetzt keine Zwischenfälle vorgekommen. Auch hat sich der Ausstand bisher auf keine andere Straßenbahngesellschaft ausgedehnt.

Aus den Gerichtssälen.

Klassenjustiz.

Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient ein Gerichtsurteil in Halle a. S., das Gelegenheit gab, die Qualität der Arbeitswilligen wieder einmal besonders zu beleuchten. In Halle a. S. sollte ein ausgesperrter Maurer, der nachher wieder Arbeit gefunden hatte, von seiner Arbeitsstelle aus 3 Arbeitswillige mit einem Ziegelstein geworfen haben. Deshalb erhielt er ein polizeiliches Strafmandat, gegen welches er Einspruch erhob. Gegen die drei Streikbrecher, die den bis dahin unbescholtenen Mann belasteten, hatte der Bestrafte sieben Entlastungszeugen aufgeboten. Sechs wurden überhaupt nicht vernommen,

---

Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis (W. Häring.)

36]

Rahel, sein Weib, hatte furchtsam die Tür geöffnet, und faßte den Mann am Arm, der draußen stand, ganz naß und beschneit als ein steinern Bild, und führte ihn durch den dunkeln Gang ohn' ein Wort zu sprechen, bis wo Baruch stand unter der hellen Stubentür. Darauf huschte sie ebenso stille fort, und Baruch verneigte sich tief vor dem Fremden, den er doch nicht sehen konnte, wer es war; denn ganz eingehüllt war er in seinen Mantel, und ging die Kappe bis übers Gesicht. Und so führte er ihn schweigend in die Stube, und schloß dann die Türe.

Der Fremde war ans Feuer getreten, daß er den Schnee von sich schüttele und sich wärme, aber das Gesicht zeigte er nicht dem Juden. Auch als der tiefgebückt ihn fragte, ob er nicht den Mantel wolle von sich tun, wehrte er es ab. Da schlich Baruch näher und flüsterte: „Herr, dessen Fuß meine Schwelle ehrt, und den ich wieder in Demut ehre, als ihm gebührt, die Türe ist verschlossen, die Läden sind fest, hier sieht dich kein Aug' und hört dich kein Ohr, als des alten Baruch." Der Herr verbarg noch das Gesicht im Mantel: „Kennst du mich?"

„Ich kenne Euch", antwortete Baruch, „aber ich will Euch nicht mehr kennen, so Ihr seid aus meiner Tür. Fortblasen will ich den Staub von der Diele, daß niemand Euren Fußtritt schaut, und kehren den Schnee, wo Ihr hintretet, und schlachten will ich den Hahn, der Euch anschreit. Des Baruch Haus ist ein Grab für was er hört, und sein Gedächtnis ein Sieb, wenn er die Christenherren wieder sieht, die sind gekommen zu ihm.

Der Fremde warf nun den Mantel fort, und Baruch beugte sich nicht tiefer als vorhin, da itzt vor ihm stand der Bürgermeister von Berlin, Herr Johannes Rathenow.

„Dünkt's dich Wunder, mich in deinem Haus zu sehen?"

„Herr, es ist dein Haus, so du gebietest."

„Mein Haus!" sprach Herr Rathenow, und schaute sich frösteln um. Er war nicht krank, aber sein Gesicht war blasser und der Unmut stand finster auf seiner Stirn.

„Was soll ein schlechter Jüd sich wundern, Herr. Er hat keine Recht sich zu wundern, noch sich zu freuen. Was seine hohen Herren wollen, das ist er, und was sie wollen, daß er tun soll, das tut er."

Er holte aus dem Winkel einen Armstuhl. Als Herr Johannes ablehnend sich umwandte, sprach er: „Auf diesem Stuhle, gestrenger Herr könnt Ihr Euch niederlassen sonder Schimpf und Fährlichkeit. Es saß schon drauf mancher Herr, d.n's auch nicht ansehen die Leute, daß er klopfte an eines Jüden Haus. Beim Gott meiner Väter, es saß noch drauf kein Jüd."

Während er das sprach, hätte man wohl ein Lächeln auf seiner Stirn lesen mögen; und nun riß er den Ueberzug hastig von dem braunen Leder, und schob den Stuhl in die Mitte der Stuben, und schlich selber in die dunkle Ecke scheu zurück, derweilen Herr Johannes sich drauf setzte; denn was ist schlimmer, auf eines Juden Stuhl sitzen, oder unter seiner niedrigen Decke auf und abgehen? Den Kopf im Arm saß er wohl Minuten so, manches sinnend, und man sah es dem Herrn an, es ward ihm schwer anzufangen.

„Weißt du, warum ich dich aufsuche?"

„Weil es sich nicht schicken würde für einen Gewaltigen in beiden Städten, so der Jude käme über seine Schwelle. Würden doch fragen die Leute: warum hat er rufen lassen den Juden?"

„Baruch, du weißt es."

„Wird's doch nicht sein darum, daß der Rat den Juden verbieten läßt das Vieh aufzukaufen. Dürfen wir doch schon nichts kaufen als was die Knochenhauer nicht mögen. Wird's auch nicht sein wegen der Steuer, denn da schickt der Rat den Büttel und nicht den Bürgermeister; noch wird es sein —"

„Genug, Baruch, du bist reich —"

„Herr meiner Väter, ich und reich! Ja wären nicht gewesen die Stricke und Verfolgungen, die Hunde und die Scheiterhaufen unter dem Bayer Ludwig, der der Römer hieß! Meinen Großvater verbrannten sie, und meine Großmutter ertrosselten sie mit einem Schuhdraht. Gott meiner Väter, sie hatten ja selber all ihre Kinder an der Pest verloren, und sollten doch die Brunnen haben vergiftet und die Pest gebracht ins Land. Nur einen Sohn brachten die Verwandten Nachts durch die Wälder. Das war mein Vater. Und seit der wiederkam —"

„Sind viele fette Jahre ins Land gangen, und Eure magern Kühe haben sich wieder stark gefressen. Schweig, Jude! Das Volk murmelt —"

„Die weisen Herren vom Rate werden nicht horchen auf das Brummen der Hornisse."

„So Ihr vernünftig seid, und gebt, was man mit Rechten von Euch fordert, und Euch nicht überhebt, als Eure Väter getan. Darum kamen die Stricke und Verfolgungen, und die bösen Zeiten können wiederkommen. — Baruch, du bist reich —"

„Gestrengster, gnädigster Herr! Wenn ich hungere und darbe und zusammenhalte, was ich mit Schweiß und Sorgen erworben, dann mag es sein, daß andere ärmer sind als der alte Baruch."

„Als der Rat die vielen Renten kaufte, borgt du ihm vierhundert Mark. Still, wozu des vielen Geschätzes, darum ich nicht hier bin. Ich bedarf einer Summe, du sollst Sicherheit haben und Zinsen nehmen als ein Jude. Wenn du zu schwelgen weißt", setzte er mit leiser Stimme hinzu, „und bis der Hahn schreit, das Geld schaffest."

Baruch murmelte vor sich, indem er mit den Fingern zählte: „Bis der Hahn kräht, das ist viel, gnädigster Herr!"

„Was ist viel?"

„Siebenundvierzig Schock Groschen!"

„Jud!" entfuhr es des Bürgermeisters Lippen, und er richtete sich verwundert auf. „Was hast du mit siebenundvierzig Schock Groschen?"

„Darum kommt Ihr in mein schlechtes Haus." Baruch richtete sich nicht auf; er stand so demütig als vorhin im Winkel, aber seine kleinen Augen schielten auf den Herrn, der den Kopf wieder im Arm sinken ließ, daß der andere nicht sehe, wie er betroffen war.

„So ungefähr, ein vierzig, fünfzig!"

„Fünfzig! Das ist viel!" Und er sah ihn immer schlauer an. „Auch siebenundvierzig sind viel; zu viel für einen, der sie schuldig ist und nicht hat; aber zu viel für einen, der sie zahlen will und sie nicht schuldig ist. Anderswo zahlt der Rat die Schulden, die seines Meisters sind, aber nicht der Bürgermeister die Schulden, die des Rates sind."

Da sah der Bürgermeister, daß Baruch mehr wußte, als er wissen sollte. Ein zorniger Blick fuhr ihn an, und er sprach: „Schweig! An dir ist's nicht, des Rates Beschlüsse zu mäkeln."

„Wer möchte sich unterfangen des, gestrenger Herr! Leben wir doch nur in seiner Gnade Atem, und wo der Atem stockt, leben wir nicht. Aber siebenundvierzig Schock Groschen in den schweren Zeiten! Und morgen schon will der Mollner das Geld! Ei, der könnte auch noch warten, der junge Herr, wenn der gestrenge Bürgermeister bürgt dafür."

„Kurz, Baruch; deine Forderungen!"

„Ich! fordern von einem stolzen Herrn, und von dem Meister, der ist über die stolzen Herren! — Sonst ein so feiner Herr, so aufs Wort, und großmütig, der Herr Schumm aus der Brüderstraße. Sitzt auf Geldsäcken. Und um siebenundvierzig Schock Groschen einen alten Freund im Stich lassen!"

War's dem Bürgermeister der sauerste Weg gewesen, in seinem ganzen Leben der schwerste, in des Jüden Haus, den um Geld zu bitten, des Hand er nicht anrühren mochte; ito, da es dringend war, kam ihm der Stuhl vor, in dem er saß, wie der Schemel, darauf der arme Sünder den Richter vor sich hört.

(Fortsetzung folgt.)

ihner, ein Koller, blieb wegen des Verdachts der Mittäterschaft unvereidigt. Die Qualität dieser Unternehmerstützen versuchte der Verteidiger des Bestraften durch folgende Behauptung festzustellen: Einer ist wegen häufigen Säuferwahns in einer Nervenheilanstalt gewesen (er schien auch in der Verhandlung nicht ganz nüchtern zu sein); der zweite ist wegen Sittlichkeitsverbrechens mehrfach mit Gefängnisstrafen bestraft und erst vor einiger Zeit nach 1½jähriger Haft entlassen worden; der dritte hatte wegen Falschmünzerei 5 Jahre Zuchthaus hinter sich. Das Gericht ließ diese Beweisanträge des Verteidigers aus formellen Gründen nicht zu, es folgte vielmehr den Aussagen dieser drei Zeugen und verdoppelte die von der Polizei verhängte Strafe!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. Juni.

* **Gewerbegerichtsbeisitzer.** Freitag, den 10. Juni d. J., Abends 8 Uhr, im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses Sitzung. Tagesordnung: 1. Die nächste Gewerbegerichtsbeisitzerkonferenz und Stellungnahme dazu. 2. Aus unserer Rechtsprechung.

* **Vom Verband der Schneider** wird uns geschrieben: Der unter der Stichmarke „Lohnbewegung unter den Breslauer Konfektionsschneidern" erschienene Bericht veranlaßt uns, einiges zu erwidern. Der Satz: „Die Arbeitgeber haben aber eine Verhandlung abgelehnt, da der Antrag nur von dem katholischen Arbeiterverein ausgeht, also der verschwindenden Minderheit gestellt ist, die im Hirsch-Dunckerschen Verein und im Zentralverband der Arbeiter angeschlossenen Konfektionsschneider dagegen sich teilnahmslos verhalten haben", könnte so gedeutet werden, als ob die freiorganisierte Arbeiterschaft eine Bewegung überhaupt abgelehnt habe. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß wir erst durch die Notiz in der „Volkswacht" erfuhren, daß von der katholischen Fachabteilung eine „Tarifbewegung" eingeleitet worden sei. Jedenfalls aber nur zu dem Zweck, um von sich etwas hören zu lassen. Und es war auch Zeit, daß diese „Arbeiterorganisation" ein Lebenszeichen von sich gab, denn während der ganzen Lohnbewegung in der Herren-, Maß- und Uniformbranche hat man von ihr nichts wahrgenommen. In welcher Weise eben diese kraftvolle, ungefähr ein [illegible] Mitglieder zählende Organisation Tarifbewegungen in der Konfektionsbranche einleitet, übersteigt denn doch alles bisher Dagewesene. Diese Gesellschaft weiß ganz genau, daß wir uns seit längerer Zeit mit dieser Frage in Versammlungen beschäftigt haben und daß außerordentlich langwierige Vorarbeiten nötig sind, um mit Erfolg derartige Bewegungen einleiten zu können. Anders macht das die „katholische Fachabteilung". Sie ersuchen die Arbeitgeber, mit ihnen einen Tarif abzuschließen, ohne vorher einen solchen auszuarbeiten und der Arbeiterschaft zur Kenntnis zu bringen! Was das wohl für ein Tarifvertrag geworden wäre, wenn die Unternehmer mit dieser Sorte „Arbeitervertreter" vor dem Gewerbegericht verhandelt hätten?

Wahrhaftig, die Fabrikanten haben diese Sorte Organisation ganz richtig eingeschätzt, indem sie Verhandlungen mit diesen Leuten glattweg ablehnten. Aber von sich reden machen werden sie trotzdem, daß sie es gewesen, welche Lohnforderungen gestellt haben. Das einzig Erfreuliche ist höchstens, daß sie nicht mehr so blöde sind, Lohnforderungen als etwas Unchristliches und Verwerfliches zu betrachten. Hoffentlich ziehen aber diejenigen Kollegen, welche bisher noch Mitglieder im katholischen Arbeiterverein sind, aus diesem wiederum erlittenen Fiasko endlich einmal die notwendigen Lehren und schließen sich einer Organisation an, welche ihnen Gewähr bietet, daß ihre Interessen wirksam vertreten werden. Und diese Organisation ist der Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.

Die Ortsverwaltung.

* **Die „Zahnlücke" in der Kupferschmiedestraße.** Das Oberlandesgericht hat in dem bekannten Prozesse des Fleischermeisters Schanz gegen die Stadt Breslau, bei dem es sich um die Frage handelt, ob die Stadt die in der Häuserlücke in der Kupferschmiedestraße angebrachten Stützbalken entfernen darf, zugunsten der Stadt entschieden. Die Stadt hat 1908 das Grundstück Kupferschmiedestraße 58/59 erworben, nachdem vom Vorbesitzer nach Abbruch des Hauses zur Sicherung der Nachbarhäuser Stützbalken angebracht worden waren. Am 21. November 1908 teilte der Magistrat Herrn Schanz als Eigentümer des Grundstücks 60/61 mit, daß er die Stützbalken niederlegen wolle, und forderte ihn auf, Vorkehrungen für die Standsicherheit seines Hauses zu treffen. Schanz klagte darauf gegen die Stadt mit dem Antrage, die Beseitigung der Stützbalken zu unterlassen und die Androhung dieser Maßregel zurückzunehmen. Der Magistrat beantragte die Abweisung der Klage und erhob Widerklage. Am 3. November v. Js. erkannte die vierte Zivilkammer des hiesigen Landgerichts auf Verurteilung der Stadt und auf Abweisung ihrer Widerklage. Das Oberlandesgericht hat jetzt als Berufungsinstanz die Klage abgewiesen. Es hat, wie die „Morg.-Ztg." meldet, die Stadt für berechtigt erachtet, die Stützen zu beseitigen und den Kläger verurteilt, für den Fall der Wegnahme der Stützen Maßregeln zu treffen, damit ein etwaiger Einsturz seines Hauses die angrenzenden Grundstücke der Stadt nicht gefährde.

* **Aus der Demokratischen Vereinigung.** In der ordentlichen Generalversammlung der Demokratischen Vereinigung, die am Montag, den 6. Juni, bei Meraner tagte, fanden nach Erstattung des Kassen- und Geschäftsberichts Neuwahlen des Vorstandes und des Ausschusses statt. Der Vorstand erhielt folgende Zusammensetzung: 1. Vorsitzender Rechtsanwalt Simon, 2. Vorsitzender Schlosser Max Pohl, Schriftführerin Frau Anna Friedländer, Kassierer Kaufmann Gottbold Sigling, Beisitzer Metallarbeiter Paul Alexander, Buchhändler Paul Schimmel, Prediger Tschirn.

* **In Krietern** findet Sonnabend Abends 7 Uhr im Schulhause eine Sitzung der Gemeindevertreter statt.

* **Bauhilfsarbeiter!** Heute Donnerstag, Abends 7½ Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshause. Tagesordnung: Bericht vom Verbandstag und von den **Einigungsverhandlungen** in Breslau.

* **Achtung, Fliesenleger!** Sonntag, Vormittags 9 Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses, Monatsversammlung. Wichtige Tagesordnung!

§ **Tot aufgefunden** wurde am 7. d. Mts. in seiner Wohnung Langegasse 58 der 47 Jahre alte Invalide Reinhold Bunge. Der Mann war schon zwei Tage lang von seinen Mitbewohnern nicht gesehen worden; als man in seine Wohnung eindrang, fand man ihn angekleidet auf einer Bank sitzend tot vor. Allem Anschein nach ist er einem Schlaganfall erlegen.

§ **Ertrunken** ist am 7. d. M. der 5 Jahre alte Sohn Kurt des Schiffers Kunte, Lessingstraße 4 wohnhaft. Der Knabe spielte auf der Uferstraße nahe an der Ufermauer, glitt ab und stürzte in die Oder. Trotz sofortiger Hilfeleistung konnte das Kind nur als Leiche geborgen werden.

§ **Vermißt** wird seit dem 11. d. M. der 47jährige pensionierte Eisenbahnsekretär Hermann Tiffe, Messergasse 4 bei den Eltern wohnend. Es wird angenommen, daß ihm ein Unglücksfall zugestoßen ist.

§ **Einbrüche.** Aus einer verschlossenen Bodenkammer auf der Weißgerbergasse wurde vor einigen Tagen ein Likörflaschenkühler, ein kupfernes Schankblech und ein solches aus Zink, zwei Plättchen mit messingenen Untersätzen und Bolzen und 25 Stück Deckelkuffen mit verschiedenen Monogramms gestohlen. — Durch Einsteigen in die Schlafstube des Personals eines Konditors auf dem Boden des Grundstücks Matthiasplatz 1 wurden 22 Mark bares Geld, eine silberne Herrenuhr mit Kette, ein Jackettanzug und viele andere Kleidungsstücke gestohlen. Als Täter kommt der bis 1. d. M. bei einem Restaurateur in demselben Hause angestellte Ausschenker Theodor Meinhold in Betracht, der vor der Ausführung des Diebstahls auf dem Vorboden gesehen wurde und mit den örtlichen Verhältnissen vertraut war. Personen, welche Sachen dieser Art gekauft, bezw. in Verwahrung genommen haben, wollen sich bald im Zimmer 55 des Polizei-Präsidiums melden.

— **Von einem Balkon** einer im Hochparterre belegenen Wohnung in der Hubenstraße wurden in einer der letzten Nächte zwei wollene moosfarbene Kinder-Kleider mit weißen Einsätzen, zwei wollene Kinderhemden und eine blaugestreifte Kinderbluse gestohlen. Der Balkon liegt an der Hauptfront des Grundstücks und der Täter ist, um an den Balkon zu gelangen, über zwei Zäune von der Herdainstraße her gestiegen.

§ **Gefunden** wurden ein goldener Damenring, eine kleine Geldsumme, eine blaue Kindermütze, ein Losungsschein, ein Opernglas, ein Spazierstock, ein Strohhut, eine Hundesteuermarke und eine Invalidenquittungskarte.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Wahlkreis Jauer-Landeshut-Bolkenhain.

Schon seit einigen Tagen hatte der Hausbesitzer Scholz in Paulsen, Kreis Jauer, einen Teil seines Gartens der Sozialdemokratie zu einer Volksversammlung zur Verfügung gestellt; doch ließ sich dieses Projekt nicht verwirklichen, weil der Amtsvorsteher Schwierigkeiten bereitete und die Genehmigung versagte. Zunächst lag ihm Schulhaus und Kirche zu dicht bei dem Versammlungsplatze, dann hätten die Nachbargrundstücke leiden können, indem sich die Zuhörer auf diesen aufstellen, weiter lag ihm der Platz zu dicht an einem öffentlichen Wege, ferner fürchtete er Brandstiftung durch rauchende Teilnehmer, bei dem mit harter Bedachung versehenen Wohnhause. Unsere Genossen wandten sich beschwerdeführend an den Landrat, der diese Gründe für nicht stichhaltig erklärte und schließlich veranlaßte, daß der Amtsvorsteher die Genehmigung erteilte.

So konnte noch am Vorabende des Stichwahltages eine Wählerversammlung abgehalten werden, die trotz der kurzen Publikationsfrist von etwa 120 Personen besucht war. Genosse Th. Müller-Breslau referierte. Die Früchte dieser Veranstaltung, in einer Gegend wo noch niemals ein Sozialdemokrat öffentlich gesprochen hat, werden sich bemerkbar machen.

Sachwitz, 9. Juni. Oeffentliche Versammlung. Am Sonntag fand hier eine stark besuchte Volks-Versammlung statt in der Genosse Gottwald-Breslau über das Thema: „Wie sorgt der Staat für seine kranken und invaliden Arbeiter" sprach. Redner ging zunächst auf das Krankenversicherungsgesetz, von welchem die Landproletarier fast ganz ausgeschlossen sind, des näheren ein, um dann die „Vorteile" der neuen Reichsversicherungsordnung, die augenblicklich in der Reichstagskommission beraten wird, gründlich unter die Lupe zu nehmen und dabei betonend, daß die Reichsversicherungsordnung noch lange nicht den Wünschen der Arbeiter entgegenkomme. Besonders dem arbeiterfeindlichen Zentrum rückte der Referent auf den Hals und zeigte an einigen Beispielen, was Theorie und Praxis bei dem Zentrum bedeutet. Bei Wahlen lügt das Zentrum den Wählern aber immer vor, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Dem Redner wurde für seine treffenden Ausführungen lebhafter Beifall gezollt. Vom Vorsitzenden, Genossen Mischke, wurde noch auf die am Sonnabend, den 11. Juni stattfindenden Gemeinde-Vertreterwahlen hingewiesen und die Genossen aufgefordert, dafür zu sorgen, daß trotz der ungünstigen Wahlzeit wir den Sieg an unsere Fahnen heften können. Mit einem Appell immer recht eifrig für die Weiterverbreitung unserer Ideen zu sorgen, wurde die Versammlung geschlossen.

Goldberg, 9. Juni. Mit der Frage des weiteren Ausbaues unseres Städtchens beschäftigten sich die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung. Vom Magistrat lag ein Bebauungsplan vor, nach welchem vor dem Obertore in Zukunft der Bahnhof Goldberg-Süd (Bahnlinie Jauer-Goldberg) errichtet werden soll, ein neuer Stadtteil entstehen soll. Geplant ist die Bebauung der Komturgasse mit villenartigen Wohnhäusern mit Vorgärten. Eine etwa 250 Meter lange Parallelstraße soll ebenfalls von dem Walterschen Vorwerk bis zur Villa „Anna" entstehen. Eine Erweiterung würde später in der Gegend von der Villa „Anna" nach der Windmühle zu möglich sein. Diese Terrains bilden eine reizende Lage mit Aussichten nach dem Wolfsberge und dem Riesengebirge. Die Versammlung kam zu dem Entschluß, daß sich zunächst einige Schwierigkeiten wegen den in dieser Gegend ansässigen Besitzer, welche der Gemeinde Goldberger Vorwerke angehören, ergeben würden und beauftragten den Magistrat, ehe weitere Schritte getan werden, sich mit diesen Besitzern in Verbindung zu setzen.

Neueste Nachrichten.

König Manuel will abdanken?

Paris, 9. Juni. „Journal" bringt ein Telegramm seines Madrider Korrespondenten: „Ich melde Ihnen unter aller Reserve, daß hier ein Telegramm aus Lissabon eingegangen ist, das Sensation macht. Nach dieser Meldung hat König Manuel die Absicht, mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage und die Wirren in seinem Lande zu Gunsten seines Enkels des Don Alfonso von Braganza abzudanken.

Ganz anders als bei uns!

Vom Borromäus-Theater.

Aus Leipzig wird der „Berl. Volksztg." geschrieben:

Aufsehen erregt das gänzliche Fernbleiben der Vertreter der Staats- und städtischen Behörden bei der offiziellen Feier des 200 jährigen Bestehens der katholischen Gemeinde zu Leipzig. Der Rektor der Universität und der Vorsteher der Stadtverordneten begründeten ihr Fernbleiben ausdrücklich mit dem Hinweis auf die päpstliche Enzyklika. Besonders erklärte der Rektor Geheimer Hofrat Professor Dr. Eduard Hölder brieflich, nach der neuesten Aeußerung des Papstes über die Reformation an einer katholischen Feier nicht teilnehmen zu können.

Oberbürgermeister Dr. Dittrich und Bürgermeister Roth hatten bedauert, nicht erscheinen zu können; einen Grund für ihr Nichterscheinen aber nicht angegeben. Die evangelischen kirchlichen Behörden hatten Vertreter geschickt.

In seiner Begrüßungsansprache nahm Pastor Haselberger Anlaß, sein Bedauern darüber auszusprechen, daß infolge von herrschenden „Mißverständnissen" und „verkehrten Auffassungen" (!) es unmöglich geworden sei, bei der Feier die Vertreter der staatlich und städtischen Behörden begrüßen zu können. Man nehme hiervon mit Wehmut Kenntnis. Weiter bemerkte der Redner, man stehe zum Papst, auch wenn er sich verpflichtet fühle, „bittere geschichtliche Wahrheiten" (!) auszusprechen. Der Papst sei „mißverstanden" worden wie der göttliche Heiland, der dann auch mißverstanden wurde, wenn er die Wahrheit verkünden wollte, die auch manchmal der Welt nicht gefallen habe.

Blitzschläge.

Berlin, 9. Juni. Auch gestern sind Nachrichten über Gewitter und tödliche Blitzschläge nicht ausgeblieben. So wird aus Oldenburg berichtet, daß bei einem starken Gewitter, das gestern Abend über Oldenburg niederging, der Blitz in die Druckerei des Stedinger Boten in Berne einschlug. Die Druckerei und das Wohngebäude stehen in Flammen. Mehrere Feuerwehren sind an der Brandstelle, konnten aber bisher nicht Herr des Feuers werden. — In St. Vith (Eifel) schlug der Blitz in die Haushaltungsschule ein. Ein 16 jähriges Mädchen wurde getötet, drei andere trugen schwere Verletzungen davon. — In Briesnigk OL. wurde eine Frau mit ihrem Kinde vom Blitze erschlagen. — Auch in England hat ein Gewitter viel Unheil angerichtet. In London schlug der Blitz in eine Ballonfabrik.

Zum Kampf im Baugewerbe.

Magdeburg, 9. Juni. (H. T.-B.) Die Einigungsverhandlungen im Baugewerbe des hiesigen Bezirkes sind gescheitert.

Massenvergiftung.

Bielefeld, 9. Juni. (H. T.-B.) Nach Genuß von Räucherlachs, den Arbeiter einer hiesigen Fabrik zu billigen Preisen von außerhalb bezogen, erkrankten 80 Personen an Vergiftungserscheinungen.

Aus der Türkei.

Konstantinopel, 9. Juni. (H. T.-B.) Das jungtürkische Komitee befaßte sich gestern in geheimer Sitzung mit den Richtlinien der auswärtigen Politik und kam zu dem Schluß, daß eine Freundschaft der Türkei mit England angesichts der sich kreuzenden Interessen kaum möglich sei. Dagegen sei ein Einvernehmen mit Deutschland wünschenswert, das in der Türkei nur wirtschaftliche Interessen verfolge. Die hiesige Regierung wurde gestern verständigt, daß die Konsule der Schutzmächte in Canea die kretische Regierung aufgefordert haben, die mohammedanischen Beamten und Geistlichen ohne Eidesleistung auf den Helenenkönig ihr Amt ausüben zu lassen und die mohammedanischen Deputierten gleichfalls ohne diesen Eid zur National-Versammlung zuzulassen. Die Kreter nahmen die Forderung an und teilten mit, daß die kretische National-Versammlung vorläufig nicht zusammentreten wird.

Wasserstandsnachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse-Mdg. OP.	Neisse-Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Pöp. Sch.	Glogau
9. 6.	1,18	0,86	2,15	—	3,18	1,32	4,48	2,65	0,91	0,63	4,88	—1,60	0,36	—
8. 6.	1,18	0,85	2,17	0,32	3,84	1,36	4,40	1,86	0,8[illegible]	0,53	4,82	—1,70	0,23	1,17
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,66	1,15

*) Ausuferungshöhe f. Kottwitz 3,50; f. Treschen (Ober-) Ohle-Niederung 3,25.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 9. Juni:

Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Billardzimmer.
Tapezierer. Versammlung. Zimmer 1.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Freitag, den 10. Juni:

Holzarbeiter-Verband. Delegierten-Versammlung. Saal.
Gewerbegerichtsbeisitzer. Zimmer 1.
Kursus. Zimmer 2.
Stenotachygraphen. Zimmer 3/5.

Sonnabend, den 11. Juni:

Lederarbeiter. Abends 8½ Uhr: Versammlung. Zimmer 1.
Buchbinder. Mitglieder-Versammlung mit Vortrag. Zimmer 2. Pünktlich 8½ Uhr. Vortrag des Genossen Stadtv. Neukirch.

Sonntag, den 12. Juni:

Sozialdemokratischer Verein. Erstes Frei-Konzert im Garten. Nachmittags 3½ Uhr. Nachher: Fröhliches Tanz-Kränzchen.
Müller. 3 Uhr Nachmittags: Versammlung. Zimmer 2.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Der nächste Zahlabend
ist Montag, den 13. Juni, Abends 8 Uhr,
in folgenden Lokalen:

Distrikt 1 (Gabitz) Kronprinzenstr. 44, Ref. Gen. Wolff.
„ 2 (Sauerbrunnen) Viktoriastr. 34, Ref. Gen. Barisch.
„ 3 (Gräbsch. Vorst.) Gräbschenerstr. 74, Ref. Gen. Winzer.
„ 3a („ „) Luisenstr. 13, Ref. Gen. Aderhold.
„ 3a („ „) Siebenhufenerstr. 21, Ref. Gen. Peikert.
„ 4 (Nikolaitor) Berl. Chaussee 33, Ref. Gen. Heymann.
„ 4 („) Märkischestr. 96/98, Ref. Brosig.
„ 6 („) Leuthenstr. 12/14, Ref. Gen. Darf.
„ 6 („) Hildebrandtstr. 28, Ref. Gen. Ziegon.
„ 7 („) Westendstr. 26, Ref. Gen. Frey.
„ 7 („) „ 58, Ref. Gen. Frenzel.
„ 7 („) Leuthenstr. 62, Ref. Gen. Senk.
„ 7 („) Bosenerstr. 61, Ref. Gen. John.
„ 8 (Obertor) Mehlgasse 52/54, Ref. Gen. Rother.
„ 8a („) Kletschkaustr. 33, Ref. Gen. Goldschmidt.
„ 8a („) Bergkeller, Ref. Gen. Richter.
„ 9 („) Matthiasstr. 140, Ref. Gen. Schneidewind.
„ 9a („) Rosenstr. 20a, Ref. Gen. Stöhr.
„ 10 (Sandtor) Oelsnerstr. 8, Ref. Gen. Neukirch.
„ 11 („) Michaelisstr. 26, Ref. Gen. Hermann.
„ 12 (Scheitniger Tor) Paulstr. 42, Ref. Gen. Schlegel.
„ 13 („) Hirschstr. 68, Ref. Gen. Landsberg.
„ 14 (Ohlauer Tor) Königgrätzerstr. 10, Ref. Kretschmar.
„ 15 („) Gewerkschaftshaus, Ref. Gen. Cohn.
„ 16 (Strehlener Tor) Hubenstr. 80, Ref. Gen. Zimmer.
„ 16a (Bohrauer Tor) Bohrauerstr. 70, Ref. Gen. Müller.
„ 17 (Schweidnitzer Tor) Lohestr. 58, Ref. Löbe.
„ 17a („) Neudorfstr. 65, Ref. Gen. Philipp.
„ 18 (Innere Stadt, östlich), Ketzerberg 7, Ref. Gottwald.
„ 19 („ „ westl.) Kupferschmiedestr. 21, Ref. Clement.
Land-Distrikt 8 (Herdain) Steinstr. 157/159, Ref. Gen. Bachmann.

Distrikt 7.

Sonnabend, den 11. Juni, findet das Sommernachtskränzchen des Distrikts in dem Etablissement von Knappe, Pöpelwitzstraße, bestimmt statt. Alle Genossen, auch die der umliegenden Distrikte sind eingeladen.

Distrikt 8 a (Obertor).

Den weiblichen Mitgliedern zur Nachricht, daß Donnerstag, den 9. Juni, Abends 8½ Uhr bei Bürgelt, Kletschkaustraße 16, eine Zusammenkunft stattfindet.

Die Fleischerkommission.

Distrikt 9a (Obertor).

Sonnabend, den 11. Juni cr., im Saale von Casperke, Matthiasstraße 38: Großes Sommernachtskränzchen, bestehend in Tanz, Verlosung und Polonaise. Alle Distriktsgenossen und Genossinnen sind freundlichst eingeladen.

Das Komitee.

Distrikt 16 a (Bohrauer Tor).

Montag, den 13. Juni, Abends 8 Uhr: Zahlabend im Distriktslokal Bohrauerstraße 70. Da ein Referat über „Die Bedeutung des Konsumvereins „Vorwärts" gehalten wird, bitten wir besonders die Genossinnen, recht zahlreich zu erscheinen. Referent ist Gewerkschaftssekretär Genosse Theodor Müller.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land). Neumarkt.

Sonntag, den 12. Juni, Vormittags 10 Uhr findet im Lokal von Knappe, Pöpelwitzstraße, eine Mitglieder-Versammlung statt. Genosse Theodor Wolff-Schönborn, wird über das Thema: „Die Aufgaben der Partei im Landkreise" sprechen. — Der Zahlabend für Pöpelwitz fällt Montag aus. Die Kassierung der Beiträge erfolgt in der obigen Versammlung, also Sonntag Vormittag von 10 Uhr ab. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Landdistrikt 3 (Bezirk 1 Neukirch). Sonnabend, den 11. Juni, Abends 7½ Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend in Neukirch bei Mitschke.

Landdistrikt 4 (Bezirk Groß-Mochbern). Sonntag, den 12. Juni, Nachmittags 3 Uhr: Zusammenkunft in Cosperau bei Niewiadt.

Landdistrikt 5 (Bezirke Kobierwitz, Peltschütz, Domslau, Baumgarten und Prisselwitz). Sonntag, den 12. Juni, Nachmittags 3½ Uhr: Mitgliederversammlung bei Heinig, Kobierwitz. Vortrag über: „Klassenjustiz". Referent: Genosse Darf.

Landdistrikt 11 (Bezirke 1, 2 und 3 Deutsch-Lissa). Dienstag, den 14. Juni, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Frau Lorenz. Referent: Genosse Scholich.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Albert. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Erscheint 8mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke

„Blitz", Einalco, Braun's-Brause.
Vatter, Fritz & Co., Matthiasstr. 110.
Damm, Kleiststr. 88, Mostrich, Volksbrause.
Heinze, Herm., Langegasse 68, Heinze-Brause
Hübner, A., Gabitzstraße 56.
Kanobka, A., Salzstr. 12 (Brausen).
Lindner, Max, Ottostraße 20.
Niepel, P., Viktoriastr. 27 (Bresl. Brause).
Schmidt, Friedr., Wilh., Bergmannstr. 6.
Schulz, Carl, Gesundbrunn., Matthstr. 123.
Thomas-Brause, Hubenstr. 84, Tel. 2311.

Bandagisten

Fritz, M., Neudorfstraße 36, Gummiwaren.
Kusche, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10144.
Maltze, Fr., Am Rathaus 14, III.
Rein, Joh., Schmiedebrücke 17.
Schmidt P., Nikolaist. 62, gegenüb. Barbarak.

Bäckereien und Konditoreien

Adler, Vincenz, Nikolaistraße 15.
Bartsch, Karl, Lohestraße 32.
Beichel, J., Sadowastr. 7, Lohestr. 37.
Berger, Friedr., Kreuzstr. 38, Lehmdamm 5a.
Elektr. Masch.-Betrieb, Markthalle 1, Tel. 7464
Brelner, P., Posenerstraße 4.
Dirschke, Isidor, Hedwigstraße 7.
Fabian, Franz, Viktoriastr. 32.
Garbon, August, Blücherstraße 27.
Gromadka, Karl, Oelsnerstraße 13.
Grunwald, Max, Schulgasse 18.
Grünig, Albert, Vorwerkstraße 11.
Heldoll, Carl, Sedanstraße 33.
Hoffmann, O., Ohlauerstr. 40, Fil. Weidstr. 32.
Hörnig, P., Neue Adalbertstr. 103.
Klein, Richard, Lößstraße 4.
Kleiner, Alfred, Weinstraße 17.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Raabe, Aug., Sonnenstraße 15.
Riedel, A., Neue Weltgasse 38.
Ritter, Otto, Posenerstraße 22.
Sambul, Theodor, Lewaldstraße 13.
Stuppe, Franz, Kleiststraße 85/87.
Schneider, Paul, Weinstraße 80.
Schmidt, Theodor, Mittelgasse 7.
Sotta R., Schmiedebrücke 40, Messergasse 18.
Stiller, Max, Westendstraße 47.
Teuber, B., Ohlauufer 19.
Walter, Josef, Nebengasse 1.
Wallis, Gust., Altenstraße 54.
Wenzel, Adolf, Michaelisstraße 63.
Wolf, August, Matthiasstraße 152.
Zymelka, Oswald, Posenerstraße 43.

Berufskleidung

für Köche, Bäcker, Konditoren, Fleischer, Schlosser, Schänker, Friseure, Maler etc.
Julius Henel, vorm. C. Fuchs, Am Rathause Nr. 23—27.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Pfeifferhof.
Brauerei Rannach zum Nußbaum G. m. b. H. Spezial-Ausschank „Nußbaum".
Bresl. Union-Brauerei, Grünecke, Breslau.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H., Rosenstr. 21a. Tel. 253.
Czapa, B., Verl. d. Kipke'schen Lagerbiere Willmannstraße Nr. 14.
Fulde, M., Sacrau—Breslau. Niederlg. Michaelisstr. 26.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gast- u. Schankwirte.
Lagerbierbrauerei Haase, E., Breslau.
Halelbach, A., Niederl. Lehmdamm 20.
Hopf & Görcke Gräbschen—Breslau. „Neubräu", Lagerbier, Pilsener. „Volksbräu", alkoholarm.
Kipke, C., Brauerei.
Klemm, Reinhold, Lohestr. 20.
Mende, Aug., Lagerbiere von E. Haase Fr.-Wilhstr. 45, Tel. 761.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Schwarzer Adler, Spezial-Ausschank Ohlauerstraße 70.
Tscharnke, O., Verl. d. E. Haase'schen Lagerbiere i. Flsch. Klosterst. 51/53.
Werner, H., Brauerei zum grünen Pellack, Reuschestr. 64.
Wiesner, F.W., Brauerei, Neumarkt.
Zwilling, G., Messergasse 20.

Bilder-Einrahmung

Koch, M., Friedrich-Wilhelmstraße 77.

Blumen und Kränze

Jähndel, Karl, Neue Tauentzienstr. 55.

Blusen u. Kostümröcke

Heinrich, Reuschestraße 7.

Briketts, Kohlen

Neugebauer, Carl, Lewaldstraße 6.
Ritter, Georg, Gräbschen, Schulstr. 4.
Weirauch, Max, Mauritiusstr. 12.

Buchhandlungen, Antiquariate

Bochnek, A., Neue Graupenstraße 14.

Butter-Handlungen

Dampfmolkerei Hugo Hoffmann, Vorwerkst. 24, 16 Geschäfte in all. Stadtteilen.
Heering, A., Käse u. Honige engr. u. detail Junkernstr. 25, (Thon's Hot.)
Kirchner, Franziska, Weißenburgerstr. 10.
Kloppich, Wilhelm, Große Fürstenstr. 40.
Krachig, M., Gräbschenerstr. 2
Lüdke, Hugo, Bischofstraße 10, 22 Filial. i. all. Stadtteil.
Mitschke, Paul, Ring 5.
Pohler, Franz, Blücherstraße 23.
Preller, C., Gräbschenerstraße 32.
Scheibske, Paul, Enderstraße 21.

Damen-Konfektion

~~Hübner, Ohlauerstr. 82, Weißgerbergasse.~~
Lachtag, R. G., Nchf., Nikolaistraße 8.
Rösel, Felix, Ohlauerstr. 7 pt., I. u. II. Et.

Destillationen

Bücks, P., Kupferschmiedestr. 33, gegr. 1847. Fernspr. 10202.
Gehn, Gust., Altenstraße 89.
Geld & Meinert, Schwertstraße 2.
Mitschke, Heinr., Reuschestraße 54.
Nather, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Ziebig, Eduard, Sadowastraße 2.

Drogen und Farben

Adalbert-Dr., E. Ruppert, Adalbertstr. 15.
Wilhelm-Drog., Schlegel, Nikolaistr. 21.
[illegible]-Drogerie, Bitterlinstraße 22.
Bienenkorb-Drog., Kupferschmiedestr. 17.
„Drogerie z. Sonne", Gräbschenerstr. 1.
Exner, Karl, Gräbschenerstraße 86.
Groß, Ed., Nchf., Neumarkt 4, Tiergrtstr. 42.
Gröschel, Franz, Leuthenstr. 60.
Hedwig-Drogerie, F. Morawe, Sternst. 59
Hecker, Karl, Friedr.-Wilhelmstraße 28.
Kriegel, Paul, Blücherstraße 27.
Kronen-Drogerie, Gräbschenerstr. 25.
Lieb, Paul, Trebnitzerstraße 12.
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Roland-Drogerie, Bismarckst. 20, Tel. 4930
Sahm, Bruno, Königgrätzerstraße 16.
Steinbrecher, W., Friedr.-Wilhelmstr. 106.
Silbrich, O., fr. O. Viltsch, Scheitnigerstr. 23.
Wagner, Georg, Matthiasstr. 148.

Eisen- u. Stahlwaren

Unger, B., Walerg. 17/18, Kunstschleiferei.
Henkels, Gebr. N. Taschenstr. 11 nebst Schleiferei.
Kayser, P. Nchf., Gebr. Schütze, Adalbertst. 18
Klarbig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
Kunisch, Th., N. Tauentzienst. 2, Ecke Brüderst.
Möbus, E., Univ.-Pl. 10/11, Hohlschleiferei
Mühlbreth, O., Friedr.-Wilhelmstr. 70.
Peukert, J., Nikolaistr. 25, Hohlschleiferei.
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93.
Teich, August, Matthiasstraße 51.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, W., & Co., Färberei u. chem. Reinig.-Anstalt
Preuß, E., Vinzenzstr. 10, Läden in allen Stadtteilen.
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst., solide Preise bei best. Ausf.

Fahrräder, Nähmaschinen

Bartsch, Kospothstr. 9, gr. Rep.-Werkst.
„Frisch auf"-Räder, Gräbschenerst. 58, II.
Heimlich, P., N. Graupenstr. 5/6. Teilzahl.
Homann, Wilhelm, Tauentzienstraße 53.
Herrmann, G., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Heukler, E., Frd.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzhl.
Kluge, Max, Harrasgasse Nr. 4/5.
Kühn, R., Neue Taschenstr. 6, Adalbertstraße 4.
Mücke, A., Breitestr. 45, Kont. Breitestr. 8, I.
Nickel, Gustav, Tauentzienstraße 80, Marks u. Westfal. Fahrräd.
Riedel, P., Leuthenstraße 25.
Seidel, Richard, Alsenstr. 20.
Schurzmann, H., Gräbschenerstraße 29.
Steinicke, Fritz, Striegauerplatz 13.
Swienty, Jos., Matthiasstraße 98 (Waterlooplatz).
Wanek, J., Neudorfstraße 23.
Wedler, Bernh., Klosterstraße Nr. 15.

Fische u. Delikatessen

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Deinert, C., Neue Sandstr. 1, Rabattmark.
Friede, J., Nachf., Gartenstr. 19.
Gebpert, G., Gräbschenerstr. 82.
Langner, August, Bohrauerstraße 53.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Barocke, Schmiedefeld, am Sandauerpl.
Böhm, Wilhelm, Waterloostr. 13.
Breßler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Burgel, Valentin, Breitestraße 46.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Drabner, August, Messergasse 22.
Flegel, Otto, Viktoriastraße 41.
Freitag, R., Waterloostr. 9, Wältchen 20.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Goldmann, Hermann, Oelsnerstraße 4.
Gomma, David, Markthalle II, Stand 25.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 53.
Greulich, Ernst, Graben 9.
Gräfer, Karl, Klein-Gandau.
Günther, F., Reichstr. 26, Ecke Siebenhufstr.
Hartbrich, Adolf, Mauritiusplatz 3.
Haubt, Reinh., Lessingstr. 14, Ecke Alexandst.
Heiborn, Robert, Heinrichstr. 15.
Heinze, Otto, Kreuzburgerstr. 3.
Hellmann, Julius, Herdainstraße 106.
Hentschel, Hugo, Vinzenzstr. 39, Tel. 7219.
Hentschel, Paul, Klosterstraße 135.
Hilbert, Friedrich, Viktoriastr. 116, ptr.
Hildebrand, Schmiedebr. 49 u. Filialen.
Hirschberg, W., Hohenzollernstraße 1, Ecke Gräbschenerstr., Filiale: Gabitzstraße 74.
Hojenski, Joh., Hubenstraße 80.
Hübner & Beurich, Mrkth. I 24/25, Hubstr. 5a
Jaenisch, Franz, Lewaldstraße 16a.
Koden, Gottlieb, Brigittenthal 15.
Kügler, C., Hedwigst. 47, Ecke Michaelisst.
Kümmel, Fedr., Friedrich-Wilhelmstr. 107.
Krusch, R., Klosterstr. 49, Lessingstr. 4.
Ludwig, G., Bohrauerst. 57, Ecke Wildbrchst.
Lukas, Paul, Striegauerstraße 25.
Mathiebe, Karl, Matthiasstraße 42/44.
Maske, Gustav, Matthiasstraße 157.
Mercettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Moese, Adolf, Friedrichstraße 82.
Neumann, W., Schmiedebrücke 44. Markth. 1, Stand 26.
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Peterzelt, Otto, Neudorfstraße 92.
Pittwohn, Robert, Lößstraße 15.
Pflug, Carl, Bärenstraße 30.
Rapke, Herm., Markthalle I, Stand 30.
Rother, Adolf, Michaelisstraße 90.
Rother, Hugo, Tauentzienstraße 114.
Sabisch, Franz, Vorwerksstraße 77.
Sander, H., Carlowitz 96, Hundsf. Chauss.
Scharte, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97 u. 34, Lehmgrubenstr. 43, Bohrauerstr. 49.
Schattmann, Oskar, Matthiasstr. 134.
Schiewek, B., Berliner Chaussee 21.
Scholz, Paul, Kreuzburgerstraße 19.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Schön, Arthur, Berliner Chaussee 207.
Schön, Ernst, Scharstr. 2.
Seibel, Rich., Höfchenstr. 22.
Spichale, Herm., Scheitnigerstraße 52.
Stache, Herm., Lohestr. 32, Salzstr. 17.
Vater, Herm., Kreuzburgerstraße 13.
~~Weiß, Fritz, Matthiasstraße 10.~~
Wangorsch, Friedrich, Lehmdamm 13.
Warwas, Vict., Hubenstr. 112.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.
Weiß, Franz, Weißenburgerstraße 33.
Winkler, A., Moritzstr. 46, Fil. Herdainst. 44.
Zabke, Max, Hirschstraße 70.

Friseure und Barbiere

Hellmann, Robert, Bärenstraße 33.
Hoffmann, P., Bergmannstr. 7 (I. Kleinschlan)
Hübner, H., Vorwerkstr. 39.
Mokros, Paul, Neue Tauentzienstr. 47.
Müller, Georg, Blücherstraße 20.
Sabisch, Franz, Holteistraße 32.
Tietze, Adolf, Neue Tauentzienstraße 78.
Bielweger, August, Michaelisstr. 62.

Galanterie- und Spielwaren

Benjamin, Gebr., Friedr.-Wilhelmst. 5.
Gebr. J. Benjamin, Schmiedebrücke 42, Ecke Ursulinerstraße, u. Sandstr. 12, am Ritterplatz
Letwin, Isidor, Gräbschenerstraße 39.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmst. 76.
Schreiber, O., (Jh. Geschw. Leonhard) Rath. 7

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76

Glühlichtartikel u. Installateure.

Bienert, A., Lampen etc., Gabitzstr. 87/80.
Bresl. Beleucht.-Industr., Inh.: S. Weber Taschenstr. 3/5, im Hause d. Br. Gen.-Anz.
Frey & Co. Lamp. f. Gas u. elektr. Beleucht. sowie sämtl. Install.-Art. N. Gasse 16

Grabdenkmäler

Ramm, Matthiasstr. 3 u. am Bergkeller.
Rotke, A., Ohlauer Chaussee 33.

Grammophone, Sprechmaschinen

Kayser, Felix, Junkernstraße 7, Musikwerke.
Mücke, A., Breitestr. 45, Kont. Breitestr. 8, I.
Weigelt, A., Matthiasstraße Nr. 28.

Hygien. Gummiwaren.

Gerlach, Gneisenau-Drogerie Gneisenauplatz Nr. 4.
Hygienische Gummiwaren
von A. Kindler, Junkernstraße 35.
Seeboth & Co., N. Graupenstr. 13 erstkl. hygien. Art.
Teller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerstr. 14.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Beyer, R., Ring 14.
Feist, Carl, Neue Taschenstraße 4.
Hauschild, Paul, jr. Eisenhdlg. Friedr.-Wilhelmstr. 102.
Heimann & Co., vorm. S. Beher, Taschenstr. 1.
Kornmann, Robert, Fr.-Wilhelmstr. 50.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmst. 76.

Herren-Garderobe

Aschkowitz, M., Scheitnigerst. 15, Arb.-Konf.
Chorinsky & Jacobsohn, Reuschest. 60/61
Lamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Kapst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Mahn, Hermann, Albrechtsstraße 43.
Meister, Gebr., Albrechtsstr. 40.
Prager, L., Albrechtsstr. 51, Ecke Schuhbr.
Droskauer, Ed., Nachf., Schmiedeb. 66 Inh.: Demel & König
Ressel, N. Tauentzienstr. 21. (Arb.-Konf.)
Salomonski & Co. Blücherpl. 2, ptr. u. I. Etg.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Schroll, W., Taschenstr. 29/31, Maßanf.
Steinitz N., jr., Albrechtsst. 57. Anf. n. Maß.
Vogel, E., Bärenstr. 13 (Damen-Konfekt.)
Weigelt, Carl, Stockgasse 26a.
Wiesner, P., Tauentzienstr. 119, Eck. Brüdst.
Wilhelm, Herm., Gräbschstr., Ecke Holteist.

Hüte und Mützen

Barth, H., Gräbschenerstraße 12, Adalbertstraße 2.
Ernst, Ed., Albrechtsstr. 11, Mützen.
Kafowsky, Paul, Mehlgasse 38/40.
Lührig, W., Neue Schweidnitzerstraße 5.
Milde, Robert, Reuschestraße 20.21.
Pietsch, Karl, Klosterstraße 19/21.
Smolka, Karl, Hummerei 52/53.
Schuppe, Robert, Nikolaistraße 34.
Sprung, Louis, Ohlauerstr. 68. am Christophoripl.
Thater, G., vorm. Niederl. d. Liegnitzer Hutfabrik Ohlauerst. 7. N. Schweidnstr. 2, Schmiedebr. 48
Wenke, Rob., Sandstr. 12, a. d. Markthalle.

Hygienische + Artikel in gross. Auswahl
M. Schröpel, Neue Graupenstr. 8, I.

Jungbier-Verkauf

Brauerei Friedrich-Wilhelmstraße 67.
Beichel, Gustav, Rosenthalerstr. 43 u. 49.
Walter, Hermann, Gabitzstraße 39.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Müller, C. G. Schles. Kaffee-Rösterei .000 Poststraße 4. 000
Kauft nur Hillmann Kaffee-Zusatz von Hillmann & Kirchner, Breslau.

Kakao u. Schokoladen

Arnold, G., Gräbschenerstr. 26.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen.
Schätzel, Ernst, Gräbschenerstr. 56.
Wachsmann, E., Altbüßerst. 19, Hustenrett.

Kinematographen

Apollo-Kino, Scheitnigerstraße 18.
Fata Morgana, Nikolaist. 66/68. Montg. u. Donnerst. neues Prog.
Metropol-Theater, Schmiedebr. 35/38a. b. Universität. Jed. Donnerst. neues erstkl. Progr.
Royal-Biograph, Gartenst. 40 Eck. Agnesst.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, N., Ring 50.
Freund & Kuttner, Ring 39/40.
Goldstein & Rettig, Hintermarkt Nr. 2, Spezialgeschäft für Damenkleiderstoffe.
Hammer & Gerichter, Ring Nr. 48.
Hecht & David, Ring 29. 4% Rabatt.
Kösel & Lewinsohn, Ohlauerstraße Nr. 5/6.
Schneider, M., Modewarenhaus, Neue Schweidnstr. a. Stadtgr.
Lißmann, B., Reuschestraße Nr. 8/9, 5 Schaufenster-Auslag.

H. Silberstein Friedr.-Wilhst. 16
Kleiderstoffe, Wäsche, Trikotagen, Konfektion, Gardinen, Berufskleid.
Vorzeig. dies. Annonce erh. 5% Rab.

Kolonialwaren

Benedix, C., Lehmdamm 45.
Bergmann, Heinrich, Michaelisstr. 13.
Dalibor, Adolf, Gr.-Tschansch. (Zigarr.)
Frömberg, H., Gräbschenerstr. 115.
Goldbach, Felix, Nachodstraße 11.
Gröschel, Franz, Leuthenstr. 60.
Haendel, Hugo, Kospothstraße 5.
Heinrich, August, Neue Tauentzienstr. 83.
Hellscher, G. E., Roßplatz 12.
Hiller, Adolf, Kletschkaustr. 1 u. 17.
Hoffmann, Anna, Schweitzerstraße 17.
Hoffmann, Daniel, Paulstr. 12.
Jaeschke, B., Posenerstraße 61.
Kasterke, Ab., Gellhornstr. 47, Zigarren.
Klimpke, A., Weinstr. 11, Ecke Oelsnerstr.
Klacker, Max, Kleine Scheitnigerstr. 12.
Kobisch, W., Mariannenst. 18, Ecke F.-Wilhst.
Kromer, Karl, Matthiasstraße 100.
Latos, H., Scheitnigerstr. 22, Spirituosen.
Loewe, Josef, Herdainstraße 63.
Mann, Paul, Schwertstr. 1, Schweitzerstr. 8.
Neumann, A., Leuthenstr. 52.
Oberwald, Oswald, Michaelisstraße 58.
Otte, Paul, Goldene Radegasse 23.
Persicke, A., Matthiasstr. 183, Zigarren.
Priemer, Jos., Klosterstr. 55.
Reidler, Ernst, Gabitzstr. 24, Destillation.
Rosner, M., Gellhornstr. 14. Zigarr. u. Zigtt.
Schimmel, H., Kl.-Tschansch., (Zigarr.).
Seite, Fr. Wilh., Matthiasstraße 73.
Sempert, Osw., Rosenthalerstr. 65.
Schneider, Paul, Bohrauerstraße 83.
Schmidt, N., Hermannstr. 2, Ecke Kletschkaust.
Schönfelder, M., Alsenstraße 27.
Stahn, F., Nachf., Scheitnigerst. 51. Eisenw.
Siebanienko, A., Posenerstraße 13.
Ulbrich, Willi, Kl.-Tschansch 36, Kurzwar.
Vollmann, Karl, Matthiasstraße 150.
Wieloch, G., Michaelisstr. 82, Ecke Brigitthl.

Kornbrennereien

Burghardt, W., Mehlg. 13, Hubertus.
Exner, A., Laurentiusst. 24, Kl. Scheitngst. 20
Grande, C., Vorderbleiche 5.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, G. (Inh. M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Ludwig, Gebr., Matthiasstr. 56.
Paul, Carl, Schreigasse 3/5, Mehlgasse 4.
Pohl, Herm., Matthiasstraße 7.
Pohl, Reinhold, Mehlgasse 43.
Poralla, Rudolf, Nachf., Mehlgasse 45/47.
Ratschke, B., Berliner Chaussee 88, Tel. 1111.
Schirdewan, C., Klosterst. 104, Fr.-Whst. 45.
Rauchfuß, Julius, Neudorfstraße 84.
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Freudenthal, L., Ohlauerstr. 80. 5% Rabatt.
Rawitz, Paul, Ohlauerstraße 78.
Vertun, D., Reuschestraße 56, Rabattmarken.

Leder handlungen

Remak, A. M., Kupferschmiedestr. 37.
Tübke, R., Neumarkt 21 (Bedarfsartikel).

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Ad., Fr.-Wilhelmstr. 50 u. Ring 2.
Zebler, Gebr., Ohlauerstr. 9.

Linoleum, Wachstuche

Teller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerst. 14.
Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 83.
Stückrath & Co., Ring 7.

Malzkaffee

Bamf-Malzkaffee. Überall erhältlich.
Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empf. Hillmann & Kirchner, Breslau.

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49, Konfektion, Wäsche etc.
Kühnöhl, M., Andersenstr. 17, Restehandlung u. fert. Wäsche.
Sander, J. Gräbschenerstr. 37 Konf. u. Wäsch.
Simon, C., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsche
Zacher, A., Scheitnigerst. 13, Konfekt. Schuhw

Möbel-Magazine

Blase, Tischlerm. Kupferschmiedestr. 16 Friedr. Wilhelmstr. 4.
Bordag, O., Matthiasst. 116 (Teilzahl. gest.)
Fischer, Möbelhaus „Sadowa", Neudorfstraße 31.
Freitag, Josef, Berliner Chaussee 75.
Gorski, Anton, Büttnerstraße 26/27 neb. d. Post, Fahrstuhl.
Hensel, Oskar, Altbüßerst. 33, Bartschstr. 4, I.
Hirsch, Jos., Gartenstr. 7. a. Sonnenplatz.
Langer, J., Brockau. (Beerdig.-Instit.).
Langer, J., Kl.-Tschansch, (Sarg-Mag.).
Zwolanowsky, J., Tischlerm., Breitest. 3.

Musik-Instrumente

Jeske, Alo., Friedr.-Wilhelmstr. 91.
Michel, August, Oberstraße 39.

Nähmaschinen.

Jul. Dreßler & Co. Ring 6, Nähmasch.
Littauer, Louis, Klosterstr. 10 u. Fil.

Optiker

Heidrich' Schweidnitzerstr. 27. Stadt-Theater geradeüb.

Papier- und Schreibwaren

Drescher, G., Bohrauerstraße 40.
Fiedler, Gustav, Posenerstr. 2, (Zigarren).
Friedrich, Tr., (Zig.) Friedr.-Wilhstr. 85.
Fuhrich, A., Gräbschenerstr. 80, Buchdruck.
Gottwald, A., Buchbind., Lewaldstr. 14.
Hein, Robert, Kupferschmiedestraße 19.
Schalwitz, Martha, Michaelisstr. 27.

Pelzwaren

Hornig, Alfr., Hüte u. Mützen, Blücherplatz 1.
Lührig, W., Kürschner N. Schweidnitzerstr. 5.
Wertheim, Fritz, Schmiedebrücke 63.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

~~Grundmann, Oskar, Oderstraße 24.~~
Glaßmann, Oskar, Uhren — Anzüge.
Herold, H., Oelsnerstraße 12, I. Betten, Anzüge, Uhren etc.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Langner, August, Lohestraße 39.
Rudolph, Max, Westendstraße 47.
Schwerkardt, O., Leuthenstraße 12/14, I.
Schwirten, Friedr., Weißenburgerplatz 7.
Weckwerth, Gust., Matthiasstr. 119, I., II.

Photographische Ateliers

„Apollo", Taschenstraße 20, (billigst).
Fotografie-Atelier billigst, Joh. Lotz, nur Sternstr. 82.
Hahn, Paul, Gustav-Freytagstraße 3, vis-à-vis d. Salvatorkch.
Hartelt, J., Gräbschenerstraße 36.
Klatt, Hedwig, Feldstr. 15a, Vergrößerung.
Oppler, Inh. F. Krapp, Ring 50.
Pichler, Anton, Porträts, Vergröß. Nikolaistr. 65/68.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62, Port. u. Vergrößerung.
Schmeichel (Geschw. Trautvetter) Fr. Carlst. 7
Silesia, (Inh. A. Tellote), Leuthenstr. 27.

Putz, Modes

Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.
Pätzold, H., Reuschestr. 36, Ecke Königspl.
Reinsch, Martha, Friedr.-Wilhelmst. 106.
Rosenthal, A., Blücherplatz 5.
Tichauer, M., Reuschestraße 47/48.
Weißenberg, S., Schmiedebrücke 14, Trauerhüte.

Polster- u. Dekorationsarbeiten

Pusch, M., Hildebrandstr. 1.

Restaurateure

Berger, Reinh., Andersenst. 36 (Distr. VI).
Cafe Kainz, Christophoripl., Ecke Ohlauerst.
Danzog, C., Niedergasse 20, früh. Kruppa.
Drescher, Th., Glogauerstr. 7. (Vereinsz.)
Edlan, H., Märkischest. 96/98, (Vereinsz. frei)
Gerblich, Karl, Adlerstraße 5.
Glade, Bruno, Löschstr. 30, Vereinszim. frei.
Gleiß, Wilhelm, Trebnitzerpl. 1. Tel. 1318.
Gramisch, Paul, Hildebrandtstr. 28, Dist. VI.
Haberland, Paul, Hirschst. 08 (Distr. XIII).
Hardt, J., a. Schleswig-Holst., Brandbgst. 35.
Hänkel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Herda, Johann, Rosenthalerstraße 4.
Hoffmann, Josef, Glogauerstr. 2. Distr. 4.
Igel, Oskar, Markthalle II.
Jahn, O., Matthiasstr. 35, gr. Vereinsz.
Jenke, Wilhelm, Ohlauer Chaussee 78.
Kant, Paul, Oelsnerstr. 27, Vereinsz. frei.
Knorn, Auguste, Witwe, Fürstenstr. 9.
Krause, Paul, Ohlauerstr. 42, zur Glocke.
Kurgarten Pöpelwitz. Mittwoch und Sonntag Tanz u. Eisbeine
Langer, Johann, Auenstraße 1, Augarten.
Lierke, Wilh., Kupferschmdst. 65, Langes Holz
Löschkrug, Rob., Leuthenstr. 02 (Distr. VII).
Markthalle I, Münzstr. 16, G. Hoffmann, Angenehmstes Familienlok.
Beschel, Karl, Weinstr. 35, Vereinsz. frei.
Braetzel, Max, Elbingstr. 26, Vereinsz. frei.
Roßdeutscher, H., Michaelisst. 29, Vereinsz.
Schillergarten, Auenstr. 66, Jed. Sonnt. Eisb. Emil Krywalski.
Schirdewahn, Rob., Trebnitzer Chauss. 12.
Scholz, E., Sängerlust Hundsfeld. Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld. Chauss. 50, z. a. Od.
Schütz, Heinr., Enderstr. 6. Vereinsz. frei.
Späte, M., Weinstr. 37. Vereinszimmer frei.
Sperling, E., Taschenstr. 16. Jed. Sbd. Eisb.
Stadthauskeller Breslau, Ring. Inh.: Fritz Eisenkolb.
Täglich Sing-Sang mit 2 elektr. Orchestrions in 2 Sälen. Volkslok. I. Ranges. Jed. Dienst. Eisbeine, jed. Sonnab. Schweinschlachten. Halbe Port. zu jed. Tageszeit. Bier u. Weine.
Stenda, Aug., Friedr.-Wilhelmstr. 9.
Trautmann, August, Kreuzburgerstr. 16.
Werner, G., Friedrichstr. 50a, Vereinsz. frei.
Wilhelmsburg, Inh.: Franz Höttel, Neudorfst. 54, Sonntg. u. Donnerstg. Tanz etc.
Wittwer, Anna, Nebengasse 10.
Wohtille, F., Wilhelmsbrücke 2, Sbd. Eisb.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Beck, Rudolf, Stockgasse 12.
Herrlich, Otto, Kl. Scheitnigerstr. 44.
Knappe, Karl, Elbingstr. 20 (Tel. 10770).
Oh, Moritz, Ritterplatz 6.
Schibinski, A., Gräbschenerst. 31, Tel. 11075

Sargmagazine

Dolata, G., Lehmdamm 7, Sternstr. 100.
Gornig, Max, Frd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Klietsch, Rudolf, Nikolaistraße 47.
Kubny, Joh., Schuhbrücke 68/69.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Zedler, Hermann, Bohrauerstraße 24.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 23.

Schneiderei-Artikel

Hugo Heinrich, Schuhbrücke 14, Grüne Rabatt-Sparmarken.
Kirchhoff, W., Altbüßerohle 11 Hummerei 51
Schulz, Gust. Frd. Schuhbrücke 7, vis-à-vis F. A. Prause.
Schulz & Liebich, Schuhbrücke 8.
Wilhelm & Wulkan Junkernstraße Nr. 12.
Handschuhe, Strümpfe, Gürtel usw. R. Wulkan, Schmiedebrücke 56.

Schuhwaren und Schuhmacher

Amerikanische Schnellsohlerei, Nikolaistraße 20. Besohler in ca. 20 Minuten.
Bernert, Karl, Neudorfstraße 89.
Bürger, Gustav, Leuthenstraße 23.
Deutsch-Amerik. Schuhwaren, G. m. b. H., — 20 Schmiedebrücke 20 — im Nußbaum.
Foltis, Richard, Sedanstr. 5.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 40.
Frommberger, M., N. Tauentzienstr. 57.
Girt, E., Andersenstr. 26, Ecke Alsenstr.
Germania Schuh-Gesellschaft Ohlauerstr. 20.
Hahn, Carl, Viktoriastr. 32.
Hildebrandt, H., Gabitzstraße 67.
Keller, Josef, Matthiasstr. 116.
Kunisch, Aug., Teichstraße 12.
Kusche, Wilhelm, Neudorfstraße 65.
Leuschner, H., Leuthenstraße 59.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Mayer, Berthold, Westendstraße 22.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Nowak, Aug., Neumarkt 33, Ecke Tanneng.
Neugebauer, Max, N. Tauentzienstr. 38.
~~Müller, Paul, Kl.-Tschansch Nr. 34.~~
Post, R., Schuhwaren, Lehmgrubenstr. 48.
Minke, Josef, Höfchenstraße 59.
Sabath, F., Ottostraße 44.
Schneider, A., Gräbschenerstr. 47.
Scholz, Carl, Kreuzburgerstraße 6.
Schuhw.-H. Krojanker, Frdr.-Wilhstr.
Silberberg, Schuhhaus, Reuschestr. 60.
Spiller, Reinhold, Viktoriastr. 39.
Steller, Theodor, Enderstraße 2.
Striemer, Schuhwarenhaus, Klosterstraße 1[illegible]
Tack, Conrad & Cie., Reuschestr. Nr. 4[illegible]
Thiersch, Rud., Viktoriastr. 1.
Walukezyk, Karl, Waterlooplatz Nr. [illegible]

Trauer-Kleidung

Berger, N., Ring 50.
Centawer, M., Schmiedebrücke 7[illegible]

Uhren und Goldwaren

Alfmann, R., Bismarckstr. 19, Fürstenstr.
Bruns, Albert, Ohlauerstraße 44.
Büntig, Berthold, Neudorfstr. 15, Repar.
~~Dahms, Hugo, Neue Tauentzienstr. 7~~
Exner, Karl, Friedr.-Wilhelmstraße 5[illegible]
Frank, Paul, Westendstraße 10.
Frenzel, Friedrich-Wilhelmstr. [illegible] vis-à-vis dem Friedhof
Glänzel, Richard, Neue Sandstraße 1[illegible]
Kühnel, Rauschestr. 1[illegible]
Möwius, Kupferschmiedestr., Ecke Schmiedebrücke.
Paschke, Leo, Lehmgrubenstr. 69, 5% Ra[batt]
Riebling, Max, Lehmdamm 26.
Rosenthal, Arnhold, N. Schweidnitzerstr.
Schoska, A., Friedrich-Wilhelmstr. 7[illegible]
Schubert, Goldschmied, Schmiedebrücke 44
Welte, C., Reuschestraße 69.

Vogelfutter

Schneider, Karl, Rosenthalerstraße [illegible]

Waren-Häuser

Friedländer's Kaufhaus, Sonnenstraße 10, Ecke Trinitasst.
Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt und Wachtplatz.
Kaufhaus Sonnenplatz, grüne Marken.
Krebs, S., Bohrauerstraße 12.

Wäsche, Trikotagen

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Hauschner, Artur, Nikolaistraße 18/19.
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 13, Billigste Preise.
Herold, J., Albrechtsstraße 46.
Neumann, L., jun., Reuschestraße 63.
Salomonski, Benj., Reuschestr. 2.

Weiss- und Wollwaren

Adam, Ernestine, Neue Tauentzienstr. 33.
Gattel, Emil, Posenerstr. 23, 5% Rabatt.
Janth, Simon, Matthiasstraße 170.
Krause, Hedwig, Alexanderstr. 19.
Landsberger, H., Matthiasstraße 2.
Mai, Anna, Weinstr. 74.
Papst, Anna, Kospothstr. 39, 5% Rabatt.
Pfeiffer, Elisabeth, Matthiasstraße 125.
Riedel's J. Nachf., Gräbschenerstr. 80.
Robowski, A., Gräbschenerstr. 54, gr. Rbim.
Schleif, Paul, Matthiasstraße 124.
Schmidt, Rich., Alsenstr. 37 (5% Rabatt).
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.
Werdermann & Bannwitz, Berlinerst. 60.

Zahn-Ateliers

Fendler, Dr., Berl. Chaussee 111, I. (Wolln).
Rottwitz, Paul, An d. Magdalenenkirche 6, I.
Kühn, Max, Reuschestr. 36, Eing. Königspl.
Peter, R. B., Frdr.-Wilhstr. 11, a. Wachtpl.
Weiß, Poststraße 3. II., Teilzahl. gestatt.
Wrobel, F., Schmiedebr. 55, Eg. Kupferschmst.

Zigarren u. Zigaretten

Alganti No. 2 vorzügliche 2 Pfg. Zigarette
Affert, Otto, jr., Ring 43, Tabak.
Verlangen Sie „Badia-Zigaretten"
Baensch, A., Viktoriast. 122, Ecke Neudorfstr.
Beinlich, Aug., Inh. C. Walter, Paulstr. 39.
Birkholz, Carl, Nachf., Friedr.-Wilhst. 72
Bluschke, J., Neudorfstr. 64, Ecke Brunnenst.
Börner, E., Firma Wollstein, Hubenstr. 24
Christ, Emanuel, Sternstraße 57.
Fabian, Fritz, Klosterstraße 11.
Freitag, Ernst, Scheitnigerstraße 29.
Frommert, Karl, Matthiasstr. 144.
Gawlitta, Franz, Margarethenstr. 13.
Geisler, Ewald, Lehmgrubst. 62, Weinhdlg.
Gottschalk H. T. & Sohn N. Graupst. 10, Ecke Sonnenpl.
Grosser, A. (Fabrik), Scheitnigerstr. 26.
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Heinze, M., & Co., Berl. Chaussee 100.
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Jacobs (C. Thun), Graupenstr. Ecke Wallstr.
Jüttner, Carl, Märkischestraße 96.
Kagon, Ed., Gräbschenerstraße 95.
Käthner, O., Leuthenstraße 56.
Kilian & Co., Filialen: Ring 12 Hotel du Nord, Hotel 4 Jahreszeiten, Gräbschenerstr. 22, Schuhbrücke 81, Fr.-Wilhelmstraße 14, Matthiasstr. 86, Tauentzienpl. 10.
Kirchner, Johannes, Gneisenauplatz 1.
Kosmale, G., & Co., Fabrik der
Ormanda-Zigaretten.
Kotzerke, P., Matthiasstraße 20.
Ruppert, L., Alsenstr., Ecke Andersenstr.
Lampke, E., Roßpl. 11, Filialen: Hummerei 35, Matthiasstr. 16, Fr.-Wilhelmstr. 15, Klosterstr. 77.
Laube, Alfons, Laurentiusstraße 8, ptr.
Laube, Curt, Matthiasstr. 101.
Laugner, Wilhelm, Bismarckstraße 88.
Müller, Alfred, Breitest. 3, Ecke Weiße Ohle.
Raucht „Okassa-Zarrotto"-Zigaretten.
Regber, Wilhelm, Rosenthalerstr. 45.
Reimitz, R., Fischergasse 2-4, Ecke Wachtpl.
Remanty, August, Neudorfstr. 13.
Raucht „Schnipel de Bon" Zigaretten
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Sowinski, W., Adalbertstr. 1, Höfchenstr. 30.
Spahr, Ernst, Gräbschenerstr. 66, Import.
Stechmann, A., Weinstr. 79.
Steinberg Nachf., Frdr.-Wilhelmstr. 16/18.
Walke, O., Klosterstraße 2 (Zigaretten).
Wander, H., Hildebrandtstraße 19.
Wandke, Albert, Klosterstraße 14.
Weidlich, Geschw., Weinstraße 24.
Weichert, Adolf, Kaiser-Wilhelmstr. 13.
Widezisk, E. & Co., Gräbschenerstr. 84.
Winkler, Paul, Kl.-Tschansch, Zigarrenfb.
Zedlitz, Max, Matthiasstraße 96.
Zindler, A., Lehmgrubenst. 73, Eck. Herdainst.

Beilage zu Nr. 133 der „Volkswacht".

Freitag, den 10. Juni 1910.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

81. Sitzung. Mittwoch, den 8. Juni, Vormittags 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung der allgemeinen Rechnung über den

Etat von 1906.

Abg. Graf **Clairon d'Haussonville** (kons.) ersucht die Rechnungskommission um zeitigere Vorlegung solcher Rechnungen, damit eine wirkliche Prüfung möglich werde. Die Rechnung wird genehmigt.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzes, betreffend die

Reisekosten der Staatsbeamten.

Die Nationalliberalen haben den in zweiter Lesung abgelehnten Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage im § 1 (Tagegelder für aktive Minister, Beamte der ersten, resp. zweiten und dritten Rangklasse von 35, 28 und 22 Mk. statt 30, 25 und 20 Mk. nach den Kommissionsbeschlüssen) wieder eingebracht.

Abg. **Schröder-Kassel** (natlib.) bittet um Annahme dieses Antrages.

Abg. **v. Bockelberg** (kons.) widerspricht dem Antrag. Nur ein Teil seiner Freunde werde für den Antrag stimmen.

Abg. **Bartscher** (Zentr.) bittet, den Ausdruck „subalterne Beamte", der für die Beamten etwas Verletzendes habe, durch „mittlere Beamte" zu ersetzen.

Abg. **Peltasohn** (Fortschrittl. Volksp.) schließt sich diesem Antrage an.

Finanzminister Freiherr **v. Rheinbaben** tritt für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein.

In der Abstimmung wird der Antrag Schröder-Kassel angenommen, der Antrag Bartscher abgelehnt. Im übrigen wird das Gesetz mit einer Aenderung in Bezug auf die Dienstreisen, die an einem oder zwei Tagen beendet werden, angenommen.

Es folgen Petitionen.

Eine Petition des Verbandes der Konfitürenhändler Deutschlands um Ablehnung jeder weiteren Einschränkung der Verkaufszeit an Sonn- und Feiertagen beantragt die Kommission zur Erwägung zu überweisen.

Abg. **Hoffmann** (Soz.): Wir beantragen, über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen. Die Gründe, die von den Konfitürenhändlern angeführt werden, sind dieselben, die bisher von allen Berufen in der ersten Zeit gegen die Sonntagsruhe ins Feld geführt worden sind. Man hat immer von Vernichtung der Gewerbe usw. gesprochen, aber wir haben erleben müssen, daß gerade die Geschäftsleute, die gegen die Sonntagsruhe eingetreten waren, nachher sehr dankbar waren, wenn sie eingeführt war. Wenn man sich darauf beruft, daß meist selbständige Frauen, Witwen usw. von dieser Maßnahme schwer betroffen würden, so trifft das nicht zu, denn die Erfahrung beweist, daß das Publikum seine Einkäufe darnach einrichtet. Auch bedürfen gerade diese Frauen, die wie Galeerensklaven die ganze Woche hinter den Ladentisch gebannt sind, dringend des freien Sonntags. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Dazu kommt, daß, wenn man mit dieser Begründung Ausnahmen von der Sonntagsruhe gestattet, das ein Anreiz für andere Berufe, z. B. Grossdestillateure Zigarrenfabrikanten usw. ist, statt eigene Filialen mit Angestellten zu errichten, überall kleine Läden zu mieten, wo sie Mädchen hineinsetzen, die auf ihren Namen das Geschäft übernehmen. Dadurch würde die Sonntagsruhe umgangen und außerdem sparen die betreffenden Unternehmer eine Menge Steuern. Aus allen diesen Gründen bitte ich Sie also, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. **Metzenthin** (kons.) empfiehlt den Antrag der Kommission, der einstimmig gefaßt sei.

Unter Ablehnung des Antrages auf Uebergang zur Tagesordnung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen wird der Kommissionsantrag angenommen.

Ueber eine Petition des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands um Schaffung öffentlich-rechtlicher Stellen-Vermittelung für Handlungsgehilfen,

Beseitigung der gewerbsmäßigen Stellenvermittelung

und der gewerbsmäßigen Herausgabe von Vakanzenlisten beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. **Leinert** (Soz.) begründet einen Antrag Borgmann, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Die Frage der Stellenvermittelung der Handlungsgehilfen ist eine außerordentlich wichtige, und es würde ihrer Bedeutung nicht entsprechen, wenn man darüber einfach zur Tagesordnung übergehen würde. (Sehr wahr! bei den Soz.) Ganz unverständlich ist, wie als Grund des Beschlusses der Kommission angeführt werden kann, wie das in der Kommission geschehen ist, daß die gewerbsmäßigen Stellenvermittler bei einem Verbot der gewerbsmäßigen Stellenvermittelung entschädigt werden müßten. Als es sich bei der Reichsfinanzreform darum handelte, daß Arbeiter durch die Gesetzgebung brotlos würden, hat man verschiedentlich unseren Antrag auf Entschädigung dieser Arbeiter abgelehnt. Im übrigen gibt es unter den gewerbsmäßigen Stellenvermittlern auch recht viele Parasiten, die einen höchst unmoralischen Gewinn aus der Ausbeutung arbeitsloser und mittelloser Menschen ziehen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Es ist dringend notwendig, daß auch im Handelsgewerbe die paritätischen Arbeitsnachweise eingeführt werden. Die große Masse der Handlungsgehilfen weiß heute überhaupt nicht, wo Vakanzen vorhanden sind. Im allgemeinen sieht man ja hier im Hause solchen paritätischen Arbeitsnachweisen wenig freundlich gegenüber; man behauptet, sie würden von Mitgliedern sozialdemokratischer Organisationen einseitig zum Schaden der Arbeitgeber verwaltet. Das ist eine ganz beweislose Behauptung, die in diesem Falle umso weniger zutreffen kann, als ja im Handelsgewerbe zurzeit antisemitische und freisinnige Organisationen die Hauptrolle spielen. Es muß dafür gesorgt werden, daß auch die Handlungsgehilfen den bestehenden paritätischen Arbeitsnachweisen der Gemeinden angegliedert werden. Aus allen diesen Gründen verlangen wir, daß die Regierung diese Frage wenigstens in Erwägung zieht. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. **Giesberts** (Zentr.) beantragt, die Petition der Regierung als Material zu überweisen. Es gäbe auch andere Berufe, bei denen eine öffentliche rechtliche Stellenvermittelung dringend notwendig sei.

Abg. **Gautert** (Volksp.) stimmt dem Antrage Giesberts zu.

Abg. **Leinert** (Soz.): Wenn wir der Regierung die Petition zur Erwägung überweisen, so schließt das natürlich nicht aus, daß die Regierung dabei auch andere Berufe in Erwägung zieht. Wir halten daher unsern Antrag aufrecht, werden aber im Falle seiner Ablehnung für den Antrag Giesberts stimmen.

Unter Ablehnung des Antrages Borgmann wird hierauf der Antrag Giesberts auf Ueberweisung der Petition als Material angenommen.

Es folgt die Beratung des folgenden Antrages Strosser (kons.), die Regierung aufzufordern, die ihr unterstellten Polizeiorgane anzuweisen, dahin zu wirken, daß die für den

Verkehr mit Kraftfahrzeugen

erlassenen gesetzlichen Bestimmungen und polizeilichen Vorschriften auch befolgt werden und auf besonders verkehrsreichen Straßen die Personenbeförderung mit Kraftfahrzeugen auf die engsten Grenzen eingeschränkt oder wo nötig ganz untersagt wird.

Abg. **Strosser** (kons.): Es ist unbegreiflich, daß jetzt sogar der Berliner Polizeipräsident die zulässige Geschwindigkeit der Automobile in Berlin von 15 auf 25 Kilometer erhöht hat. Wir verlangen die Beseitigung der Zuverlässigkeits- und Schnelligkeitsfahrten, die für den Unbeteiligten viele Gefahren mit sich bringen. Das hat sich wieder bei der Prinz Heinrich-Fahrt gezeigt. Die Herren Automobilisten sollten sich eigene Bahnen bauen.

Ein **Kommissar** aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten betont, daß von der Regierung eine strenge Durchführung der Bestimmungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen durchaus verlangt würde. Was die Wettfahrten anbetrifft, so sind nur Zuverlässigkeitsfahrten und Schnelligkeitsprüfungen über kurze Strecken erlaubt.

Abg. Freiherr **v. Zedlitz** (freikons.) beantragt über die Teile des Antrages gesondert abzustimmen. Seine Freunde würden dafür stimmen, daß die Polizeiorgane zur genauen Befolgung der für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen erlassenen Vorschriften angehalten würden, müßten dagegen dem Wunsche auf besonders verkehrsreichen Straßen den Kraftwagenverkehr einzuschränken, widersprechen.

Abg. Frhr. **v. Eynatten** (Zentr.): Bei uns auf dem Lande sieht die Bevölkerung mit steigender Erbitterung dem Automobilunfug zu. Es muß einmal hier öffentlich ausgesprochen werden, daß die Regierung nicht mit der nötigen Energie vorgeht, weil gewisse hochgestellte Persönlichkeiten besondere Freunde und Anhänger des Automobilsports sind. (Sehr richtig!) Wenn die Regierung es nicht weiß, wir wissen es. Wir wissen, wie es kommt, daß alle unsere Reden hier nichts nützen. Aber unser Volk soll nicht zu der Ueberzeugung kommen, daß wir nicht mehr in einem Rechtsstaate leben. (Bravo!) Wir werden immer wieder dagegen protestieren, daß die Automobile mit Schnellzugsgeschwindigkeit dahinsausen. (Beifall.)

Abg. **Röchling** (natl.): Die Hauptsache ist nicht die Einschränkung der Geschwindigkeit, sondern die Erhöhung der Qualität der Fahrer. Ich bitte die Regierung, darauf das Hauptgewicht zu legen im Interesse einer gesunden Entwickelung des Automobilverkehrs.

Abg. **Strosser** (kons.): Ich bedauere, daß die Regierung auch heute noch auf dem Standpunkt steht, daß die Landstraßen dem Automobilverkehr gehören. Wir müssen dagegen protestieren, daß Landstraßen meilenweit für den Verkehr gesperrt werden im Interesse der Automobilrennen. (Bravo!) Die Landstraßen um Berlin herum, der ganze Grunewald ist an trockenen Sonntagen z. B. durch die Automobile total verstaubt und für die Hunderttausende fleißiger Berliner, die am Sonntag ihre Erholung suchen, unpassierbar. (Sehr richtig!) Die Fußgänger sind doch sozusagen auch noch Menschen! (Bravo!)

Abg. **Macco** (natl.) verweist darauf, daß vielfach auch Ausschreitungen des Publikums gegen Automobile vorkommen.

Abg. Frh. **v. Eynatten** (Zentr.): Zu solchen Ausschreitungen ist es erst gekommen, nachdem das Publikum durch die Automobilisten lange gereizt war.

Damit schließt die Besprechung. Der Antrag Strosser wird in beiden Teilen angenommen.

Abg. **Ecker-Winsen** (natl.) begründet einen Antrag, die Regierung zu ersuchen, vom Jahre 1911 an für hauswirtschaftliche Unterweisung der weiblichen ländlichen Jugend erhöhte Mittel in den Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung einzustellen.

Hierzu liegt ein Antrag Borgmann (Soz.) vor, den Antrag in folgender Fassung anzunehmen: vom Jahre 1911 an für hauswirtschaftliche Unterweisung der weiblichen Jugend erhöhte Mittel in die Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung und der Handels- und Gewerbeverwaltung einzustellen.

Der Antrag findet nicht die genügende Unterstützung von 30 Mitgliedern des Hauses.

Abg. **Leinert** (Soz.): Ich bedaure, daß unser Antrag nicht die nötige Unterstützungs gefunden hat. Die Herren Antragsteller hatten mir vorhin erklärt, daß sie mit ihm einverstanden seien und dafür stimmen würden. Wir halten es für dringend notwendig, daß die weibliche Jugend nicht nur auf dem Lande sondern auch in den Städten hauswirtschaftlichen Unterricht erhält. Heute ist das Kultusministerium, das Landwirtschaftsministerium und das Handelsministerium an den Ausgaben für den hauswirtschaftlichen Unterricht beteiligt. Diese Zerteilung schadet der Sache, sie müßte in einem Ressort einheitlich gerecht werden. Die Herren der Rechten werfen den Arbeiterinnen immer vor, daß sie vom Haushalt nichts verstünden und vergessen dabei, daß nicht die Arbeiterinnen daran schuld sind, sondern die wirtschaftlichen Verhältnisse. So veröffentlichte die Deutsche Tageszeitung aus Anlaß der Fleischteuerung eine völlig absurde Zuschrift aus Schlesien, worin behauptet wurde, daß die Arbeiterfrauen keine Ahnung vom Kochen hätten. Es gäbe Frauen, die kaum einen Topf Kaffee oder Kartoffeln kochen könnten. Aus Bequemlichkeit täten die Arbeiterinnen einfach ein Stück Wurst in einen Topf mit kochendem Wasser oder benützten als Sonntagsessen gehacktes Fleisch, das auch nicht viel Arbeit mache. In dieser Form ist eine solche Behauptung eine Beleidigung für die Arbeiterfrauen. Aber was soll man schließlich von den Frauen verlangen, die nie die Fürsorge in ihrer Jugend kennen gelernt haben, wie die Töchter der Reichen, sondern die gleich nach der Schule in die Fabrik kommen und noch als Frauen weiterarbeiten müssen. Die Frauen der Besitzenden haben Dienstmädchen zur Verfügung und wenn das Mädchen einmal fehlt, so geht es diesen Frauen der Besitzenden häufig, wie jener Frau, die ihrem Manne sagte, der sich über das Ausbleiben des Kaffees beklagte: Ja, ich habe die Bohnen schon vor einer halben Stunde in den Topf getan, aber sie kochen garnicht weich. (Heiterkeit.) Die Schuld daran, wenn die Arbeiterinnen nicht kochen können, liegt an den mangelnden Einrichtungen des preußischen Staates an der agrarischen Kultur, in der die Arbeiter aufwachsen müssen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Zahl der in der Industrie tätigen Frauen betrug im Jahre 1909 über eine halbe Million, 21,000 mehr, als 1908. Die Berichte der Gewerbeinspektoren bestätigen wie traurig die Lage der Arbeiterinnen ist und auch daß besser entlohnte Arbeiter ein besseres Hauswesen haben. Es fehlt vor allem an dem hauswirtschaftlichen Unterricht in der Volksschule!

Ein besonders

trauriges Zeichen der preußischen Unkultur

ist auch der Mangel an geeigneten Lehrerinnen für den hauswirtschaftlichen Unterricht. Heute werden die Kräfte aus den höheren Töchterschulen genommen. Meist fehlt aber den Töchtern der besitzenden Klassen die Kenntnis der Verhältnisse der Arbeiterklasse. Sie sind vielfach mit Standesdünkel erfüllt. In der Volksschule gibt es genügend brauchbares Material zur Ausbildung als Hauswirtschaftslehrerin. Wir verlangen, daß der Staat die nötigen Einrichtungen schafft für die Erteilung eines brauchbaren hauswirtschaftlichen Unterrichts an die gesamte Arbeiterjugend in Stadt und Land. Nicht als Sport oder als

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Das Ende des Florastreits. Es scheint, daß sich jetzt der Vorhang über dem Ausgang des Florastreits endgiltig schließt. Die angesehenste englische Kunstzeitschrift „The Buckington Magazine", die bisher wegen ihrer Beziehungen zu Bode sich zurückhielt, hatte bereits im Maiheft die Erklärung abgegeben, daß die Herausgeber die feste Ueberzeugung gewonnen haben, die Flora sei durchaus das Werk des Richard Cockle Lucas. Im Juniheft veröffentlicht sie, wie die „Frankf. Ztg." meldet, nun „Affidavits" beschworene Aussagen, des 1828 geborenen Sohnes des Lucas, des Albrecht Dürer Lucas, der seinen Vater täglich an der Flora — Tonmodell, Gipsabguß, Wachsmischung — arbeiten sah und bei vielen Hantierungen eifrig mit tätig war. Den Gipsabguß hat Lucas Sohn allein gemacht. Thomas Whitburn bestätigt, ebenfalls in beschworenem Affidavit, einige der Behauptungen des Lucas Sohn, soweit er davon weiß. — Der Direktor des Berliner Museums ist also endgiltig damit reingefallen und wir haben für seinen Reinfall nahezu 200,000 Mk. bezahlen müssen!

Aus aller Welt.

Moloch versteht keinen Spaß! Ein eigenartiger Fall militärischer Achtungsverletzung gelangte vor dem Kriegsgericht der Königl. Landwehrinspektion in Berlin zur Aburteilung. Unter der Anklage der groben Achtungsverletzung sowie des Ungehorsams hatte sich der in Haft befindliche Landwehrmann Fietzke vom Landwehrbezirk I zu verantworten. — F. hatte im Frühjahr die Kontrollversammlung verabsäumt und er stellte sich nachträglich auf dem Bezirkskommando ein, um sich zu melden. Sein Militärpaß war zerrissen und es wurde ihm vom Feldwebel befohlen, den Paß in Ordnung zu bringen und ans Bezirkskommando einzuschicken. Daheim klebte nun der Angeklagte auf die defekte Rückseite des Passes den Kopf des „Vorwärts". Er legte dann noch ein Blatt, das er aus dem „Wahren Jacob" entnommen hatte, ins Kuvert und sandte es samt dem Paß an die Behörde ab. Das Blatt zeigte ein Bild, das den Fürsten Bülow in Offiziersuniform darstellt. Der Abg. v. Heydebrand ruft Bülow die Worte zu: „Herr Major, wenn Sie die Attacken gegen das sozialdemokratische Lager nicht schärfer reiten, dann werden Sie bald zum Zylinder greifen müssen!" Der Angeklagte behauptete, er habe sich bei Absendung des Briefes nichts weiter gedacht, doch wurde ihm das vom Gericht nicht geglaubt. Bei der Verurteilung zog das Gericht einerseits strafschärfend in Betracht, daß der Angeklagte durch sein Vorgehen den preußischen Offizier in recht schwerer Weise brüskiert habe, andererseits glaubte es aber, den Landwehrmann nicht allzu lange seinem Zivilberuf entziehen zu müssen. Es ging infolge dessen weit unter das beantragte Strafmaß von sechs Monaten Gefängnis herunter und erkannte auf vier Wochen strengen Arrest.

Strenger Arrest ist Dunkelarrest mit hartem Lager bei Wasser und Brot — nur an wenigen Ausnahmetagen wird ein weiches Lager und warme Kost gewährt. Und vier Wochen dieser barbarischen Strafe verhängt das „milde" Militärgericht über einen Landwehrmann, der sich einen unangebrachten, dummen Scherz geleistet hat! Die Bonner Korpsstudenten erhielten für ihre skandalösen Ausschreitungen Geldstrafen, die für sie bezw. ihre Väter Bagatellen sind. Aber sie haben auch keine sozialdemokratische Gesinnung verraten, wie der gefährliche Landwehrmann, der der Militärbehörde verriet, daß ihm der „Vorwärts" und „Der wahre Jacob" gefallen!

Unwetter. Ueber Magdeburg und Umgegend ging Dienstag Nachmittag ein schweres Unwetter nieder. Hagelschlossen richteten in den Gärten, an den Bäumen und auf den Feldern großen Schaden an. Von den Bäumen wurden ganze Zweige abgeschlagen. In einzelnen Stadtteilen staute sich das Wasser bis 1/4 Meter hoch und ergoß sich an den abhängigen Stellen in Strömen in die Elbe. Auch an den Häusern wurden umfangreiche Schäden angerichtet, viele Fenster eingeschlagen und Dächer beschädigt. In einer Schwimmanstalt wurde das Lichtdach durchschlagen.

— Ueber die Pfalz sind Dienstag Nachmittag schwere Gewitter mit Hagelschlag niedergegangen. Bei Zweibrücken wurde, wie die „Pfälzische Presse" meldet, eine Frau vom Blitz erschlagen, eine andere schwer verletzt. An vielen Orten richteten Blitzschläge Feuerschäden an.

Gattenmord eines Geisteskranken. Einem Gattenmord ist man jetzt auf die Spur gekommen. Der im Hause Muskauerstraße 25 zu Berlin wohnhafte Telegraphensekretär Hermann Kasten wurde am 2. Juni angeblich wegen Gehirnschlages von seinem Hauswirt nach dem Krankenhause Bethanien gebracht. Bei seiner Untersuchung fand man eine Schußverletzung in der rechten Schläfe, an der Kasten noch im Laufe desselben Tages starb. Sofort angestellte Ermittelungen ergaben das überraschende Resultat, daß Frau Kasten versucht hatte, ihren Mann zu erschießen. Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei beschäftigten sich eingehend mit dem Fall, kamen aber zu der Annahme, daß die Frau wegen gemeingefährlicher Geisteskrankheit nicht haftfähig sei. Kreisarzt Dr. Lindemann, der die 46 Jahre alte Frau untersuchte, bestätigte die Annahme und ließ die Kranke nach der Irren-Anstalt Herzberge bringen.

Wegen Schmuggel verurteilt. Frau Mathilde Shesborong ist vom Tribunal in Trenton (Nordamerika) zu 5000 Mark Geldstrafe wegen Schmuggel verurteilt worden. Der Richter erklärte, daß lediglich ihre bisherige Unbescholtenheit sie vor dem Gefängnis bewahrt habe und fügte hinzu, die Manier der reichen Amerikaner alles Mögliche nach den Vereinigten Staaten zu schmuggeln, mache eine ganz exemplarische Bestrafung notwendig und die Behörden werden künftig bei derartigen Fällen die Personen bestrafen.

Hinaus in die Ferne. Aus dem Strafgefängnis zu Plötzensee sind in der Nacht zum Mittwoch zwischen 3 und 4 Uhr fünf Strafgefangene ausgebrochen. Es handelt sich um Leute, die noch längere Strafen zu verbüßen haben. Bisher konnten die Flüchtlinge noch nicht ergriffen werden.

Vom Blitz erschlagen. In Lobnitz, einem Vorort von Troppau, wurden drei Frauen, die auf einem Rübenfelde arbeiteten, vom Blitz getroffen und schwer verletzt.

„Teure" Heimat. Einem Deutsch-Amerikaner, der die Fahrt der amerikanischen Kriegervereinsverbände mitmachte, wurde auf der Fahrt von Hagen i. W. nach Köln eine Brieftasche gestohlen, die einen Kreditbrief über 10.000 Mark und 17 Hundertmarkscheine enthielt.

Schiffszusammenstoß im Mittelmeer. Der Hamburger Dampfer „C. Ferd. Lafios" brachte sieben Meilen von der St. Paulsbey eine sizilianische Schmack zum Sinken. Von der aus sieben Mann bestehenden Besatzung sind vier Mann ertrunken.

Ein Zyklon auf Sardinien. Der Tribuna ist aus Cagliari die Meldung von einem furchtbaren Zyklon zugegangen, der in der Gegend von Ogliastra gewütet hat. Die Felder sind verwüstet und viel Vieh ist getötet. Man fürchtet, daß auch eine Anzahl Hirten dem Unwetter zum Opfer gefallen sind. Schwer betroffen sind namentlich die Gemeinden Lamusli, Tortali, Ilbono, Elini und Jerzü.

Attentat in der Kaserne. In Ravenna gab während der Instruktionsstunde ein Infanteriesoldat auf den unterrichtenden Leutnant vier Schüsse mit dem Dienstgewehr ab und tötete sich hierauf selbst.

Die Schußwaffe. Ein erschütternder Vorfall hat sich in Spandau zugetragen. Der 6 1/2 Jahre alte Schüler der Oberrealschule Bernhard Fischer, der Sohn eines wohlhabenden Eigentümers, hat seinen gleichalterigen Spielgefährten in der Laube seines Vaters mit einem Tesching aus Unvorsichtigkeit erschossen. Die Kugel drang dem Knaben, auf den er die Waffe angelegt hatte, durch das rechte Auge ins Gehirn und der getroffene Knabe brach sterbend zusammen.

Ein „Anschlag" auf die Prinz Heinrich-Fahrer? Der „Lothringer" meldet, waren bei der Prinz Heinrich-Fahrt vor der St. Avoldstraße, welche die Prinz Heinrich-Fahrer hatten, über die ganze Breite der Str-

Erscheint 8mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke

„Bilz", Sinalco, Brauni-Brause.
Butter, Fritz & Co., Matthiasstr. 110.
Damm, Kleisterst. 88, Mostrich, Bollebrause.
Heinze, Herm., Langegasse 86, Heinze-Brause
Hübner, A., Gabitzstraße 56.
Kanopka, A., Salzstr. 12 (Brausen).
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Niepel, W., Viktoriastr. 27 (Bresl. Brause).
Schmidt, Friedr., Wilh., Bergmannstr. 6.
Schulz, Carl, Gesundbrunn., Matth.-str. 123.
Thomas-Brause, Hubenstr. 84. Tel. 2311.

Bandagisten

Fritz, W., Reuschestraße 36. Gummiwaren.
Kuche, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10144.
Maltze, Fr., Am Rathaus 14, III.
Rein, Joh., Schmiedebrücke 17.
Schmidt, W., Nikolaist. 52, gegnüb. Barbarak.

Bäckereien und Konditoreien

Adler, Vincenz, Nikolaistraße 15.
Bartsch, Karl, Lobestraße 32.
Beichel, F., Sadowastr. 7, Lehestr. 27.
Berger, Friedr., Kreuzstr. 38, Lehmdamm 5a. Elektr. Masch.-Betrieb, Markthalle 1, Tel. 7464
Brehmer, W., Posenerstraße 4.
Dirschke, Isidor, Hedwigstraße 7.
Fabian, Franz, Viktoriastr. 32.
Garbon, August, Mühlstraße 27.
Gromadka, Karl, Posenerstraße 13.
Grünwald, Max, Schulgasse 18.
Grünig, Albert, Kaiserstraße 11.
Heldorf, Carl, Sedanstraße 33.
Hoffmann, E., Ohlauerst. 49. Kl. Weidst. 32.
Hörnig, B., Neue Adalbertstr. 103.
Klein, Richard, Teichstraße 4.
Kleiner, Alfred, Weinstraße 17.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Raab, Aug., Sonnenstraße 15.
Riedel, A., Neue Weltgasse 38.
Ritter, Otto, Posenerstraße 22.
Sambal, Theodor, Lewaldstraße 13.
Stuppe, Franz, Klosterstraße 85/87.
Schneider, Paul, Weinstraße 80.
Schmidt, Theodor, Mittelgasse 7.
Sotta, R., Schmiedebrücke 40 Messergasse 18.
Stiller, Max, Westendstraße 47.
Teuber, B., Ohlauufer 19.
Walter, Josef, Nebengasse 1.
Wallis, Gust., Alsenstraße 54.
Wenzel, Adolf, Michaelisstraße 63.
Wolf, August, Matthiasstraße 152.
Zinnelka, Oswald, Posenerstraße 43.

Berufskleidung

für Köche, Bäcker, Konditoren, Fleischer, Schlosser, Schänker, Friseure, Maler ꝛc.
Julius Henel, vorm. C. Fuchs, Am Rathause Nr. 23—27.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Pfeifferhof.
Brauerei Raynach zum Nußbaum G. m. b. H. Spezial-Ausschank „Nußbaum".
Bresl. Union-Brauerei, Grüneiche-Breslau.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H., Rosenstr. 21a. Tel. 253.
Czana, B., Verl. d. Kipke'schen Lagerbiere Willmannstraße Nr. 14.
Fulde, M., Sacrau—Breslau. Niederlg. Michaelisstr. 26.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gastw. u. Schankwirte.
Lagerbier-brauerei Haase, E., Breslau.
Haselbach, A., Niederl. Lehmdamm 20.
Honl & Görcke Gräbschen—Breslau. „Neubräu", Lagerbier, Pilsener, „Volksbräu", alkoholarm.
Kipke, C., Brauerei.
Klemm, Reinhold, Lobestr. 20.
Mende, Aug., Lagerbiere von E. Haase Fedr.-Wilh.str. 45, Tel. 761.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Schwarzer Adler, Spezial-Ausschank Ohlauerstraße 70.
Tscharnke, O., Verl. d. E. Haase'schen Lagerbiere i. Flsch. Klosterstr. 51/53.
Werner, H., Brauerei zum grünen Pollack, Reuschestr. 64.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.
Zwilling, G., Messergasse 20.

Bilder-Einrahmung

Koch, M., Friedrich-Wilhelmstraße 77.

Blumen und Kränze

Zöphel, Karl, Neue Tauentzienstr. 55.

Blusen u. Kostümröcke

Heinrich, Reuschestraße 7.

Briketts, Kohlen

Nengebauer, Carl, Lewaldstraße 6.
Ritter, Georg, Gräbschen, Schulstr. 4.
Weirauch, Max, Mauritiusstr. 12.

Buchhandlungen, Antiquariate

Bochnel, A., Neue Graupenstraße 14.

Butter-Handlungen

Dampfmolkerei Hugo Hoffmann, Vorwerkst. 24, 16 Geschäfte in all. Stadtteilen.
Heering, R., Käsen, Honige engr. u. detail Junkernstr. 25, (Thon's Hot.)
Kirchner, Franziska, Weißenburgerstr. 10.
Kloppich, Wilhelm, Große Fürstenstr. 40.
Kraetzig, M., Gräbschenerstr. 2.
Lüdcke, Hugo, Bischofstraße 10, 22 Filial. i. all. Stadtteil.
Nitschke, Paul, Ring 5.
Pohler, Franz, Blücherstraße 23.
Preller, E., Gräbschenerstraße 22.
Scheiske, Paul, Enderstraße 21.

Damen-Konfektion

Aschner, Ohlauerstr. 82, Gelegenheitskäufe.
Lessing, R. G., Nchf., Nikolaistraße 8.
Rösel, Felix, Ohlauerstr. 7 pt., I. u. II. Et.

Destillationen

Bücks, P., gegr. 1847, Fernspr. 10202. Kupferschmiedestr. 33.
Hahn, Gust., Alsenstraße 32.
Hoß & Meinert, Schwertstraße 2.
Nitschke, Heinr., Reuschestraße 54.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 28.
Ziebolz, Eduard, Sadowastraße 2.

Drogen und Farben

Adalbert-Dr., E. Ruppert, Adalbertstr. 15.
Altstadt-Drog., Schlegel, Nikolaistr. 21.
Bismarck-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Bienenkorb-Drog., Kupferschmiedestr. 17.
„Drogerie z. Sonne", Gräbschenerstr. 1.
Exner, Karl, Gräbschenerstraße 86.
Groß, Ed. Nchf., Neumarkt 4, Tiergrtstr. 42.
Gröschel, Franz, Leuthenstr. 60.
Hedwig-Drogerie, F. Morawe, Sternst. 59
Hecker, Karl, Friedr.-Wilhelmstraße 28.
Kriegel, Paul, Rüdesstraße 27.
Kronen-Drogerie, Gräbschenerstr. 25.
Ließ, Paul, Trebnitzerstraße 12.
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Roland-Drogerie, Bismarckst. 29, Tel. 4930
Sahm, Bruno, Königgrätzerstraße 16.
Steinbrecher, W., Friedr.-Wilhelmstr. 106.
Silbrich, O., fr. O. Pitsch, Scheitnigerstr. 23.
Wagner, Georg, Matthiasstr. 148.

Eisen- u. Stahlwaren

Unger, B., Malerg. 17/18, Kunstschleiferei.
Henkels, Gebr. N. Taschenstr. 11 nebst Schleiferei.
Kaufer, H. Nchf. Gebr. Schüve, Adalbertst. 18
Klaebig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
Kunisch, Th., N. Tauentzienst. 2, Ecke Breitestr.
Möbus, E., Univ.-Pl. 10/11, Hohlschleiferei
Mühlbreth, O., Friedr.-Wilhelmstr. 70.
Peukert, J., Nikolaistr. 25, Hohlschleiferei.
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93.
Teich, August, Matthiasstraße 51.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, W., & Co., Färberei u. chem. Reinig.-Anstalt
Preuß, E., Vinzenzstr. 10, Läden in allen Stadtteilen.
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst., solide Preise bei best. Ausf.

Fahrräder, Nähmaschinen

Bartsch, Kosvothstr. 9, gr. Rep.-Werkst.
„Frisch auf"-Räder, Gräbschenerst. 58, II.
Heimlich, P., N. Graupenstr. 5/6. Teilzahl.
Homann, Wilhelm, Tauentzienstraße 53.
Herrmann, G., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Heusler, E., Frd.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzhl.
Kluge, Max, Hatrasgasse Nr. 4/5.
Kühn, R., Neue Taschenstr. 6, Adalbertstraße 4.
Mücke, A., Breitestr. 45, Kont. Breitestr. 8, I.
Nickel, Gustav, Tauentzienstraße 80, Marks u. Westfal. Fahrräd.
Riedel, P., Leuthenstraße 25.
Seidel, Richard, Alsenstr. 20.
Schurzmann, H., Gräbschenerstraße 29.
Steinicke, Fritz, Striegauerplatz 13.
Smientu, Jos., Matthiasstraße 98 (Waterlooplatz).
Wanek, J., Neudorfstraße 23.
Wedler, Bernh., Klosterstraße Nr. 15.

Fische u. Delikatessen

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Deinert, C., Neue Sandstr. 1, Rabattmark.
Friede, J., Nachf., Gartenstr. 19.
Geppert, G., Gräbschenerstr. 82.
Langner, August, Bohrauerstraße 53.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Barocke, Schmiedefeld, am Gandauerpl.
Böhm, Wilhelm, Waterloostr. 13.
Brehler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Burgel, Valentin, Breitestraße 46.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Drabner, August, Messergasse 22.
Fiegel, Otto, Viktoriastraße 41.
Freitag, R., Waterloostr. 9, Wäldchen 20.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Goldmann, Hermann, Oelsnerstraße 4.
Gomma, David, Markthalle II, Stand 25.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 53.
Greulich, Ernst, Graben 9.
Gräfer, Karl, Klein-Gandau.
Günther, F., Reichstr. 26, Ecke Siebenhufstr.
Hartbrich, Adolf, Mauritiusplatz 3.
Haupt, Reinh., Lessingstr. 14, Ecke Alexanderst.
Heidorn, Robert, Heinrichstr. 15.
Heinze, Otto, Kreuzburgerstr. 3.
Hellmann, Julius, Herdainstraße 106.
Hentschel, Hugo, Vinzenzstr. 39, Tel. 7219.
Hentschel, Paul, Klosterstraße 135.
Hilbert, Friedrich, Viktoriastr. 116, ptr.
Hildebrand, Schmiedebr. 49 u. Filialen.
Hirschberg, W., Hohenzollernstraße 1, Ecke Gräbschenerstr., Filiale Gabitzstraße 74.
Hojenski, Joh., Hubenstraße 80.
Hübner & Heurich, Meth. 124/25, Hubstr. 5a
Jaenisch, Franz, Lewaldstraße 16a.
Koben, Gottlieb, Brigittenthal 15.
Kügler, E., Hedwigst. 47, Ecke Michaelisst.
Kümmel, Fedr., Friedrich-Wilhelmstr. 107.
Krusch, R., Klosterstr. 49, Lessingstr. 4.
Ludwig, E., Bohrauerst. 57, Ecke Wildbrdstr.
Lukas, Paul, Briegerstraße 25.
Mathiebe, Karl, Matthiasstraße 42/44.
Matzke, Gustav, Matthiasstraße 157.
Mrectig, Paul, Matthiasstr. 148.
Moese, Adolf, Friedrichstraße 82.
Neumann, W., Schmiedebrücke 44. Markth. 1, Stand 26.
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Peterzelt, Otto, Neudorfstraße 92.
Pittwohn, Robert, Weidenstraße 15.
Pling, Carl, Bärenstraße 30.
Rahke, Herm., Markthalle I, Stand 30.
Rother, Adolf, Michaelisstraße 90.
Rother, Hugo, Tauentzienstraße 114.
Sabisch, Franz, Vorwerksstraße 77.
Sander, H., Carlowitz 96, Hundsf. Chauss.
Scharte, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97 u. 34, Lehmgrubenstr. 43, Bohrauerstr. 49.
Schattmann, Oskar, Matthiasstr. 134.
Schiewek, P., Berliner Chaussee 21.
Scholz, Paul, Kreuzburgerstraße 19.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Schön, Nathan, Berliner Chaussee 207.
Schön, Ernst, Sedanstr. 2.
Seidel, Rich., Höfchenstr. 22.
Spichale, Herm., Scheitnigerstraße 52.
Stache, Herm., Lehestr. 32, Salzstr. 17.
Vater, Herm., Kreuzburgerstraße 17.
Walter, Fritz, Adalbertstraße 10.
Wangorsch, Friedrich, Lehmdamm 13.
Warwas, Viet., Hubenstr. 112.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.
Weiß, Franz, Weißenburgerstraße 33.
Winkler, A., Moritzstr. 46, Fil. Herdainst. 44.
Zappe, Max, Hirschstraße 70.

Friseure und Barbiere

Hellmann, Robert, Bärenstraße 38.
Hoffmann, P., Bergmannstr. 7 (i. Kleinhaus)
Hübner, H., Vorwerkstr. 39.
Mokros, Paul, Neue Tauentzienstr. 47.
Müller, Georg, Blücherstraße 20.
Sabisch, Franz, Holteistraße 32.
Tiche, Adolf, Neue Tauentzienstraße 78.
Wietscher, August, Michaelisstr. 62.

Galanterie- und Spielwaren

Benjamin, Gebr., Friedr.-Wilhelmstr. 5.
Gebr. J. Benjamin, Schmiedebrücke 42, Ecke Ursulinerstraße, u. Sandstr. 12, am Ritterplatz
Lewin, Isidor, Gräbschenerstraße 39.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmst. 76.
Schreiber, O., (Jh. Geschw. Leonhard) Math. 7

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76

Glühlichtartikel u. Installateure.

Bienert, A., Lampen ꝛc., Gabitzstr. 87/89.
Bresl. Beleucht.-Industr., Inh.: S. Beyer Taschenstr. 3/5, im Hause d. Pr. Gen.-Anz.
Frey & Co. Lamp. f. Gas u. elektr. Beleucht. sowie sämtl. Install.-Art. N. Gasse 16

Grabdenkmäler

Kamm, Matthiasstr. 3 u. am Bergkeller.
Noske, A., Ohlauer Chaussee 32.

Grammophone, Sprechmaschinen

Kayser, Felix, Junkerstraße 7, Musikwerke.
Mücke, A., Breitestr. 45, Kont. Breitestr. 8, I.
Weigelt, A., Matthiasstraße Nr. 28.

Hygien. Gummiwaren.

Gerlach, Gneisenau-Drogerie Gneisenauplatz Nr. 4.
Hygienische Gummiwaren
von A. Kindler, Junkernstraße 35.
Seeboth & Co., N. Graupenstr. 13 erstkl. hygien. Art.
Teller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerstr. 14.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Beyer, R., Ring 14.
Feist, Carl, Neue Taschenstraße 4.
Hauschild, Paul, jr. Eisenhdlg. Friedr.-Wilhelmstr. 102.
Heimann & Co., vorm. S. Beyer, Taschenstr. 1.
Kornmann, Robert, Fr.-Wilhelmstr. 50.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmst. 76.

Herren-Garderobe

Aschkowitz, M., Scheitnigerst. 15, Arb.-Konf.
Chorinsky & Jacobsohn, Reuschest. 60/61
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Rapst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Mahn, Hermann, Albrechtsstraße 43.
Meister, Gebr., Albrechtsstr. 40.
Prager, L., Albrechtsstr. 51, Ecke Schuhbr.
Proskauer, Ed. Nachf., Schmiedeb. 66 Inh.: Demel & König
Ressel, N. Tauentzienstr. 21. (Arb.-Konf.)
Salomonski & Co. Blücherpl. 2 ptr. u. I. Etg.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Schroll, W., Taschenstr. 29/31, Maßanf.
Steinitz, R., jr., Albrechtst. 57. Anf. n. Maß
Vogel, E., Bärenstr. 13 (Damen-Konfekt.)
Weigelt, Carl, Steckgasse 26a.
Wiesner, P., Tauentzienstr. 119, Eck. Brüderst.
Wilhelm, Herm., Gräbschstr., Ecke Holteist.

Hüte und Mützen

Barth, H., Gräbschenerstraße 12, Adalbertstraße 2.
Ernst, Ed., Albrechtsstr. 11, Mützen.
Kasowsky, Paul, Mehlgasse 38/40.
Lührig, W., Neue Schweidnitzerstraße 5.
Milde, Robert, Reuschestraße 20.21.
Pietsch, Karl, Klosterstraße 19/21.
Emolla, Karl, Hummerei 52/53.
Schuppe, Robert, Nikolaistraße 34.
Sprung, Louis, Ohlauerstr. 68, am Christophoripl.
Thater, G., vorm. Niederl. d. Liegnitzer Hutfabrik Ohlauerst. 7. N. Schweidnstr. 2, Schmiedebr. 48
Wenke, Rob., Sandstr. 12, a. d. Markthalle.

Hygienische + Artikel in gross. Auswahl
M. Schröpel, Neue Graupenstr. 8, I.

Jungbier-Verkauf

Brauerei Friedrich-Wilhelmstraße 67.
Peschel, Gustav, Rosenthalerstr. 43 u. 49.
Walter, Hermann, Gabitzstraße 39.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Müller, E. G. Schles. Kaffee-Rösterei .000 Poststraße 4. 000
Kauft nur Hillmann Kaffee-Zusatz von Hillmann & Kirchner, Breslau.

Kakao u. Schokoladen

Arnold, G., Gräbschenerstr. 26.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen.
Schätzel, Ernst, Gräbschenerstr. 56.
Wachsmann, E., Altbüßerst. 19, Hustenrett.

Kinematographen

Apollo-Kino, Scheitnigerstraße 18.
Fata Morgana, Nikolaist. 66/68. Montg. u. Donnerst. neues Prog.
Metropol-Theater, Schmiedebr. 36/38 a. d. Universität. Jed. Donnerst. neues erstkl. Progr.
Royal-Biograph, Gartenst. 40 Eck. Agnesst.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, R., Ring 50.
Freund & Kuttner, Ring 39/40.
Goldstein & Reitig, Hintermarkt Nr. 2, Spezialgeschäft für Damenkleiderstoffe.
Hammer & Gerichter, Ring Nr. 48.
Hecht & David, Ring 29. 4% Rabatt.
Kosel & Lewinsohn, Ohlauerstraße Nr. 5/6.
Schneider, M., Modewarenhaus, Neue Schweidnitzr. a. Stadtgr.
Lüssmann, D., Reuschestraße Nr. 5/6, 5 Schaufenster-Auslag.

H. Silberstein Friedr.-Wilhst. 10 Kleiderstoffe, Wäsche, Trikotagen, Konfektion, Gardinen, Berufskleid. Vorzeig. dies. Annonce erh. 5% Rab.

Kolonialwaren

Benedix, C., Lehmdamm 45.
Bergmann, Heinrich, Michaelisstr. 13.
Dalibor, Adolf, Gr.-Tschansch, (Zigarr.)
Frömberg, H., Gräbschenerstr. 115.
Goldbach, Felix, Nadodstraße 11.
Gröschel, Franz, Leuthenstr. 60.
Haendel, Hugo, Kosvothstraße 5.
Heinrich, August, Neue Tauentzienstr. 33.
Heilscher, G. E., Roßplatz 12.
Hiller, Adolf, Kletschkaustr. 1 u. 17.
Hoffmann, Anna, Schweitzerstraße 17.
Hoffmann, Daniel, Paulstr. 12.
Jaschke, B., Posenerstraße 61.
Kasterke, Ad., Gellhornstr. 47. Zigarren.
Klimpke, A., Weinstr. 11, Ecke Oelsnerstr.
Klocker, Max, Kleine Scheitnigerstr. 12.
Kobisch, W., Mariannenst. 18, Ecke F.-Wilhst.
Kromer, Karl, Matthiasstraße 100.
Latos, H., Scheitnigerstr. 22, Spirituosen.
Loewe, Josef, Herdainstraße 63.
Mann, Paul, Schwertstr. 11, Schweitzerstr. 5.
Neumann, A., Leuthenstr. 52.
Oderwald, Oswald, Michaelisstraße 58.
Otte, Paul, Goldene Radegasse 23.
Persicke, A., Matthiasstr. 183, Zigarren.
Priemer, Jos., Klosterstr. 55.
Reisler, Ernst, Gabitzstr. 24, Destillation.
Rosner, M., Gellhornstr. 14, Zigarr. u. Zigtt.
Schimmel, H., Kl.-Tschansch., (Zigarr.).
Seite, Fr. Wilh., Matthiasstraße 73.
Sempert, Osw., Rosenthalerstr. 65.
Schneider, Paul, Bohrauerstraße 83.
Schmidt, R., Hermannstr. 2, Ecke Kletschkaust.
Schönfelder, M., Alsenstraße 27.
Stahn, F., Nachf., Scheitnigerst. 51. Eisenw.
Stepanienko, A., Posenerstraße 13.
Ulbrich, Willi, Kl.-Tschansch 36, Kurzwar.
Volkmann, Karl, Matthiasstraße 150.
Wieloch, G., Michaelisstr. 82, Ecke Brigittl.

Kornbrennereien

Burghardt, W., Mehlg. 13, Hubertus.
Exner, A., Laurentiusst. 24, Kl. Scheitngst. 20
Grande, C., Werderbleiche 5.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, E. (Inh. M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22, Tel. 8819.
Ludwig, Gebr., Matthiasstr. 56.
Paul, Carl, Schreigasse 3/5, Mehlgasse 4.
Pohl, Herm., Matthiasstraße 7.
Pohl, Reinhold, Mehlgasse 48.
Poralla, Rudolf, Nachf., Mehlgasse 45/47.
Raschke, B., Berliner Chaussee 38, Tel. 1111.
Schirdewan, C., Klosterst. 104, Fr.-Whst. 45.
Rauchfuß, Julius, Neudorfstraße 84.
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Freudenthal, L., Ohlauerstr. 80, 5% Rabatt.
Rawitz, Paul, Ohlauerstraße 78.
Vertun, D., Reuschestraße 56, Rabattmarken.

Leder handlungen

Remak, A. M., Kupferschmiedestr. 87.
Tüpke, R., Neumarkt 21 (Bedarfsartikel).

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Ad., Fr.-Wilhelmstr. 50 u. Ring 2.
Zepler, Gebr., Ohlauerstr. 9.

Linoleum, Wachstuche

Teller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerst. 14.
Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 83.
Stückrath & Co., Ring 7.

Malzkaffee

Bamf-Malzkaffee. Überall erhältlich.
Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empf. Hillmann & Kirchner, Breslau.

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49, Konfektion, Wäsche ꝛc.
Kühnöhl, M., Anderssenstr. 17, Restehandlung u. fert. Wäsche.
Sander, J. Gräbschenerstr. 37 Konf. u. Wäsch.
Simon, C., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsche
Zacher, A., Scheitnigerst. 13 Konfekt. Schuhw

Möbel-Magazine

Blase, Tischlerm. Kupferschmiedestr. 16 Friedr. Wilhelmstr. 4.
Bordag, O., Matthiasst. 116 (Teilzahl. gest.)
Fischer, Möbelhaus „Sadowa", Neudorfstraße 31.
Freitag, Josef, Berliner Chaussee 75.
Harski, Anton, Büttnerstraße 26/27 neb. d. Post, Fahrstuhlb.
Heusel, Oskar, Altbüßerst. 33, Bartschstr. 4, I.
Hirsch, Jos., Gartenstr. 7, a. Sonnenplatz.
Langer, J., Brockau. (Beerdig.-Instit.).
Langer, J., Kl.-Tschansch. (Sarg-Mag.).
Zwolanowsky, J., Tischlerm., Breitest. 3.

Musik-Instrumente

Jedle, Alb., Friedr.-Wilhelmstr. 91.
Michel, August, Oderstraße 39.

Nähmaschinen.

Jul. Dreßler & Co. Ring 6, Nähmasch.
Littauer, Louis, Klosterstr. 10 u. Fil.

Optiker

„Heidrich" Schweidnitzerstr. 27. Stadt-Theater gerade üb.

Papier- und Schreibwaren

Drescher, E., Bohrauerstraße 40.
Fiedler, Gustav, Posenerstr. 2, (Zigarren).
Friedrich, Fr., (Zig.) Friedr.-Wilhstr. 85.
Fuhrich, A., Gräbschenerstr. 80, Buchdruck.
Gottwald, A., Buchbind., Lewaldstr. 14.
Hein, Robert, Kupferschmiedestraße 19.
Schukwitz, Martha, Michaelisstr. 27.

Pelzwaren

Hornig, Alfr., Hüten. Mützen, Blücherplatz 1.
Lührig, W., Kürschner N. Schweidnitzerstr. 5.
Wertheim, Fritz, Schmiedebrücke 63.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Straßmann, Oskar, Oderstraße 24, Uhren — Anzüge.
Herold, H., Oelsnerstraße 12, I. Betten, Anzüge, Uhren ꝛc.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Langner, August, Lobestraße 30.
Rudolph, Max, Westendstraße 47.
Schweikardt, H., Leuthenstraße 12/14, I.
Schwirten, Friedr., Weißenburgerplatz 7.
Weckwerth, Gust., Matthiasstr. 113, I., II.

Photographische Ateliers

„Apollo", Taschenstraße 20, (billigst).
Fotografie-Atelier billigst, Inh. Lotz, nur Sternstr. 82.
Hahn, Paul, Gustav-Freytagstraße 8, vis-à-vis d. Salvatorkch.
Hartelt, J., Gräbschenerstraße 36.
Klatt, Hedwig, Feldstr. 15a, Vergrößerung.
Oppler, Inh. F. Krapp, Ring 50.
Pichler, Anton, Portraits - Vergröß. Nikolaistr. 65/68.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62, Port. u. Vergrößerung.
Schmelchel (Geschw. Trautvetter) Fr.-Carlst. 7
Silesia, (Inh. A. Tellocke), Leuthenstr. 27.

Putz, Modes

Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.
Pätzold, H., Reuschestr. 36, Ecke Königspl.
Reinsch, Martha, Friedr.-Wilhelmst. 106.
Rosenthal, A., Blücherplatz 5.
Tichauer, M., Reuschestraße 47/48.
Weißenberg, S., Schmiedebrücke 14, Trauerhüte.

Polster- u. Dekorationsarbeiten

Putsch, M., Hildebrandtstr. 1.

Restaurateure

Berger, Reinh., Anderssenst. 36 (Distr. VI).
Cafe Kainz, Christophoripl., Ecke Ohlauerst.
Damzog, C., Niedergasse 20, früh. Kruppa.
Drescher, Th., Glogauerstr. 7. (Vereinsz.)
Edlon, H., Märkischest. 96/98, (Vereinsz. frei)
Gerblich, Karl, Adlerstraße 5.
Glade, Bruno, Löschstr. 30, Vereinszim. frei.
Gleiß, Wilhelm, Trebnitzerpl. 1. Tel. 1318.
Gramsch, Paul, Hildebrandtstr. 28, Dist. VI.
Haberland, Paul, Hirschst. 68 (Distr. XIII).
Hardt, J., z. Schleswig-Holst., Brandbgst. 35.
Hänsel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Herda, Johann, Rosenthalerstraße 4.
Hoffmann, Josef, Glogauerstr. 2. Distr. 4.
Jgel, Oskar, Markthalle II.
Jahn, O., Matthiasstr. 35, gr. Vereinsz.
Jenke, Wilhelm, Ohlauer Chaussee 78.
Kant, Paul, Oelsnerstr. 27. Vereinsz. frei.
Knorn, Auguste, Witwe, Fürstenstr. 9.
Krause, Paul, Ohlauerstr. 42, zur Glocke.
Kurgarten Pöpelwitz. Mittwoch und Sonntag Tanz u. Eisbeine
Langer, Johann, Auenstraße 1, Augarten.
Lierke, Wilh., Kupferschmdst. 65, Langes Holz
Löfekrug, Rob., Leuthenstr. 62 (Distr. VII).
Markthalle I, Münzstr. 16, G. Hoffmann, Angenehmstes Familienlok.
Peichel, Karl, Weinstr. 35, Vereinsz. frei.
Prachel, Max, Elbingstr. 26, Vereinsz. frei.
Roßdeutscher, H., Michaelisst. 29, Vereinsz.
Schillergarten, Auenstr. 66, Jed. Sonnt. Eisb. Emil Krywalski.
Schirdewahn, Rob., Trebnitzer Chauss. 12.
Scholz, E., Sängerlust Hundsfeld. Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld. Chauss. 50, z. a. Od.
Schütz, Heinr., Enderstr. 6. Vereinsz. frei.
Stäte, M., Weinstr. 37. Vereinszimmer frei.
Sperling, E., Taschenstr. 16. Jed. Sbd. Eisb.
Stadthauskeller Breslau, Ring. Inh.: Fritz Eisenkolb. Täglich Sing-Sang mit 2 elektr. Orchestrions in 2 Sälen. Kellerlok. I. Ranges. Jed. Dienst. Eisbeine, jed. Sonnab. Schweinschlachten. Halbe Port. zu jed. Tageszeit. Bier u. Weine.
Steuba, Aug., Friedr.-Wilhelmstr. 9.
Trautmann, August, Kreuzburgerstr. 16.
Werner, G., Friedrichstr. 50a. Vereinsz. frei.
Wilhelmsburg. Inh.: Franz Hötzel, Neudorfst. 54, Sonntg. u. Donnerstg. Tanz ꝛc.
Wittwer, Anna, Nebengasse 10.
Wohzille, F., Wilhelmsbrücke 2. Sbd. Eisb.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Beck, Rudolf, Stockgasse 12.
Herrlich, Otto, Kl. Scheitnigerstr. 44.
Knappe, Paul, Elbingstr. 20 (Tel. 10770).
Ob, Moritz, Ritterplatz 6.
Schibinski, A., Gräbschenerst. 31, Tel. 11075

Sargmagazine

Dolata, G., Lehmdamm 7, Sternstr. 100.
Hornig, Max, Frd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Klietsch, Rudolf, Nikolaistraße 47.
Kubitz, Joh., Schuhbrücke 68/69.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Zedler, Hermann, Bohrauerstraße 24.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 23.

Schneiderei-Artikel

Hugo Heinrich, Schuhbrücke 14, Grüne Rabatt-Sparmarken.
Kirchhoff, W., Altbüßerohle 11 Hummerei 51
Schulz, Gust. Fed., Schuhbrücke 7, vis-à-vis F. A. Prause.
Schulz & Liebich, Schuhbrücke 8.
Wilhelm & Wulkan Junkernstraße Nr. 12. Handschuhe, Strümpfe, Gürtel usw. R. Wulkan, Schmiedebrücke 56.

Schuhwaren und Schuhmacher

Amerikanische Schnellsohlerei, Nikolaistraße 20. Besohlen in ca. 30 Minuten.
Bernert, Karl, Neudorfstraße 89.
Bürger, Gustav, Leuthenstraße 23.
Deutsch-Amerik. Schuhwaren, G. m. b. H. — 20 Schmiedebrücke 20 — im Nußbaum.
Foitis, Richard, Sedanstr. 5.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Frommberger, M., N. Tauentzienstr. 57.
Girt, E., Anderssenstr. 26, Ecke Alsenstr.
Germania Schuh-Gesellschaft Ohlauerstr. 20.
Hahn, Carl, Viktoriastr. 32.
Hildebrandt, H., Gabitzstraße 67.
Keiler, Josef, Matthiasstr. 116.
Kuntsch, Aug., Teichstraße 12.
Kusche, Wilhelm, Neudorfstraße 65.
Lenschner, H., Leuthenstraße 39.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Maher, Berthold, Westendstraße 22.
Mundre, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Nowak, Aug., Neumarkt 33, Ecke Tanneng.
Neugebauer, Max, N. Tauentzienstr. 38.
Pläsche, Paul, Kl.-Tschansch Nr. 34.
Pose, R., Schuhwaren, Lehmgrubenstr. 48.
Minke, Josef, Höfchenstraße 59.
Sabath, F., Ottostraße 44.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Scholz, Carl, Kreuzburgerstraße 6.
Schuhw.-H. Krojanker, Frdr.-Wilhstr.
Silberberg, Schuhhaus, Reuschestr. 60.
Spiller, Reinhold, Viktoriastr. 39.
Steller, Theodor, Enderstraße 2.
Striemer, Schuhwarenhaus Klosterstraße 1..
Tack, Conrad & Cie., Reuschestr. Nr. 4..
Thierisch, Rud., Viktoriastr. 1.
Walukezyk, Karl, Waterlooplatz Nr. ..

Trauer-Kleidung

Berger, R., Ring 50.
Centawer, M., Schmiedebrücke 7..

Uhren und Goldwaren

Altmann, R., Bismarckstr. 19, Fürstenstr.
Bruns, Albert, Ohlauerstraße 44.
Wilnitz, Berthold, Neudorfstr. 15, Reparat.
Dahms, Hugo, Neue Tauentzienstr. 7..
Exner, Karl, Friedr.-Wilhelmstraße 5..
Frank, Paul, Westendstraße 10.
Frenzel, Friedrich-Wilhelmstr. 3.., vis-à-vis dem Friedhof
Gläuzel, Richard, Neue Sandstraße 1.
Kühnel, Reuschestr. 1..
Möwius, Kupferschmiedestr., Ecke Schmiedebrücke.
Paschke, Leo, Lehmgrubenstr. 69, 5% Rab.
Niebling, Max, Lehmdamm 26.
Rosenthal, Arnhold, N. Schweidnitzerstr.
Schoska, A., Friedrich-Wilhelmstr. 70
Schubert, Goldschmied, Schmiedebrücke 44
Welte, C., Reuschestraße 69.

Vogelfutter

Schneider, Karl, Rosenthalerstraße 4..

Waren-Häuser

Friedländer's Kaufhaus, Sonnenstraße 10, Ecke Trinitasstr.
Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt und Wachtplatz.
Kaufhaus Sonnenplatz, grüne Marken.
Krebs, S., Bohrauerstraße 12.

Wäsche, Trikotagen

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Hauschner, Artur, Nikolaistraße 18/19.
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 13, Billigste Preise.
Herold, J., Albrechtsstraße 46.
Neumann, L., jun., Reuschestraße 63.
Salomonski, Benj., Reuschestr. 2.

Weiss- und Wollwaren

Adam, Ernestine, Neue Tauentzienstr. 33.
Gattel, Emil, Posenerstr. 23, 5% Rabatt.
Janth, Simon, Matthiasstraße 170.
Krause, Hedwig, Alexanderstr. 19.
Landsberger, H., Matthiasstraße 2.
Mai, Anna, Weinstr. 74.
Papst, Anna, Kosvothstr. 39, 5% Rabatt.
Pfeiffer, Elisabeth, Matthiasstraße 125.
Riedel's J., Nachf., Gräbschenerstr. 30.
Robowski, A., Gräbschenerstr. 54, gr. Rbtm.
Schleif, Paul, Matthiasstraße 124.
Schmidt, Rich., Alsenstr. 37 (5% Rabatt).
Tschwirschky, Georg, Enderstraße 15.
Werdermann & Bannwitz, Berlinerst. 60.

Zahn-Ateliers

Fendler, Br., Berl. Chaussee 111, I. (Wollin).
Kottwitz, Paul, An d. Magdalenenkirche 6, I.
Kühn, Max, Reuschestr. 36, Eing. Königspl.
Peter, R. B., Frdr.-Wilhstr. 11, a. Wachtpl.
Weiß, Poststraße 3, II., Teilzahl. gestatt.
Wrobel, F., Schmiedebr. 55, Eg. Kupferschmst.

Zigarren u. Zigaretten

Alganti No. 2 vorzügliche 2 Pfg. Zigarette
Assert, Otto, jr., Ring 46, Tabak.
Verlangen Sie „Badia-Zigaretten".
Baensch, A., Viktoriast. 122, Ecke Neudorfstr.
Beinlich, Aug., Inh. C. Waller, Paulstr. 39.
Birkholz, Carl, Nachf., Friedr.-Wilhst. 72
Bluschke, J., Neudorfstr. 64, Ecke Brunnenst.
Börner, F., Firma Wollstein, Hubenstr. 24
Cheist, Emanuel, Sternstraße 57.
Fabian, Fritz, Klosterstraße 11.
Freitag, Ernst, Scheitnigerstraße 29.
Frommert, Karl, Matthiasstr. 144.
Sawitka, Franz, Margarethenstr. 13.
Geisler, Ewald, Lehmgrubst. 52, Weinhdlg.
Gottschalk H. T. & Sohn N. Graupst. 10, Ecke Sonnenpl.
Grosser, A. (Fabrik), Scheitnigerstr. 26.
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Heinze, M., & Co., Berl. Chaussee 100.
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Jacobs (C. Thun), Graupenstr. Ecke Wallstr.
Jüttner, Carl, Märkischestraße 96.
Kagon, Ed., Gräbschenerstraße 95.
Käthner, O., Leuthenstraße 56.
Kilian & Co., Filialen: Ring 12, Hotel du Nord, Hotel 4 Jahreszeiten, Gräbschenerstr. 22, Schuhbrücke 81, Fr.-Wilhelmstraße 14, Matthiasstr. 86, Tauentzienpl. 10.
Kirchner, Johannes, Gneisenauplatz 1.
Kosmale, C., & Co., Fabrik der Ormanda-Zigaretten.
Kotzerke, P., Matthiasstraße 20.
Ruppert, L., Alsenstr., Ecke Anderssenstr.
Lampke, E., Roßpl. 11, Filialen: Hummerei 35, Matthiasstr. 16, Fr.-Wilhelmstr. 15, Klosterstr. 77.
Laube, Alfons, Laurentiusstraße 8, ptr.
Laube, Curt, Matthiasstr. 101.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 33.
Müller, Alfred, Breitest. 3, Ecke Weiße Ohle.
Raucht „Okassa-Zarrotto"-Zigaretten.
Regber, Wilhelm, Rosenthalerstr. 45.
Reinitz, R., Fischergasse 2-4, Ecke Wachpl.
Remanth, August, Neudorfstr. 13.
Raucht „Schnipel de Bon" Zigaretten
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Sowinski, W., Adalbertstr. 1, Höfchenstr. 30.
Spahr, Ernst, Gräbschenerstr. 96, Import.
Stechmann, A., Weinstr. 79.
Steinberg Nachf., Fdr.-Wilhelmstr. 16/18.
Walke, O., Klosterstraße 2 (Zigaretten).
Wander, H., Hildebrandtstraße 19.
Wandke, Albert, Klosterstraße 14.
Weidlich, Geschw., Weinstraße 24.
Weichert, Adolf, Kaiser-Wilhelmstr. 13.
Widezisk, E. & Co., Gräbschenerstr. 84.
Winkler, Paul, Kl.-Tschansch, Zigarrenf.
Zedlitz, Max, Matthiasstraße 96.
Zindler, A., Lehmgrubenst. 73, Eck. Herdainst.

Beilage zu Nr. 133 der „Volkswacht".

Freitag, den 10. Juni 1910.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

81. Sitzung. Mittwoch, den 8. Juni, Vormittags 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung der allgemeinen Rechnung über den

Etat von 1906.

Abg. Graf **Clairon d'Haussonville** (kons.) ersucht die Rechnungskommission um zeitigere Vorlegung solcher Rechnungen, damit eine wirkliche Prüfung möglich werde. Die Rechnung wird genehmigt.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzes, betreffend die

Reisekosten der Staatsbeamten.

Die Nationalliberalen haben den in zweiter Lesung abgelehnten Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage im § 1 (Tagegelder für aktive Minister, Beamte der ersten, resp. zweiten und dritten Rangklasse von 35, 28 und 22 Mk. statt 30, 25 und 20 Mk. nach den Kommissionsbeschlüssen) wieder eingebracht.

Abg. **Schröder-Kassel** (natlib.) bittet um Annahme dieses Antrages.

Abg. **v. Bockelberg** (kons.) widerspricht dem Antrag. Nur ein Teil seiner Freunde werde für den Antrag stimmen.

Abg. **Bartscher** (Zentr.) bittet, den Ausdruck „subalterne Beamte", der für die Beamten etwas Verletzendes habe, durch „mittlere Beamte" zu ersetzen.

Abg. **Peltasohn** (Fortschrittl. Volksp.) schließt sich diesem Antrage an.

Finanzminister Freiherr **v. Rheinbaben** tritt für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein.

In der Abstimmung wird der Antrag Schröder-Kassel angenommen, der Antrag Bartscher abgelehnt. Im übrigen wird das Gesetz mit einer Aenderung in Bezug auf die Dienstreisen, die an einem oder zwei Tagen beendet werden, angenommen.

Es folgen Petitionen.

Eine Petition des Verbandes der Konfitürenhändler Deutschlands um Ablehnung jeder weiteren Einschränkung der Verkaufszeit an Sonn- und Feiertagen beantragt die Kommission zur Erwägung zu überweisen.

Abg. **Hoffmann** (Soz.): Wir beantragen, über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen. Die Gründe, die von den Konfitürenhändlern angeführt werden, sind dieselben, die bisher von allen Berufen in der ersten Zeit gegen die Sonntagsruhe ins Feld geführt worden sind. Man hat immer von Vernichtung der Gewerbe usw. gesprochen, aber wir haben erleben müssen, daß gerade die Geschäftsleute, die gegen die Sonntagsruhe eingetreten waren, nachher sehr dankbar waren, wenn sie eingeführt war. Wenn man sich darauf beruft, daß meist selbständige Frauen, Witwen usw. von dieser Maßnahme schwer betroffen würden, so trifft das nicht zu, denn die Erfahrung beweist, daß das Publikum seine Einkäufe darnach einrichtet. Auch bedürfen gerade diese Frauen, die wie Galeerensklaven die ganze Woche hinter den Ladentisch gebannt sind, dringend des freien Sonntags. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Dazu kommt, daß, wenn man mit dieser Begründung Ausnahmen von der Sonntagsruhe gestattet, das ein Anreiz für andere Berufe, z. B. Grossdestillateure Zigarrenfabrikanten usw. ist, statt eigene Filialen mit Angestellten zu errichten, überall kleine Läden zu mieten, wo sie Mädchen hineinsetzen, die auf ihren Namen das Geschäft übernehmen. Dadurch würde die Sonntagsruhe umgangen und außerdem sparen die betreffenden Unternehmer eine Menge Steuern. Aus allen diesen Gründen bitte ich Sie also, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. **Metzenthin** (kons.) empfiehlt den Antrag der Kommission, der einstimmig gefaßt sei.

Unter Ablehnung des Antrages auf Uebergang zur Tagesordnung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und und Freisinnigen wird der Kommissionsantrag angenommen.

Ueber eine Petition des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands um Schaffung öffentlich-rechtlicher Stellen-Vermittelung für Handlungsgehilfen,

Beseitigung der gewerbsmäßigen Stellenvermittelung

und der gewerbsmäßigen Herausgabe von Vakanzenlisten beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. **Leinert** (Soz.) begründet einen Antrag Borgmann, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Die Frage der Stellenvermittelung der Handlungsgehilfen ist eine außerordentlich wichtige, und es würde ihrer Bedeutung nicht entsprechen, wenn man darüber einfach zur Tagesordnung übergehen würde. (Sehr wahr! bei den Soz.) Ganz unverständlich ist, wie als Grund des Beschlusses der Kommission angeführt werden kann, wie das in der Kommission geschehen ist, daß die gewerbsmäßigen Stellenvermittler bei einem Verbot der gewerbsmäßigen Stellenvermittelung entschädigt werden müßten. Als es sich bei der Reichsfinanzreform darum handelte, daß Arbeiter durch die Gesetzgebung brotlos würden, hat man verschiedentlich unseren Antrag auf Entschädigung dieser Arbeiter abgelehnt. Im übrigen gibt es unter den gewerbsmäßigen Stellenvermittlern auch recht viele Parasiten, die einen höchst unmoralischen Gewinn aus der Ausbeutung arbeitsloser und mittelloser Menschen ziehen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Es ist dringend notwendig, daß auch im Handelsgewerbe die paritätischen Arbeitsnachweise eingeführt werden. Die große Masse der Handlungsgehilfen weiß heute überhaupt nicht, wo Vakanzen vorhanden sind. Im allgemeinen steht man ja hier im Hause solchen paritätischen Arbeitsnachweisen wenig freundlich gegenüber; man behauptet, sie würden von Mitgliedern sozialdemokratischer Organisationen einseitig zum Schaden der Arbeitgeber verwaltet. Das ist eine ganz beweislose Behauptung, die in diesem Falle umso weniger zutreffen kann, als ja im Handelsgewerbe zurzeit antisemitische und freisinnige Organisationen die Hauptrolle spielen. Es muß dafür gesorgt werden, daß auch die Handlungsgehilfen den bestehenden paritätischen Arbeitsnachweisen der Gemeinden angegliedert werden. Aus allen diesen Gründen verlangen wir, daß die Regierung diese Frage wenigstens in Erwägung zieht. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. **Giesberts** (Zentr.) beantragt, die Petition der Regierung als Material zu überweisen. Es gäbe auch andere Berufe, bei denen eine öffentliche rechtliche Stellenvermittelung dringend notwendig sei.

Abg. **Gantert** (Volksp.) stimmt dem Antrage Giesberts zu.

Abg. **Leinert** (Soz.): Wenn wir der Regierung die Petition zur Erwägung überweisen, so schließt das natürlich nicht aus, daß die Regierung dabei auch andere Berufe in Erwägung zieht. Wir halten daher unsern Antrag aufrecht, werden aber im Falle seiner Ablehnung für den Antrag Giesberts stimmen.

Unter Ablehnung des Antrages Borgmann wird hierauf der Antrag Giesberts auf Ueberweisung der Petition als Material angenommen.

Es folgt die Beratung des folgenden Antrages Strosser (kons.), die Regierung aufzufordern, die ihr unterstellten Polizeiorgane anzuweisen, dahin zu wirken, daß die für den

Verkehr mit Kraftfahrzeugen

erlassenen gesetzlichen Bestimmungen und polizeilichen Vorschriften auch befolgt werden und auf besonders verkehrsreichen Straßen die Personenbeförderung mit Kraftfahrzeugen auf die engsten Grenzen eingeschränkt oder wo nötig ganz untersagt wird.

Abg. **Strosser** (kons.): Es ist unbegreiflich, daß jetzt sogar der Berliner Polizeipräsident die zulässige Geschwindigkeit der Automobile in Berlin von 15 auf 25 Kilometer erhöht hat. Wir verlangen die Beseitigung der Zuverlässigkeits- und Schnelligkeitsfahrten, die für den Unbeteiligten viele Gefahren mit sich bringen. Das hat sich wieder bei der Prinz Heinrich-Fahrt gezeigt. Die Herren Automobilisten sollten sich eigene Bahnen bauen.

Ein Kommissar aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten betont, daß von der Regierung eine strenge Durchführung der Bestimmungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen durchaus verlangt würde. Was die Wettfahrten anbetrifft, so sind nur Zuverlässigkeitsfahrten und Schnelligkeitsprüfungen über kurze Strecken erlaubt.

Abg. Freiherr **v. Zedlitz** (freikons.) beantragt über die Teile des Antrages gesondert abzustimmen. Seine Freunde würden dafür stimmen, daß die Polizeiorgane zur genauen Befolgung der für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen erlassenen Vorschriften angehalten würden, müßten dagegen dem Wunsche auf besonders verkehrsreichen Straßen den Kraftwagenverkehr einzuschränken, widersprechen.

Abg. Frhr. **v. Eynatten** (Zentr.): Bei uns auf dem Lande sieht die Bevölkerung mit steigender Erbitterung dem Automobilunfug zu. Es muß einmal hier öffentlich ausgesprochen werden, daß die Regierung nicht mit der nötigen Energie vorgeht, weil gewisse hochgestellte Persönlichkeiten besondere Freunde und Anhänger des Automobilsports sind. (Sehr richtig!) Wenn die Regierung es nicht weiß, wir wissen es. Wir wissen, wie es kommt, daß alle unsere Reden hier nichts nützen. Aber unser Volk soll nicht zu der Ueberzeugung kommen, daß wir nicht mehr in einem Rechtsstaate leben. (Bravo!) Wir werden immer wieder dagegen protestieren, daß die Automobile mit Schnellzugsgeschwindigkeit dahinsausen. (Beifall.)

Abg. **Röchling** (natl.): Die Hauptsache ist nicht die Einschränkung der Geschwindigkeit, sondern die Erhöhung der Qualität der Fahrer. Ich bitte die Regierung, darauf das Hauptgewicht zu legen im Interesse einer gesunden Entwickelung des Automobilverkehrs.

Abg. **Strosser** (kons.): Ich bedauere, daß die Regierung auch heute noch auf dem Standpunkt steht, daß die Landstraßen dem Automobilverkehr gehören. Wir müssen dagegen protestieren, daß Landstraßen meilenweit für den Verkehr gesperrt werden im Interesse der Automobilrennen. (Bravo!) Die Landstraßen um Berlin herum, der ganze Grunewald ist an trockenen Sonntagen z. B. durch die Automobile total verstaubt und für die Hunderttausende fleißiger Berliner, die am Sonntag ihre Erholung suchen, unpassierbar. (Sehr richtig!) Die Fußgänger sind doch sozusagen auch noch Menschen! (Bravo!)

Abg. **Macco** (natl.) verweist darauf, daß vielfach auch Ausschreitungen des Publikums gegen Automobile vorkommen.

Abg. Frh. **v. Eynatten** (Zentr.): Zu solchen Ausschreitungen ist es erst gekommen, nachdem das Publikum durch die Automobilisten lange gereizt war.

Damit schließt die Besprechung. Der Antrag Strosser wird in beiden Teilen angenommen.

Abg. **Ecker-Winsen** (natl.) begründet einen Antrag, die Regierung zu ersuchen, vom Jahre 1911 an für hauswirtschaftliche Unterweisung der weiblichen ländlichen Jugend erhöhte Mittel in den Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung einzustellen.

Hierzu liegt ein Antrag Borgmann (Soz.) vor, den Antrag in folgender Fassung anzunehmen: vom Jahre 1911 an für hauswirtschaftliche Unterweisung der weiblichen Jugend erhöhte Mittel in die Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung und der Handels- und Gewerbeverwaltung einzustellen.

Der Antrag findet nicht die genügende Unterstützung von 30 Mitgliedern des Hauses.

Abg. **Leinert** (Soz.): Ich bedaure, daß unser Antrag nicht die nötige Unterstützung gefunden hat. Die Herren Antragsteller hatten mir vorhin erklärt, daß sie mit ihm einverstanden seien und dafür stimmen würden. Wir halten es für dringend notwendig, daß die weibliche Jugend nicht nur auf dem Lande sondern auch in den Städten hauswirtschaftlichen Unterricht erhält. Heute ist das Kultusministerium, das Landwirtschaftsministerium und das Handelsministerium an den Ausgaben für den hauswirtschaftlichen Unterricht beteiligt. Diese Zerteilung schadet der Sache, sie müßte in einem Ressort einheitlich geregelt werden. Die Herren der Rechten werfen den Arbeiterinnen immer vor, daß sie vom Haushalt nichts verstünden und vergessen dabei, daß nicht die Arbeiterinnen daran schuld sind, sondern die wirtschaftlichen Verhältnisse. So veröffentlichte die Deutsche Tageszeitung aus Anlaß der Fleischteuerung eine völlig absurde Zuschrift aus Schlesien, worin behauptet wurde, daß die Arbeiterfrauen keine Ahnung vom Kochen hätten. Es gäbe Frauen, die kaum einen Topf Kaffee oder Kartoffeln kochen könnten. Aus Bequemlichkeit täten die Arbeiterinnen einfach ein Stück Wurst in einen Topf mit kochendem Wasser oder benützten als Sonntagsessen gehacktes Fleisch, das auch nicht viel Arbeit mache. In dieser Form ist eine solche Behauptung eine Beleidigung für die Arbeiterfrauen. Aber was soll man schließlich von den Frauen verlangen, die nie die Fürsorge in ihrer Jugend kennen gelernt haben, wie die Töchter der Reichen, sondern die gleich nach der Schule in die Fabrik kommen und noch als Frauen weiterarbeiten müssen. Die Frauen der Besitzenden haben Dienstmädchen zur Verfügung und wenn das Mädchen einmal fehlt, so geht es diesen Frauen der Besitzenden häufig wie jener Frau, die ihrem Manne sagte, der sich über das Ausbleiben des Kaffees beklagte: Ja, ich habe die Bohnen schon vor einer halben Stunde in den Topf getan, aber sie kochen garnicht weich. (Heiterkeit.) Die Schuld daran, wenn die Arbeiterinnen nicht kochen können, liegt an den mangelnden Einrichtungen des preußischen Staates an der agrarischen Kultur, in der die Arbeiter aufwachsen müssen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Zahl der in der Industrie tätigen Frauen betrug im Jahre 1909 über eine halbe Million, 21,000 mehr, als 1908. Die Berichte der Gewerbeinspektoren bestätigen wie traurig die Lage der Arbeiterinnen ist und auch daß besser entlohnte Arbeiter ein besseres Hauswesen haben. Es fehlt vor allem an dem hauswirtschaftlichen Unterricht in der Volksschule!

Ein besonders

trauriges Zeichen der preußischen Unkultur

ist auch der Mangel an geeigneten Lehrerinnen für den hauswirtschaftlichen Unterricht. Heute werden die Kräfte aus den höheren Töchterschulen genommen. Meist fehlt aber den Töchtern der besitzenden Klassen die Kenntnis der Verhältnisse der Arbeiterklasse. Sie sind vielfach mit Standesdünkel erfüllt. In der Volksschule gibt es genügend brauchbares Material zur Ausbildung als Hauswirtschaftslehrerin. Wir verlangen, daß der Staat die nötigen Einrichtungen schafft für die Erteilung eines brauchbaren hauswirtschaftlichen Unterrichts an die gesamte Arbeiterjugend in Stadt und Land. Nicht als Sport oder als

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Das Ende des Florastreits. Es scheint, daß sich jetzt der Vorhang über dem Ausgang des Florastreits endgiltig schließt. Die angesehenste englische Kunstzeitschrift „The Buckington Magazine", die bisher wegen ihrer Beziehungen zu Bode sich zurückhielt, hatte bereits im Maiheft die Erklärung abgegeben, daß die Herausgeber die feste Ueberzeugung gewonnen haben, die Flora sei durchaus das Werk des Richard Cockle Lucas. Im Juniheft veröffentlicht sie, wie die „Frankf. Ztg." meldet, nun „Affidavits" beschworene Aussagen, des 1828 geborenen Sohnes des Lucas, des Albrecht Dürer Lucas, der seinen Vater täglich an der Flora — Tonmodell, Gipsabguß, Wachsmischung — arbeiten sah und bei vielen Hantierungen eifrig mit tätig war. Den Gipsabguß hat Lucas Sohn allein gemacht. Thomas Whitburn bestätigt, ebenfalls in beschworenem Affidavit, einige der Behauptungen des Lucas Sohn, soweit er davon weiß. — Der Direktor des Berliner Museums ist also endgiltig damit reingefallen und wir haben für seinen Reinfall nahezu 200,000 Mk. bezahlen müssen!

Aus aller Welt.

Moloch versteht keinen Spaß! Ein eigenartiger Fall militärischer Achtungsverletzung gelangte vor dem Kriegsgericht der Königl. Landwehrinspektion in Berlin zur Aburteilung. Unter der Anklage der groben Achtungsverletzung sowie des Ungehorsams hatte sich der in Haft befindliche Landwehrmann Fietzke vom Landwehrbezirk I zu verantworten. — F. hatte im Frühjahr die Kontrollversammlung verabsäumt und er stellte sich nachträglich auf dem Bezirkskommando ein, um sich zu melden. Sein Militärpaß war zerrissen und es wurde ihm vom Feldwebel befohlen, den Paß in Ordnung zu bringen und ans Bezirkskommando einzuschicken. Daheim klebte nun der Angeklagte auf die defekte Rückseite des Passes den Kopf des „Vorwärts". Er legte dann noch ein Blatt, das er aus dem „Wahren Jacob" entnommen hatte, ins Kuvert und sandte es samt dem Paß an die Behörde ab. Das Blatt zeigte ein Bild, das den Fürsten Bülow in Offiziersuniform darstellt. Der Abg. v. Heydebrand ruft Bülow die Worte zu: „Herr Major, wenn Sie die Attacken gegen das sozialdemokratische Lager nicht schärfer reiten, dann werden Sie bald zum Zylinder greifen müssen!" Der Angeklagte behauptete, er habe sich bei Absendung des Briefes nichts weiter gedacht, doch wurde ihm das vom Gericht nicht geglaubt. Bei der Verurteilung zog das Gericht einerseits strafschärfend in Betracht, daß der Angeklagte durch sein Vorgehen den preußischen Offizier in recht schwerer Weise brüskiert habe, andererseits glaubte es aber, den Landwehrmann nicht allzu lange seinem Zivilberuf entziehen zu müssen. Es ging infolge dessen weit unter das beantragte Strafmaß von sechs Monaten Gefängnis herunter und erkannte auf vier Wochen strengen Arrest.

Strenger Arrest ist Dunkelarrest mit hartem Lager bei Wasser und Brot — nur an wenigen Ausnahmetagen wird ein weiches Lager und warme Kost gewährt. Und vier Wochen dieser barbarischen Strafe verhängt das „milde" Militärgericht über einen Landwehrmann, der sich einen unangebrachten, dummen Scherz geleistet hat! Die Bonner Korpsstudenten erhielten für ihre skandalösen Ausschreitungen Geldstrafen, die für sie bezw. ihre Väter Bagatellen sind. Aber sie haben auch keine sozialdemokratische Gesinnung verraten, wie der gefährliche Landwehrmann, der der Militärbehörde verriet, daß ihm der „Vorwärts" und „Der wahre Jacob" gefallen!

Unwetter. Ueber Magdeburg und Umgegend ging Dienstag Nachmittag ein schweres Unwetter nieder. Hagelschloßen richteten in den Gärten, an den Bäumen und auf den Feldern großen Schaden an. Von den Bäumen wurden ganze Zweige abgeschlagen. In einzelnen Stadtteilen staute sich das Wasser bis ¼ Meter hoch und ergoß sich an den abhängigen Stellen in Strömen in die Elbe. Auch an den Häusern wurden umfangreiche Schäden angerichtet, viele Fenster eingeschlagen und Dächer beschädigt. In einer Schwimmanstalt wurde das Lichtdach durchschlagen.

— Ueber die Pfalz sind Dienstag Nachmittag schwere Gewitter mit Hagelschlag niedergegangen. Bei Zweibrücken wurde, wie die „Pfälzische Presse" meldet, eine Frau vom Blitz erschlagen, eine andere schwer verletzt. An vielen Orten richteten Blitzschläge Feuerschäden an.

Gattenmord eines Geisteskranken. Einem Gattenmord ist man jetzt auf die Spur gekommen. Der im Hause Muskauerstraße 25 zu Berlin wohnhafte Telegraphensekretär Hermann Kasten wurde am 2. Juni angeblich wegen Gehirnschlages von seinem Hauswirt nach dem Krankenhause Bethanien gebracht. Bei seiner Untersuchung fand man eine Schußverletzung in der rechten Schläfe, an der Kasten noch im Laufe desselben Tages starb. Sofort angestellte Ermittelungen ergaben das überraschende Resultat, daß Frau Kasten versucht hatte, ihren Mann zu erschießen. Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei beschäftigten sich eingehend mit dem Fall, kamen aber zu der Annahme, daß die Frau wegen gemeingefährlicher Geisteskrankheit nicht haftfähig sei. Kreisarzt Dr. Lindemann, der die 46 Jahre alte Frau untersuchte, bestätigte die Annahme und ließ die Kranke nach der Irren-Anstalt Herzberge bringen.

Wegen Schmuggel verurteilt. Frau Mathilde Shesborong ist vom Tribunal in Trenton (Nordamerika) zu 5000 Mark Geldstrafe wegen Schmuggel verurteilt worden. Der Richter erklärte, daß lediglich ihre bisherige Unbescholtenheit sie vor dem Gefängnis bewahrt habe und fügte hinzu, die Manier der reichen Amerikaner alles Mögliche nach den Vereinigten Staaten zu schmuggeln, mache eine ganz exemplarische Bestrafung notwendig und die Behörden werden künftig bei derartigen Fällen die Personen bestrafen.

Hinaus in die Ferne. Aus dem Strafgefängnis zu Plötzensee sind in der Nacht zum Mittwoch zwischen 3 und 4 Uhr fünf Strafgefangene ausgebrochen. Es handelt sich um Leute, die noch längere Strafen zu verbüßen haben. Bisher konnten die Flüchtlinge noch nicht ergriffen werden.

Vom Blitz erschlagen. In Lodnitz, einem Vorort von Troppau, wurden drei Frauen, die auf einem Rübenfelde arbeiteten, vom Blitz getroffen und schwer verletzt.

„Teure" Heimat. Einem Deutsch-Amerikaner, der die Fahrt der amerikanischen Kriegervereinsverbände mitmachte, wurde auf der Fahrt von Hagen i. W. nach Köln eine Brieftasche gestohlen, die einen Kreditbrief über 10,000 Mark und 17 Hundertmarkscheine enthielt.

Schiffszusammenstoß im Mittelmeer. Der Hamburger Dampfer „C. Ferd. Lasios" brachte sieben Meilen von der St. Paulsbey eine sizilianische Schmack zum Sinken. Von der aus sieben Mann bestehenden Besatzung sind vier Mann ertrunken.

Ein Zyklon auf Sardinien. Der Tribuna ist aus Cagliari die Meldung von einem furchtbaren Zyklon zugegangen, der in der Gegend von Ogliastra gewütet hat. Die Felder sind verwüstet und viel Vieh ist getötet. Man fürchtet, daß auch eine Anzahl Hirten dem Unwetter zum Opfer gefallen sind. Schwer betroffen sind namentlich die Gemeinden Lanusli, Tortali, Ilbono, Elini und Jerzu.

Attentat in der Kaserne. In Ravenna gab während der Instruktionsstunde ein Infanteriesoldat auf den unterrichtenden Leutnant vier Schüsse mit dem Dienstgewehr ab und tötete sich hierauf selbst.

Die Schußwaffe. Ein erschütternder Vorfall hat sich in Spandau zugetragen. Der 6½ Jahre alte Schüler der Oberrealschule Bernhard Fischer, der Sohn eines wohlhabenden Eigentümers, hat seinen gleichalterigen Spielgefährten in der Laube seines Vaters mit einem Tesching aus Unvorsichtigkeit erschossen. Die Kugel drang dem Knaben, auf den er die Waffe angelegt hatte, durch das rechte Auge ins Gehirn und der getroffene Knabe brach sterbend zusammen.

Ein „Anschlag" auf die Prinz Heinrich-Fahrer? Wie der „Lothringer" meldet, waren bei der Prinz Heinrich-Fahrt kurz vor der St. Avoldstraße, welche die Prinz Heinrich-Fahrer zu passieren hatten, über die ganze Breite der Straße [illegible]

besondere Wohltat für die Arbeiter, sondern im Interesse der Hebung der kulturellen Verhältnisse des gesamten Volkes fordern wir diesen Unterricht. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. **Brandhuber** (Zentr.) tritt für den Antrag ein im Hinblick auf die guten Erfahrungen in Baden und der Schweiz.

Abg. **Giesberts** (Zentr.): Ich begrüße den sozialdemokratischen Antrag und nehme ihn auf. Ich möchte aber feststellen, daß die private Initiative auf dem Gebiet des hauswirtschaftlichen Unterrichts nicht von der Sozialdemokratie, sondern von anderen Parteien gekommen ist. Speziell Professor Hitze ist von der Sozialdemokratie viel geschmäht worden wegen seines bahnbrechenden Buches auf dem Gebiete, aus dem man ein Rezept herausgriff, durch welches den Arbeiterfrauen empfohlen wurde, auch in der Zeit der Arbeitslosigkeit möglichst ihrer Familie etwas warmes zu bieten. Heute finden wir in der sozialdemokratischen Presse genau dieselben Rezepte.

Abg. **Leinert** (Soz.): Ich habe kein Gewicht gelegt auf die Wohltätigkeit der reichen Kreise, sondern die Aufgabe des Staates betont. Was das Buch von Herrn Hitze betrifft, so ist es merkwürdig: erst verteuern Sie den Arbeitern die Lebensmittel durch Ihre Zoll- und Steuerpolitik, und dann erteilen Sie ihnen gute Ratschläge, wie sie mit

Bettelsuppen sich langsam durchhungern könnten.

Der hauswirtschaftliche Unterricht soll nicht etwa erteilt werden, um die Möglichkeit zu schaffen, mit 16 bis 19 Mk. Lohn in der Woche auszukommen, sondern er soll den Arbeiterinnen zeigen, daß mehr zum Leben gehört, als die Arbeiter heute meist verdienen, und sie so auf eine höhere Kulturstufe heben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Für den Zentrumsantrag werden wir natürlich stimmen, ich stelle aber fest, daß der Antrag von uns ausgegangen ist.

Abg. **Giesberts** (Zentr.): Die Priorität will ich der Sozialdemokratie durchaus nicht bestreiten, auch bin ich mit Herrn Leinert in der Sache selbst ganz einer Meinung. Nur kann keine Rede davon sein, daß Herr Hitze die Arbeiter mit Bettelsuppen abfinden wollte. Sie werden den christlichen Gewerkschaften nicht bestreiten, daß sie für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse eintreten.

Damit schließt die Debatte. Der Antrag Ecker-Winsen und der vom Zentrum aufgenommene Antrag Borgmann gehen an die Budgetkommission.

Ein weiterer Antrag Ecker-Winsen (natl.), die Regierung möge die auf Schaffung von Naturschutzparks gerichteten Bestrebungen unterstützen, wird nach kurzer Debatte an die Agrarkommission verwiesen.

Ein Antrag Beyer-Dortmund (Zentr.), betr. Erhöhung der Staatszuschüsse zur Pensionskasse der Eisenbahnarbeiter wird für erledigt erklärt, nachdem ein Regierungsvertreter erklärt hat, daß schon am 1. Juli d. Js. eine Erhöhung dieser Zuschüsse eintreten werde.

Die Ansiedelungsdenkschrift wird nach einigen Ausführungen des Abg. **Glatzel** (natlib.), der die Fortführung der Ansiedelungspolitik als eine staatliche und nationale Pflicht bezeichnet, durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Interpellationen über die Borromäus-Enzyklika, zweite und dritte Lesung der Vorlage betr. die Erhöhung der Zivilliste.

Schluß 4¼ Uhr.

Der Prozeß gegen Frau von Schönebeck-Weber.

Allenstein, 8. Juni.

Dritter Verhandlungstag.

In der heutigen Verhandlung wird die Vernehmung der Angeklagten unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fortgesetzt. Vor dem Gerichtsgebäude hat sich wieder bei Ankunft der Angeklagten eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt. Frau v. Schönebeck erscheint in ruhiger Haltung. Der Vorsitzende bittet die Pressevertreter, einige schiefe Darstellungen in der Presse richtigzustellen. Es sei nicht zutreffend, daß Vertreter des Justiz- und des Kriegsministeriums anwesend seien. Sodann teilt der Vorsitzende mit, daß ihm einige anonyme Schreiben zugegangen seien, darunter ein Brief aus Berlin, den er doch niedriger hängen müsse. Der Brief lautet:

„Deutsche Klassenjustiz"

oder der bundselige Gerichtshof! Quatschkopf! Der Herr Vorsitzende erscheint mit der gnädigen Frau Angeklagten am Arm. Darf ich mir gestatten, gnädige Frau Angeklagte, Sie zu bitten, neben mir Platz zu nehmen. Befürchten Sie nichts, wir werden Ihnen nicht wehe tun. Der Vorsitzende fügt hinzu: Der Mann kennt mich nicht und er kennt den Gang der Verhandlung nicht. — Auf Antrag der Verteidigung wird beschlossen, den Reichstags-Berichterstatter v. Loßberg aus Berlin als Zeugen zu laden, einen Freund des Hauptmanns v. Göben, der mit ihm zusammen den Burenkrieg mitgemacht hat. v. Loßberg soll aussagen, daß v. Göben ein absolut unbeeinflußbarerer Mensch gewesen sei, bei dem es ausgeschlossen sei, daß er durch eine Frau zu etwas veranlaßt werden konnte. Hierauf wird Hauptmann de la Motte-Charlottenburg vernommen, der früher in Allenstein in Garnison gestanden hat. Zeuge erzählt, im Frühjahr 1902 reigt uns eines Morgens eine Dame einen Brief und fragte mich, ob ich die Handschrift kenne. Ich kannte die Handschrift nicht. Am Mittag desselben Tages lag Frau v. Schönebeck am Erdboden vor meiner Tür. Es roch nach bitteren Mandeln. Ich hob auch ein kleines Fläschchen auf. Frau v. Schönebeck fing an zu schreien und ich hatte nach ursprünglichem Zweifel den Eindruck, daß der Krampfanfall echt war. In dem Fläschchen scheint Opiumtinktur gewesen zu sein. — Angekl.: Ich wollte zu Frau de la Motte gehen und ihr etwas erzählen. — Vors.: Was war Major v. Schönebeck für ein Mann als Soldat und als Mensch? — Zeuge: Er war ein sehr tüchtiger Soldat, ein sehr tüchtiger, sehr mäßiger Mensch, passionierter Jäger, machte sich wenig aus der Gesellschaft, war sehr gutmütig und bei seinen Untergebenen als streng, aber gerecht angesehen. Ein Wort des Tadels über ihn habe ich niemals gehört. Nach außen hin machte er den Eindruck eines strengen Soldaten. Frau v. Schönebeck war eine sehr lebenslustige, vergnügte Frau und ließ sich von den Herren sehr stark den Hof machen. Die Angeklagte bestätigt auf Befragen die Darstellung sowohl des Charakters des Majors v. Schönebeck wie des Vorfalls vor der Tür des Zeugen.

Hierauf werden die Protokolle über die Lokalbesichtigung verlesen. Das Protokoll über die fünfte, bisher letzte Lokalbesichtigung wird nicht verlesen, sondern Kriegsgerichtsrat Reichard-Posen wird darüber direkt als Zeuge vernommen werden. Das erste Protokoll schildert den Zustand im Schlafzimmer des Majors v. Schönebeck gleich nach der Mordnacht. In der zweiten Besichtigung, die am Abend desselben Tages erfolgte, wurde festgestellt, daß der rechte Flügel eines Fensters offen stand, und daß der Rahmen losgerissen war. Dieses Fenster war nach Angabe des Dienstpersonals aufgequollen und ließ sich nicht zuschließen. Der Bursche hatte es daher mit einem Bindfaden befestigt. Der Bindfaden war anscheinend mit einem Messer durchgeschnitten, was nur von innen geschehen sein konnte. Vor dem Fenster auf dem Hofe waren noch undeutliche vom Schnee verwehte Fußspuren. Der Vorsitzende läßt Zeichnungen der Villa aufstellen und erläutert sie. Bei diesen Erörterungen bricht die Angeklagte, die heute besonders blaß und angegriffen aussieht, und sich augenscheinlich nur schwer aufrechterhalten konnte, völlig zusammen. Als der Vorsitzende das Obergeschoß mit dem Schlafzimmer der Frau von Schönebeck und dem Kinderzimmer erläutert, bekommt die Angeklagte

einen heftigen Schreikrampf

und wird von ihrem Gatten und den Sachverständigen aus dem Gerichtssaal hinausgebracht. Ihr lautes Geschrei erfüllt das ganze Gerichtsgerichtsgebäude. Die Sitzung muß auf einige Zeit unterbrochen werden. Nach einer halben Stunde hat die Angeklagte, obwohl sie sehr erschöpft aussieht, sich soweit erholt, daß die Verhandlung wieder aufgenommen werden kann. Kriegsgerichtsrat Reichard-Posen berichtet über die Durchsuchung und Augenscheinnahme in der Villa Schönebeck. Es wurde bei dieser Durchsuchung festgestellt, daß es unmöglich war, den Bindfaden am Fenster, durch das Hauptmann v. Göben eingestiegen war, von außen zu durchschneiden. Es wurde ferner festgestellt, daß ein bei Göben gefundener Schlüssel zur Haustür des Majors v. Schönebeck paßte. Im Schlafzimmer der Frau v. Schönebeck fand man mehrere Bilder Göbens und im Wäscheschrank zwei Schlüssel, von denen der eine wiederum zur Haustür paßte. Es wurde festgestellt, daß das Silberzeug im Eßzimmer unberührt war. Vors.: Das ist für den weiteren Gang der Verhandlung von Wichtigkeit. Schließlich wurde noch gefunden ein mit unleserlicher, schlechter Handschrift geschriebener Brief an Herrn v. Schönebeck, augenscheinlich von einer Polin: „Sie erzählen überall, daß die gnädige Frau mit ihren Offizieren einläßt. Durch eine Tür läßt sie rein, durch die andere Tür läßt sie raus, wenn gnädiger Herr nicht zu Hause ist. Und

sie schämt sich gar nicht,

solch kobbriges Seidenhemd zu tragen, durch die alles durchzusehen ist und sich vor die Frau ihre Augen hinstellt. Ich mache davon aufmerksam, Frau Grajetzki." — Vors.: Das mit den Seidenhemden scheint die Schreiberin am meisten zu ärgern. Frau Angeklagte, was ist das hier für ein Schlüssel? Aber bitte keinen Namen nennen. — Angekl.: (ganz gleichmütig): Der Schlüssel ist von der Wohnung eines befreundeten Herrn. — Vors.: Es ist doch auffällig, daß dieser Schlüssel zu dem Schnepper Ihres Hauses paßt. — Vert. R.-A. Bahn-Berlin stellt fest, daß sich im Schreibtisch des Majors verschiedene Briefe von Freunden der Angeklagten gefunden haben. Herr v. Schönebeck habe also davon gewußt, daß seine Frau mit anderen Herren verkehrt habe und habe diesen Verkehr stillschweigend geduldet.

Am Nachmittag um 1¼ Uhr begann die Lokalbesichtigung. Das Schoenebecksche Haus, jetzt in Allenstein als das „Mordhaus" bekannt, ist ein einstöckiges schmuckloses Gebäude, das jetzt als Pensionat dient. Die Angeklagte Frau von Schoenebeck fuhr in einem Wagen vor und bejahte die Frage des Vorsitzenden, ob sie sich imstande fühle, an der Besichtigung teilzunehmen. Das Haustor, eine Doppeltür, wurde eingehend besichtigt. Der schwere Hausschlüssel des alten Schlosses der Innentür schließt sehr leicht und fast geräuschlos. Der Schlüssel blieb nach Angabe der Angeklagten stets im Schloß stecken. Die vordere Haustür hatte ein Schnepperschloß, das sich, wie ebenfalls festgestellt wurde, auch von außen ganz geräuschlos schließen ließ. Früher lag dem Hause gegenüber ein hoher Zaun, der in dem Prozeß noch eine Rolle spielen kann. Die Angeklagte sinkt bei der Besichtigung von Zeit zu Zeit erschöpft auf den Stuhl nieder. Im Innern des Hauses wird die Orientierung durch inzwischen vorgenommene Umbauten wesentlich erschwert. Im Erdgeschoß befindet sich das Schlafzimmer des Majors mit Gewehrstand und eine Truhe. Hier wurde Herr von Schoenebeck als Leiche aufgefunden. Im ersten Stock wurde zuerst das Schlafzimmer der Frau von Schoenebeck besichtigt. Sie bekam dort einen Ohnmachtsanfall, erholte sich aber wieder, nachdem man ihr ein Glas Wasser gebracht hatte. Neben dem Schlafzimmer, aber durch keine Tür mit ihm verbunden, liegt das Schlafzimmer der Kinder, auf dieses folgt das Schlafzimmer des Fräulein Eue. Neben der zu den Bodenkammern führenden Treppe führt eine Tür zu einem Vorraum und zu dem mit einer Glasscheibentür versehenen Mädchenzimmer. Eines der beiden Mädchen, die in der Kammer geschlafen haben, will durch die Glasscheibe und durch eine Türspalte in der Tür zum Vorraum einen Lichtschimmer gesehen haben, der von der Treppe herkam und sich nach der anderen Seite fortbewegte. Man suchte festzustellen, ob es möglich sei, durch die beiden Türen hindurch einen Lichtschimmer zu sehen, gelangte aber zu keiner Uebereinstimmung der Ansichten. Verteidiger Rechtsanwalt Bahn: Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß das Mädchen die Aussage widerrufen hat. Vorsitzender: Die Geschworenen werden ja die Zeugin selbst hören. In den unteren Räumen wird die Angeklagte gefragt, ob sie wisse, an welcher Stelle Goeben das elektrische Licht am Weihnachtsabend angezündet habe. Die Angeklagte erklärt, an welcher Stelle das gewesen sei. — Nach einem kurzen Rundgang durch den Garten schloß gegen 8 Uhr die Lokalbesichtigung. Der Vorsitzende, Landgerichts-Direktor Geheimer Justizrat Boese, sprach der total erschöpften Angeklagten gegenüber die Hoffnung aus, daß sie morgen früh zur Fortsetzung der Verhandlung frisch im Gerichtssaal werde sein können.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. Juni.

Geschichtskalender.

10. Juni.

1836 Der Physiker André Marie Ampère in Marseille †.
1903 Die lebischen Offiziere rotten die Königsdynastie aus.
1904 Der Dichter und Schriftsteller Karl Weitbrecht in Stuttgart †.

Verlorene Liebesmühe.

Daß die Wahlrechtskundgebungen der Breslauer Arbeiter von irgendwem veranstaltet und geleitet werden, unterliegt für Polizeibegriffe keinem Zweifel. Und da es nach dem Vereinsgesetz verboten ist, ohne hohe obrigkeitliche Erlaubnis solche Veranstaltungen zu treffen, ist es nicht verwunderlich, daß man mit großem Eifer nach den geheimen Missetätern forscht. So war es auch am 10. April, als im Südpark eine Wahlrechtskundgebung erfolgte. Die Polizei entsandte ihre geübtesten Entdecker nach dem Tatorte, und wirklich glaubten diese herausgefunden zu haben, daß die Genossen Albert und Neukirch die gesuchten Veranstalter und Leiter waren. Ihnen galt es nun, den Prozeß zu machen, damit ihnen für alle Zeiten die Lust zur Anstiftung solcher Revoluzzerei verginge. So hatten sich die beiden am Mittwoch vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie erklärten sich für nichtschuldig. Es habe sich um einen Spaziergang des Sozialdemokratischen Vereins gehandelt, und es wäre noch schöner, wenn man Sozialdemokraten verwehren wolle, was allen anderen Leuten erlaubt sei. Auch von anderen Vereinen würden bei Spaziergängen Lieder gesungen und Hochs ausgebracht. Da die Polizei und unsaubere Elemente (Spitzel) in der Menge anwesend waren, sei es nötig gewesen, in einer kurzen Ansprache zu warnen, damit sich niemand provozieren lasse.

Und nun kam die „Beweis"aufnahme. Kriminalkommissar Geßwein ist der Meinung, daß das Ganze eine bestellte Sache gewesen sei, daß die Teilnehmer alle nach dem Südpark dirigiert worden seien. Von wem, konnte er aber nicht sagen.

Ein Kriminalschutzmann Geyer rief sodann Gott den Allmächtigen zum Zeugen dafür an, daß Neukirch zu drei oder vier Umstehenden gesagt hatte: „Na, Kinder, setzt Euch doch einstweilen hierher."

Ein anderer Kriminaler schwor bei Gott dem Allmächtigen, gesehen zu haben, daß Albert erst mit Neukirch gesprochen und dann aufgefordert habe, ruhig nach Hause zu gehen und sich von unsauberen Elementen nicht provozieren zu lassen.

Gott der Allmächtige war also dreimal umsonst angerufen worden, denn daß nach diesem „Ergebnis" der Beweisaufnahme eine Verurteilung nicht möglich war, stand ohne weiteres fest. Doch dem Herrn Staatsanwalt verblieb die Pflicht, die Blamage der Polizei nicht allzu groß werden zu lassen. Er beantragte deshalb unter einer sehr wunderlichen Begründung je 40 Mark Geldstrafe. (Also eine Summe, für die man als Borussе einen Eisenbahnzug entgleisen lassen darf!)

Die Angeklagten wiesen noch darauf hin, daß der Spaziergang noch ruhiger verlaufen wäre, wenn die Polizei sich so wenig darum gekümmert hätte, als um andere Vereine. Die Ansprache sei ja gerade dadurch erforderlich geworden, daß die Polizei Spitzel unter die Spaziergänger dirigierte. Viel unnütze Arbeit habe die Polizei sich gemacht, wie ja auch mit diesem Prozeß nur eine Menge unnützer Zeit verbraucht und eine Menge Papier unnütz vollgeschrieben werde.

Das Urteil lautete auf Freisprechung. Zwar halte das Gericht eine Versammlung für vorliegend, doch sei nicht widerlegt, daß es sich nur um Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins handelte. Auch sei nicht dargetan, daß einer der Angeklagten der Veranstalter oder Leiter gewesen sei.

Herr Geßwein konferierte nach der Urteilsverkündung recht eifrig mit dem Staatsanwalt. Vielleicht soll dieser durch Einlegung einer Berufung veranlassen, daß noch mehr unnütze Zeit verbraucht und Papier auf Staatskosten unnütz vollgeschrieben wird.

Nägel gestreut, die sich von selbst aufrecht stellten. Der Anschlag wurde entdeckt, bevor die Fahrer die Stelle passierten.

Die Explosion in der Karbonitfabrik. Bei der Explosion in der Karbonitfabrik Schleebusch in Köln sind etwa achtzig Personen verletzt worden.

„Sabotage" von Küstengeschützen. Im Küstenfort Nadguville, 10 Kilometer von Cherbourg, das mit einer Batterie schwerster 240-Millimeter-Geschütze und mit einer Batterie von vier 95-Millimeter-Geschützen bestückt ist, entdeckte man gestern früh, als man eine Schießübung beginnen wollte, daß von drei der 95-Millimetergeschützen die Richtkurbel und andere wesentliche Stücke des Verschlusses gestohlen und die Geschütze dadurch unbrauchbar gemacht worden waren. Man glaubt, daß es sich hierbei um die Nachtat eines Artilleristen an dem Batteriewächter handelt.

Fortgeflogener Luftballon. Der Luftschiffverein Bonn gibt folgendes bekannt: Bei der deutschen Ausscheidungsfahrt für das Gordon-Bennettrennen der Lüfte wurde der Ballon „Prinz Adolf", der von dem Fabrikbesitzer A. F. Andernach-Bonn geführt werden sollte, am 5. Juni vor der Abfahrt in Essen durch einen Windstoß aus dem Netze gerissen und flog ohne Gondel fort. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Ballon in der Zwischenzeit gelandet ist und vielleicht in einem Walde hängt oder auf dem abgelegenen Teile eines Feldes sich befindet. Der Bonner Luftschiffverein bittet darum, bei Auffindung der Ballonhülle gegen Belohnung ihn sofort telegraphisch in Kenntnis zu setzen. Auch Personen, welche einen Ballon ohne Korb in der Luft fliegen sahen, werden um Mitteilung von Ort und Zeit gebeten.

Katastrophe auf einem Vergnügungsdampfer. Aus Lorenzo Marques (Portug. Ostafrika) wird gemeldet, daß bei der Insel Inhaca vor der Küste von Mozambique ein Vergnügungsdampfer gescheitert sei. Soweit bis jetzt festgestellt, sind 32 Passagiere, meist Handelsangestellte, ertrunken.

Ein Feuerwerkslager in die Luft geflogen. Durch eine furchtbare Explosion ist das pyrotechnische Laboratorium und Feuerwerkslager Serebrjakow in der Nähe von Petersburg in Nowaja Derewnja zerstört worden. Das ganze Gebäude flog in die Luft. Ein zwölfjähriger Knabe wurde total zerrissen, sechs Personen sind lebensgefährlich verletzt. Die Ursache der Explosion war Salpetersäure schlechter Qualität.

Zur Erdbebenkatastrophe in Süditalien. Aus Catitrie wird berichtet: Die Mehrzahl der Häuser weisen Risse auf. Sie haben jedoch weniger gelitten, als es vor einem Jahre in Messina der Fall war. Das Erdbeben hat in seiner Wirkung nur bestimmte Straßenzüge und Stadtviertel arg mitgenommen, während andere Stadtteile vollständig oder beinahe vollständig verschont geblieben sind. Im Stadtviertel Portello sind mehrere Gebäude eingestürzt. Bis jetzt hat man unter den Mauertrümmern 34 Leichen hervorgezogen. Man ist bestimmt der Ansicht, daß noch eine ganze Reihe Leichen unter den Trümmern begraben liegt. Im Laufe des gestrigen Tages sind 60 weitere Leichen aus den [illegible] in die Stadt gebracht worden. Es konnte noch nicht festgestellt werden wie viele Leichen in den Vororten und umliegenden Dörfen unter den Trümmern begraben liegen, da viele Personen die Orte verlassen haben. Der Rettungsdienst ist bereits überall völlig organisiert. In Ballata sind 10 Wohnhäuser eingestürzt, weitere 65 drohen einzustürzen. Eine Person ist getötet worden und zehn schwer verwundet. In Trerico sind 2 Wohnhäuser eingestürzt, in Zingali ist die Hauptkirche schwer beschädigt worden. In Ascadia, Mirabello und Villanova sind die Häuser größtenteils schwer beschädigt.

Einer, der kein Redner ist. Bei einer Wohltätigkeits-Veranstaltung in London gab der englische Kanalflieger Rolls einen Bericht über seinen bedeutungsvollen Flug. Zu einem Vortrag aufgefordert, erklärte er: Ich stieg auf meinen Apparat, flog hin und kehrte wieder zurück. Was soll ich mehr sagen? Alles ist lediglich eine Maschinenfrage. Der Motor muß eine gewisse Anzahl Pferdekräfte haben, sein Gewicht darf nicht zu groß sein und die Schwingen des Apparates müssen in ganz bestimmtem Winkel zu einander stehen. Ist dies alles der Fall, dann geht das Fliegen von ganz allein. Ich selbst konnte nicht viel dazu tun. Wenn jemand ein Verdienst — ein wirkliches Verdienst besitzt, so sind dies die Konstrukteure des Zweideckers, die Brüder Wright. Sie sind die Pioniere der Aviatik."

* * *

Der Liebeskühler. Der „Vorwärts" brachte in seiner Freitagnummer einen Brief der Frau von Bovelius aus Sulzbach, in dem sie als Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins einer mit vierzehn Kindern gesegneten Bergarbeiterfrau den Rat gibt, zur Vermeidung weiteren Kindersegens eine kleine Waschbütte zu benutzen. Der Brief der Frau v. Bovelius hat einen unserer Leser veranlaßt, uns einige Reime zuzusenden, denen wir Abdruck nicht versagen möchten.

Es schrieb Frau von Bovelius
Jüngst voll Kummer und Verdruß:
„Das Leben ist teuer, die Zeiten sind schwer,
(Ihr Gatte ist nämlich Millionär)
Du schreibst mir als Mutter mit 14 Kindern,
Gnädige Frau wollet unsere Not etwas lindern.
Ich kann Euch leider nur wenig geben,
Denn unser Verein ist nicht günstig gestellt.
Doch sende ich Euch stets praktische Leben
Meinen Rat, der besser als Gut und Geld:
Es soll in Zukunft kein Ehemann
Seine Gattin unglücklich rühren an;
Er soll bei heftigem Anfall von Liebe,
In kaltem Wasser löschen die Triebe.
Viel Geld kann ich, wie gesagt, nicht senden,
Deshalb empfanget aus meinen Händen
Als Geschenk porto- und bestellgeldfrei
Einen alten Champagnerkühler anbei!"

Einigungsverhandlungen im Baugewerbe.

(Lokale Verhandlungen zwischen den Vertretern des Arbeitgeberbundes und den Arbeiterorganisationen.)

In der am Mittwoch im „Goldenen Zepter" abgehaltenen Zimmererversammlung erstattete zunächst der Vorsitzende Naumann Bericht vom außerordentlichen Verbandstage, der sich mit dem Schiedsspruch der Unparteiischen befaßte. Gleich den anderen Gewerkschaften haben die Zimmerer den Schiedsspruch mit allen gegen 10 Stimmen angenommen. Die Zimmerer hatten gar nicht erwartet, daß die Unparteiischen einen Spruch fällen würden, der alle Forderungen der Arbeitgeber aus dem Felde schlägt, ebensowenig war anzunehmen, daß der Arbeitgeberbund die Dresdener und Kölner Beschlüsse ohne weiteres angebe und den Spruch akzeptieren würde. Es sei indessen anders gekommen. Im Jahre 1908 hätten die Unparteiischen einen Schiedsspruch zu Ungunsten der Arbeitnehmer gefällt, der große Erbitterung hervorgerufen. Man hatte daher zu den Unparteiischen kein zu großes Vertrauen. Man war daher diesmal einigermaßen erstaunt.

Goldschmidt berichtete sodann über die am Mittwoch gepflogenen örtlichen Verhandlungen. Zu einer Einigung sei es noch nicht gekommen. Ja, man könne eigentlich garnicht von Unterhandlungen reden, es wurden nur gegenseitige Erklärungen abgegeben. Der örtliche Vertrag wird mit den Zahlstellen der Zentralverbände also nicht abgeschlossen. Es waren die Arbeitgeber von Breslau, des Landkreises Breslau und einiger kleinerer Städte der Provinz vertreten. Von den Arbeitnehmern waren die Maurer, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter und christlichen Bauarbeiter durch je vier Mann, außerdem die Verwaltungsstellen des Gaues Breslau auch durch je vier Mann vertreten. Im ganzen waren gegen 60 Arbeitnehmer- und einige 20 Arbeitgeber-Vertreter erschienen. Die Verhandlungen mit Breslau und der Provinz wurden gesondert geführt. Zu § 1 Geltungsbereich des Vertrages wurde verlangt, daß die Orte Deutsch-Lissa und Hundsfeld zu den übrigen Orten hinzukommen sollen. Zu § 2 Arbeitszeit wurde allseitig betont, daß für Breslau die Verkürzung der Arbeitszeit von 9½ auf 9 Stunden durchaus notwendig sei. § 3 Ueberstunden wurde gewünscht, daß als Ueberstunden die Arbeitszeit anzusehen ist, die nach der täglich festgesetzten Arbeitszeit fällt. Bisher wurde nur als Ueberstunden die Zeit bezahlt, die nach der gesetzlichen Arbeitszeit fiel, gleichviel ob je nach der Jahreszeit sieben oder acht Stunden gearbeitet wurde. Es soll unbedingt die Ueberzeitarbeit nach der Einteilung der Arbeitszeit für Sommer und Winter geregelt werden. In der Hauptsache — der Lohnforderung — wurde von den Maurern und Zimmerern die Erhöhung des Stundenlohnes um zehn Pfennige, von 55 auf 65 Pf., gefordert und diese Forderung nachdrücklichst damit begründet, daß angesichts der Verteuerung aller Lebensmittel eine Lohnaufbesserung unbedingt erforderlich sei. — Die Arbeitgeber haben sich in allen diesen Punkten ablehnend verhalten. Weder die Verkürzung der Arbeitszeit wurde zugestanden, noch eine Lohnerhöhung für 1910, für die Jahre 1911 und 1912 wollen sie das Stundenlohn um 2 Pfennige, von 55 auf 57 Pfg. erhöhen. Auch die Ueberstunden sollen wie bisher berechnet werden. Der Erweiterung des Geltungsbereiches des Vertrages wurde auch nicht zugestimmt.

Da somit eine Einigung nicht erzielt wurde, muß das Schiedsgericht, das am 13. d. M. in Berlin zusammentritt, sein Urteil fällen. Die Zumutung, sich für 1910 ohne Lohnerhöhung zufrieden zu geben und für die kommenden Jahre mit 2 Pf. abspeisen zu lassen, rief in der Versammlung Erbitterung hervor, und alle Redner gaben ihrem Empfinden beredtesten Ausdruck

* * *

Zur Lage im Breslauer Baugewerbe

wird uns von anderer Seite noch geschrieben:

Am gestrigen Mittwoch haben hier die Verhandlungen über einen neuen Tarif-Vertrag stattgefunden. Der von den Unternehmern erstrebte Reichstarif, um den sich die Aussperrung drehte, ist bekanntlich gefallen; es sollen die Tarife von Lokalorganisation zu Lokalorganisation abgeschlossen werden, wobei ein einheitliches Schema angewandt werden soll. In den Geltungsbereich des Breslauer Tarifs wollen die Arbeiter zu den bisherigen Orten noch Hartlieb, Kleitendorf, sowie Hundsfeld und Schmiedefeld aufgenommen wissen, was von den Unternehmern abgelehnt wird. Diese verlangen vielmehr ihrerseits, daß die Pfeffer und Pringsheim'sche Ziegelei in Klein-Gandau aus dem Geltungsbereich des Breslauer Vertrages herausgenommen wird.

Nach dem Vertragsmuster dürfen vom Vertrage abweichende Bestimmungen mit anderen Organisationen oder einzelnen Unternehmern nicht abgeschlossen werden. Hier ist man übereingekommen, daß diese Bestimmung nur insoweit gelten soll, als es sich nicht um die Organisation der Fliesenleger und Isolierer handelt, denen das Recht besonderer Vertragsabschlüsse zugebilligt worden ist.

Die Forderung der Arbeiter auf neunstündige Arbeitszeit wurde von den Unternehmern hohnlächelnd zurückgewiesen. Diese wollen, daß die 9¼ stündige Arbeitszeit weiter bestehen bleibt.

Das Verlangen der Arbeiter, alles was über die vertragsmäßige Arbeitszeit hinausfällt, als Ueberstunden zu bezahlen, wird von den Unternehmern gleichfalls zurückgewiesen. Diese wollen auch im Winter als Ueberstunden die Zeit bezahlen, die über 9½ Stunden hinausreicht.

Die Maurer fordern eine Erhöhung des Stundenlohnes von 55 auf 65 Pf. Demgegenüber wollen die Unternehmer für dieses Jahr überhaupt keine Erhöhung eintreten lassen und erst vom nächsten Jahre ab 2 Pf. Zulage bewilligen.

Den Bauhilfsarbeitern will man zu den bisherigen 40 Pfennigen im nächsten Jahre einen und im übernächsten Jahre einen zweiten Pfennig hinzulegen. Den Kalk- und Ziegelträgern will man das geforderte Maurerlohn gleichfalls nicht bewilligen. Ihr bisheriger Lohn soll von 1911 ab für Parterre und ersten Stock um zwei Pfennige, von 51—54 auf 53—56 Pfennige erhöht werden. Die Kalkstößer, die 53 Pfennige Stundenlohn verlangen, sollen statt der bisherigen 42—43 Pfennige Stundenlohn zunächst 43 Pfennige und im Jahre 1912 44 Pfennige erhalten.

Bezüglich der Ueberstunden verlangen die Arbeiter, daß diese mit 25 Prozent Zuschlag bezahlt werden; bei Nacht- und Sonntagsarbeit soll der Zuschlag 50 Prozent betragen. Die Unternehmer wollen dagegen das bisherige System beibehalten, wonach diese Arbeiten mit 12 bezw. 25 Pfennigen Zuschlag bezahlt werden.

Für Feuerungs-Reparatur- und Wasserarbeiten sowie Arbeiten an hohen Türmen verlangen die Arbeiter 25 Prozent Zuschlag. Die Unternehmer wollen nur 10 Pf. mehr bewilligen, wie das bisher der Fall war.

Schließlich verlangen die Arbeiter eine einstündige Kündigungsfrist.

Ueber Streitigkeiten soll, wie vereinbart wurde, wenn die Parteien selbst sich nicht verständigen können, eine unparteiische Kommission entscheiden, die der Oberbürgermeister von Breslau ernennen soll.

Für Hundsfeld wird von den Unternehmern für 1910 und 1911 eine Lohnzulage von 3 Pf. und für 1911 eine solche von weiteren 2 Pf. geboten. In Carlowitz sollen 5 Pf. mehr als in Hundsfeld gezahlt werden.

Stadtverordneter Müller gab bei den Verhandlungen seiner tiefgründigen Meinung dahin Ausdruck, daß von einer Verteuerung der Lebensmittel in Breslau nicht die Rede sein könne!! Im Gegenteil, nach dem Fall der Schlachtsteuer sei das Fleisch billiger geworden, sodaß eine Lohnerhöhung nicht erforderlich sei!! Uebrigens sei die Teuerung nur durch die fortgesetzten Lohnforderungen hervorgerufen worden!

Am Montag wird nun, da eine Einigung nicht erzielt wurde, in Dresden der Schiedsspruch gefällt werden. Soviel ist aber schon jetzt sicher, daß, möge dieser Schiedsspruch ausfallen wie er wolle, die Breslauer Bauarbeiter zu dem gestrigen Angebot der Unternehmer nicht auf die Bauten zurückkehren werden.

Wie man uns das Versammlungsrecht verkümmert.

(Die Phrase von der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit.)

Für eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel, die am 20. September 1908 im Dorfe Schönborn bei Breslau auf dem Grundstück des Gärtners Reimann stattfinden sollte, war vom Amtsvorsteher v. Gossow die Genehmigung versagt worden, weil eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu befürchten sei. Namentlich operierte der Polizeiverwalter damit daß in Schönborn wegen der „Treibereien der Sozialdemokratie", wie er sich geschmackvoll ausdrückte, eine so erbitterte Stimmung herrsche, daß Ausschreitungen und eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit von der Abhaltung einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel befürchtet werden müßten. — Der Parteisekretär Scholich klagte vergeblich gegen den Amtsvorsteher beim Kreisausschuß des Kreises Breslau, und der Bezirksausschuß wies die Berufung des Klägers ebenfalls zurück. In dem Verfahren spielte der Verlauf einer Versammlung vom 5. Juli desselben Jahres eine große Rolle, die in Schönborn unter freiem Himmel abgehalten worden war. In der fraglichen Versammlung war ein „Schaffer" des Gutes (der Amtsvorsteher ist selber Gutsbesitzer) mit einer Anzahl Leute, zum Teil Dominialarbeiter, erschienen und hatte während der Ausführungen des Genossen Schütz wiederholt Lärm gemacht. Dies „Treiben", um mit den Worten des Polizeigewaltigen zu reden, war schließlich derart, daß die Leute vom Versammlungsgrundstück weggewiesen werden mußten. Der Schaffer begab sich mit seinen Leuten, meist Knechten vom Gut, auf ein Nachbargrundstück und sie machten dort einen derartigen Radau, daß die Versammlung zeitweilig erheblich dadurch gestört wurde. Wie im preußischen Polizeistaat nicht anders zu erwarten, wurden die Flegeleien der „Ordnungsfreunde" gegen die sozialdemokratischen Einberufer der Versammlung vom September zur Rechtfertigung des Verbots benutzt. Außerdem aber noch ganz besonders eine von 42 Stellenbesitzern und Arbeitern unterzeichnete Eingabe an den Amtsvorsteher, worin gesagt wird: „Wie wir hören, planen die Sozialdemokraten wieder eine Versammlung unter freiem Himmel. Wir sind in der Versammlung vom 5. Juli von den Sozialdemokraten beleidigt und beschimpft worden. Wir bitten, keine weitere Versammlung unter freiem Himmel zu genehmigen, weil wir infolge der Beleidigungen im höchsten Grade erbittert sind und es nicht ausgeschlossen ist, daß sich die Erbitterung in Tätlichkeiten Luft machen würde." In der Begründung rechnete nun der Bezirksausschuß mit der „Erbitterung" und führte aus: Es lägen Tatsachen vor, die das Verbot rechtfertigten. Die Versammlung vom 5. Juli habe einen erregten Verlauf genommen und die Eingabe der 42 lasse keinen Zweifel, daß infolge der Versammlung eine starke Erbitterung gegen die Sozialdemokraten wegen ihrer Agitation herrsche. Hinzu komme, daß die Worte des Referenten, das nächste Mal werde man seine eigene Polizei mitbringen, als eine Drohung mit Gewaltmaßregeln aufgefaßt worden sei. Daß eine spätere, genehmigte Versammlung ohne Störung verlaufen sei, wäre unerheblich. Jedenfalls rechtfertige sich das Verbot der Versammlung vom September. (Und dabei waren die nationalen Spektakelhelden gerichtlich bestraft worden!)

Gegen das Urteil legte der Kläger Revision ein. Vor dem Oberverwaltungsgericht vertrat ihn Rechtsanwalt Dr. Behrend. Es wurde Verkennung des Begriffs der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit in verschiedener Hinsicht gerügt. Unter anderem wurde auch darauf hingewiesen, daß die Eingabe der 42 einfach eine Rechtswidrigkeit sei. Eine solche Erklärung, daß man erbittert sein und stören werde, könne jeder Gewaltmensch abgeben. Wegen solcher Erklärung dürfe nicht gegen die vorgegangen werden, die ihr Versammlungsrecht ausüben wollten, sondern gegen die Erklärer selber. Gegen die Leute, die so mit dem Bruch des Landfriedens drohten, sei einzuschreiten. — Das Oberverwaltungsgericht verwarf natürlich die Revision mit folgender Begründung: Als Revisionsinstanz habe der Senat diesmal nur zu prüfen, ob der Vorderrichter sich eines Rechtsirrtums schuldig gemacht habe. Das sei zu verneinen. (!) Eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit liege nicht nur da vor, wo bestimmte Rechtsgüter (Leben, Gesundheit, Ehre) unmittelbar in Frage ständen, sondern überhaupt bei jeder Gefährdung des Rechtsfriedens, die auch in einer Schlägerei bestehen könne. Auch sei es falsch, wenn geltend gemacht werde, bei einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit müßte es sich um das Publikum außerhalb der Versammlung handeln. Die Mitglieder der Versammlung bildeten eben das Publikum. Der öffentliche Friede sei auch dann gefährdet, wenn die Versammlungsteilnehmer gefährdet seien. Ferner sei eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit nicht nur dann anzunehmen, wenn es sich um Vorgänge in der Versammlung selbst handelt, sondern auch dann, wenn aus Anlaß der Versammlung Zustände eintreten, die die Gefährdung bedingten (Tumult nach Auflösung). Die Vorentscheidung lasse keinen Rechtsirrtum ersehen.

Künftig brauchen also nur einige Rowdys eine Schlägerei vorher anzudrohen, und jede Versammlung ist uns unmöglich gemacht! Von — Rechts — wegen!

---

* **Kommt Zeppelin überhaupt nach Schlesien?** Nach Meldung aus Friedrichshafen ist es sehr fraglich, ob Zeppelin dieses Jahr seine Fahrt nach Wien überhaupt noch unternehmen wird.

Da Zeppelin einsah, wie sehr das verschnupfen mußte, hat er folgende Erklärung nach Dresden und Wien gelangen lassen:

„Gegenüber den Erwartungen, welche der König von Sachsen, die Städte Dresden und Breslau, sowie die Bevölkerungen der beteiligten Gebiete an ein Erscheinen mit meinem Luftschiff geknüpft haben, drängt es mich, meinem tiefen Bedauern auch öffentlich Ausdruck zu verleihen, daß ich mich im letzten Augenblick gezwungen sehe, die Fahrt für die nächste Zeit abzusagen und zugleich die Vorgänge darzulegen, welche zu diesem Entschluß führten. Durchdrungen von der Pflicht, keinerlei Versprechungen für mein Hinkommen mit einem Luftschiff ohne die gewissenhafte Ueberzeugung von der größten Wahrscheinlichkeit der Ausführungsmöglichkeit machen zu dürfen, habe ich damit gewartet, bis mir die Zusicherung von der so frühzeitigen Fertigstellung aller Teile des Luftschiffes, um noch die gründlichsten Erprobungen vornehmen zu können, geworden war. Da tauchte unter den Fachmännern die Streitfrage über die zweckmäßigste Art der Luftschrauben auf, und die nun notwendigen Versuche wirkten verzögernd auf die Ausführung der Getriebe und damit auf die Vollendung des Einbaues der Motore. Die günstigen Ergebnisse aller dieser Versuche aber ließen mich in Uebereinstimmung mit meinen Ingenieuren nicht früher zweifelhaft werden, daß der Flug nach Wien, Breslau und Dresden zu dem versprochenen Zeitpunkte ausführbar bleibe. Diese Erwartung schien sich durch die mehrtägigen vollkommen gelungenen Probeflüge glänzend zu rechtfertigen, bis Dienstag Nachmittag nach zwei mehrstündigen Flügen sich doch herausstellte, daß ein Organ des neuen Motors noch nicht die genügende Sicherheit biete. Obgleich nun diesem Mangel in wenigen Tagen abzuhelfen ist, so wage ich es, getreu meinem Grundsatz, die größtmöglichste Gewißheit für die Ausführung meiner Versprechungen zu haben, doch nicht, einen neuen Termin für die Ausführung des Fluges schon jetzt in Vorschlag zu bringen. Friedrichshafen, 8. Juni 1910."

Die Schlesier werden sich also einstweilen mit dem Parseval-Lenkballon zufrieden geben müssen, der am 19. Juni in Breslau zum ersten Male aufsteigen wird.

* **Ein Musikfest in Breslau.** Die Deutsche Bachgesellschaft, welche gegenwärtig in Duisburg ihr diesjähriges Bachfest begeht, hat beschlossen, das sechste deutsche Bachfest 1912 in Breslau zu veranstalten.

* **50. ordentliche Generalversammlung der gemeinsamen Ortskrankenkasse des Landkreises Breslau.** Unter dem Vorsitz des Ziegeleibesitzers John fand am 7. dieses Monats im Vincenzhause die ordentliche General-Versammlung für 1909 statt. Dem Geschäftsbericht pro 1909 ist zu entnehmen, daß die Kasse im Berichtsjahr gute Fortschritte gemacht hat. — Es war möglich, dem Reservefonds die Summe von 20.000 Mark zuzuführen, so daß er jetzt die Höhe von 157.681 Mk. erreicht hat. Die Gesamteinnahmen einschließlich des vorjährigen Bestandes betrugen 257.802,50 Mk., die Ausgaben 222.276,73 Mk., der Ueberschuß beläuft sich sonach auf 35.525,77 Mk. Die Kosten für ärztliche Behandlung betrugen 30.969 Mk. (im Vorjahr 32.483 Mk.). Die Ausgaben für Arzneien und Heilmittel sind von 15.491 auf 16.246 Mk. gestiegen. Krankengeld wurde für 8480 Mitglieder auf 78.716 Krankheitstage 79.212,84 Mk. gezahlt, gegen das Vorjahr weniger 8601 Mk. Infolge von Betriebsunfällen waren 629 männliche und 16 weibliche Kassenmitglieder krank und arbeitsunfähig. 73 Wöchnerinnen wurden für 2638 Tage mit 2649 Mk. unterstützt. Sterbegeld wurde für 60 Mitglieder 5209 Mark gezahlt. (6182 Mark.) Die Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten stiegen infolge Erhöhung der Verpflegungssätze von 34.071 auf 40.976 Mk. Die Verwaltungskosten (persönliche) beliefen sich auf 15.126 Mark (14.010 Mark), sächlich 8822 Mark (8752 Mk.) Die Kasse zählte am Schlusse des Berichtsjahres 5876 Mitglieder. Dem Rendanten und Vorstande wurde Entlastung erteilt. Die Versammlung sprach ihren Dank für die gute Kassenverwaltung aus. Der Landrat des Kreises Breslau hatte moniert, daß der Reservefonds noch nicht die gesetzliche Höhe erreicht habe. Die Kasse hat darauf erwidert, daß wegen der wirtschaftlichen Krise und der großen Arbeitslosigkeit es der Kasse in den Jahren 1907 und 1908 nicht möglich war, etwas für den Reservefonds zurückzulegen. Die Beiträge sind infolge des ungünstigen Standes ½ % erhöht worden. Die Erhöhung wie auch andere Umstände haben es für 1909 ermöglicht, 20.000 Mark dem Reservefonds zuzuführen, hält die günstige Wendung an, wie zu erhoffen sei, dann werde auch im laufenden Geschäftsjahr der Fonds gestärkt werden.

* **Gleichartige Briefumschläge.** Das Format der Briefsendungen ist für die Arbeit der Post nicht gleichgiltig. Besonders große und allzu kleine Umschläge lassen sich schlecht sortieren, sie passen nicht in die Briefbunde, nicht in die Briefträgertaschen usw. Die Post läßt deshalb regelmäßig Mahnungen an das Publikum ergehen, möglichst gleichmäßige Umschläge für Briefe zu verwenden. Bei den Geschäftsbriefen hat sich in Deutschland im allgemeinen ziemlich einheitlich das Quartformat eingebürgert. Die Behörden verwenden dagegen vielfach abweichende Größen. Sie sollten nämlich ihre Sendungen nach der Art früherer Tage ohne Umschläge usw. Das Reichspostamt hat deshalb jetzt an alle Zentralbehörden das Ersuchen gerichtet, zur Erleichterung des Postbetriebes in allen geeigneten Fällen sogenannte Normalbriefumschläge zu verwenden. Diese sind etwa 15½ Zentimeter lang und 12½ Zentimeter breit. Diese Umschläge sollen wenigstens dann verwendet werden, wenn zu den Schreiben Papier in Quartformat benutzt wird. Bei der Verwendung von Papier in Aktenformat, dem sogenannten Reichsformat, ist dies dagegen nicht gut möglich, besonders bei der Versendung von umfangreichen Schriftstücken. Die Zentralbehörden haben die Bitte der Post zum Teil schon an die Behörden ihres Bereiches weitergegeben.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Konservative Stichwahlparole.

Die Konservativen im Kreise Jauer-Landeshut wollten, bevor sie ihren Wählern anrieten, bei der Stichwahl für den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei zu stimmen, eine Zusage dahingehend haben, daß auch die Volkspartei im Falle einer Stichwahl im Wahlkreise Usedom-Wollin zwischen dem Konservativen und Sozialdemokraten für den Konservativen stimmen. Trotzdem eine derartige Zusage nicht gemacht wurde, gaben sie die Parole aus: für den Freisinnigen. Sie haben sich bei ihrem Entschlusse von folgenden Erwägungen leiten lassen: einmal jeden Sieg des Sozialdemokraten zu verhindern, dann aber auch in der Erwartung, daß die Volkspartei, was sie in Jauer-Landeshut von allen „monarchisch-gesinnten Wählern" fordert, bei den anderen bevorstehenden Stichwahlen ebenfalls ausführt. Endlich glauben die Konservativen, daß die Fortschrittliche Volkspartei, wenn sie die Erwartungen nicht erfüllt, weiterhin das Recht verwirkt haben würde, von den Konservativen als das „kleinere Uebel" betrachtet zu werden.

Zu diesen „Erwägungen" bemerkt die „Kreuzzeitung":

„Wir halten den Entschluß der Konservativen in Jauer-Landeshut-Bolkenhain für durchaus zweckentsprechend. Das praktische Verhalten der Freisinnigen in einer etwaigen Stichwahl der Konservativen in Usedom-Wollin gegenüber der Sozialdemokratie wird für die kommenden Reichstagswahlen von besonderer Bedeutung sein."

Brieg, 9. Juni. Zwei Brüder als Lebensretter. Die achtjährige Tochter des Arbeiters Hilbig wurde am Sonnabend Abend beim Baden in der freien Oder von der Strömung erfaßt und fortgerissen. Der noch die Schule besuchende Sohn des Faktors Jakob schwamm dem Mädchen nach und erfaßte es an den Haaren. Da ihn die Kleine jetzt umklammerte, so kam er selbst in Gefahr. Er konnte aber das Kind mit Unterstützung eines noch zu Hilfe kommenden Knaben ans Ufer bringen. — Am selben Tage, Abends gegen 6 Uhr rettete ein anderer Sohn des Herrn Jakob, der Schlosserlehrling Paul, einen Knaben von etwa 10 Jahren, der auch schon nahe dem Untergehen war, denn der Helfer mußte mit den Sachen in die Oder gehen, um den Ertrinkenden herauszuholen.

Striegau, 9. Juni. Wetterschäden. Heftige Gewitter, begleitet von wolkenbruchartigem Regen, der stellenweise Hagel mit sich führte, wüteten Dienstag Abend stundenlang in hiesiger Gegend. Die niedergehenden Wassermassen haben an den Kulturen der Gärten und Felder beträchtlichen Schaden angerichtet. In Striegau sind Straßen und Plätze verschlammt und versandet. Die Flut ergoß sich in die tiefer gelegenen Keller und Gehöfte, so daß die Feuerwehr zur Hilfeleistung alarmiert werden mußte. Aus verschiedenen Ortschaften laufen Meldungen über durch Blitzschlag hervorgerufene Feuersbrünste ein.

Schweidnitz, 9. Juni. Ertrunken ist beim Baden in der Militär-Schwimmanstalt ein 17 Jahre alter Schüler der Altmann'schen Stadtkapelle.

Sackisch, Kr. Glatz, 9. Juni. Mühlenbrand. Sonntag früh brach in der Batzdorfer Mühle Feuer aus. Das alte sowie das neue Mühlgebäude brannten nieder. Auch sämtliche Maschinen wurden vernichtet. 1000 Zentner Mehl und Kleie, vier Waggons Roggen und etwa fünf Waggons Weizen verbrannten oder wurden verdorben. Nur das Wohn- und Wirtschaftsgebäude blieb, der „Schles. Volksztg." zufolge, erhalten. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Hirschberg, 9. Juni. Die Trauung am Krankenbett. Der 23jährige Stiefsohn des Gemüsehändlers Pietsch wurde vor zwei Jahren zum Militär nach Jauer eingezogen, kehrte aber nach Verlauf von einem halben Jahre als krank zu seinen Eltern zurück. Vor der Militärzeit lernte der junge Mann ein Mädchen kennen und lieben. Jetzt seit etwa vier Wochen liegt der Mann an einem schweren Lungenleiden fest darnieder und die Aerzte befürchten das schlimmste. Am Freitag nun fand in der Wohnung des Kranken die Trauung des Paares in aller Stille, zuerst standesamtlich, sodann kirchlich, statt und zuletzt wurde dem Schwerkranken das Abendmahl gereicht.

Landeshut, 9. Juni. Starkes Auftreten der Kreuzottern. Im Amtsbezirk Schwarzwaldau wurden von zwei jungen Burschen an einem Tage (1. Juni!) dem Amte 72 Kreuzottern abgeliefert.

Goldberg, 9. Juni. Der Schießprügel. Am Donnerstag benutzte Gutsbesitzer J. in Rothbrünnig ein Tesching, um Ratten zu schießen. Hierauf ging er es, mit Schrot geladen, an das Scheunentor, um eine andere Arbeit zu verrichten. Ein jüngerer

Knecht sah die Flinte und nahm sie in die Hand." Mit den Worten: „Soll ich dich erschießen," legte er auf den im Hofe befindlichen Großknecht, in dem Glauben, das Gewehr sei nicht geladen, an; er drückte auch los und die volle Schrotladung traf den Großknecht ins Gesicht. Glücklicherweise blieben die Augen unversehrt. Wird man dem Gutsbesitzer, der das geladene Gewehr an einen Ort hing, der jedermann zugänglich ist auch unter Anklage stellen?

Puschkau, 9. Juni. Blitzschlag. Bei dem Gewitter am Dienstag Abend schlug ein Blitz in eine Esche und in das Wohnhaus des Hausbesitzers Kinner, wo er durch alle Stuben ging und Kalk, Spiegel, Uhren usw. von den Wänden rieß. Das entstandene Feuer konnte bald gelöscht werden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Winzig, 9. Juni. Vom Blitz erschlagen. Bei dem Gewitter, welches sich vorgestern Nachmittag westlich hiesiger Stadt entlud, wurde der Stellenbesitzer Mätze in Rayschen, im Alter von 72 Jahren stehend, vom Blitze erschlagen. Er hatte unter einer in der Nähe stehenden Eiche Schutz vor dem niederströmenden Regen gesucht.

Birnbaum, 9. Juni. Beim Baden ertrunken. Am Sonntag Nachmittag ertrank der siebenjährige Sohn des Arbeiters Preuß hierselbst. Der Knabe badete mit einigen Altersgenossen in der Warthe, wagte sich jedoch zu weit hinein und geriet in die Strömung, von der er fortgerissen wurde. Ein Schiffer, der zur ersten Hilfeleistung herbeigeholt wurde, konnte nur die Leiche des Knaben bergen.

Aus Oberschlesien.

Polizei-Praktiken in Oberschlesien.

Am Sonnabend wurde das Vereinslokal in Neudorf, in dem ein Bierausschank für Mitglieder eingerichtet ist, zum 5. Male polizeilich geschlossen und die Mitglieder hinausgetrieben. Der Vertrauensmann Pajonk vom Bergarbeiterverband wollte aus einem Schrank noch wichtige Belege herausnehmen, er wurde dabei verhaftet und an beiden Händen gefesselt abgeführt. Ein armer Krüppel, Tiesta, der sich durch Zeitungsaustragen ein paar Pfennige verdient, wollte seine Zeitungen mitnehmen, konnte aber, weil er lahm ist, nicht schnell genug herausgehen, darum wurde auch er verhaftet und durch zwei Polizisten abgeführt. Als der Vorsitzende, Genosse Bies, eine Bemerkung machte, wurde auch er gefesselt abgeführt. Im ganzen Dorf herrscht große Empörung. Als am Sonntag die Genossen vom Gefängnis zur Polizei geführt wurden, belagerte eine große Menschenmenge die Straße. Die Genossen, die einzeln entlassen wurden, empfing man mit großer Begeisterung. — Zu bemerken ist noch, daß der Amtsvorsteher Jasinski kein schriftliches Ausschankverbot erließ, und auch nicht mit Strafen drohte, er ging vielmehr von der ersten Minute an mit Gewalt vor.

Solche Polizeitaten sind nächst dem Knutenreich des Hängezaren nur in Oberschlesien möglich. Drum hat es auch seine Richtigkeit mit dem Ausspruch des Herrn Bülow: Preußen in Deutschland voran und Deutschland der Welt voran — an Barbarei, Unkultur und Unfreiheit seiner Bürger!

Gleiwitz, 9. Juni. Ein Ueberfall wurde hier Sonntag früh gegen 2 Uhr verübt. Ein hiesiger Geschäftsführer wollte die Leiche seiner in Tost verstorbenen Frau nach hier überführen, wurde aber, als er auf dem Rückwege mit dem Leichenwagen durch den Labander Forst fuhr, mit seinen Begleitern plötzlich von einer Horde junger Burschen überfallen, die mit Knüppeln, Messern und Revolvern bewaffnet waren. Erst nach längerer Zeit konnten die Ueberfallenen, indem sie wiederholt auf die mitgeführte Leiche hingewiesen hatten, ihren Weg fortsetzen.

Zabrze, 9. Juni. Ein überwältigender Gnadenakt. In dem Disziplinarverfahren gegen einen Amtsgerichtsrat in Clausthal wurde s. Z. der Redakteur des hiesigen Volksblattes, Edmund Nowak, als Zeuge vernommen und, da er seiner journalistischen Ehrenpflicht genügte und das Zeugnis verweigerte, am 18. Dezember v. J. in Zeugniszwanghaft genommen. Der Fall erregte damals berechtigtes Aufsehen, umsomehr, als Nowak nahezu die gesamte gesetzlich zulässige Zeit von sechs Monaten über in Haft behalten wurde. Nowak hätte nun, da die Zeugniszwanghaft nicht länger als 6 Monate ausgedehnt werden darf, am 19ten Juni aus der Haft entlassen werden müssen; auf ein an den Untersuchungskommissar gerichtetes Gesuch hin, ist indessen, wie dem „B. a. d. R." berichtet wird, nunmehr verfügt worden, daß Nowak bereits am 9. Juni aus der Haft zu entlassen ist. Vier Tage vor Ablauf der Haft — welch überwältigender Gnadenakt!

Briefkasten.

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.
Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.

Th. L., Haynau. Nummern von der „Hütte" sind nicht mehr zu haben.

A. K. 50. Birkensaft wird zur Herstellung von Maitrank verwendet.

R., Hirschstraße. Die Ferdinand Lassalle'sche Stiftung wird vom Magistrats-Bureau IX, Blücherplatz 14, verwaltet. Wenden Sie sich an dieses Bureau.

Cauth. Wilhelm II. bekommt seine Zivilliste nur von Preußen; von den übrigen Bundesstaaten erhält er nichts.

O. 20, Sch. Wir bitten Sie, die Sache dem Schuhmacher-Verbande, Friedrich-Wilhelmstraße 17, zu melden.

M., Posenerstraße. Hasenclever vertrat den Wahlkreis Breslau-Ost vom Jahre 1879 bis 1887; er wurde 1879 bei der Nachwahl, dann 1881 und 1884 bei den regelmäßigen Wahlen gewählt. Gestorben ist Hasenclever am 2. Juli 1889.

Neu-Salzbrunn. Am besten ist es, Sie wenden sich an den Transportarbeiter-Verband in Breslau I, Nikolaistraße 37, 1. Etage.

A. Z. 100. Wer in das Billardtuch einer Restauration ein Loch stößt, hat den Schaden zu bezahlen.

Am 7. Juni, früh 7 Uhr, verschied plötzlich mein Mann, unser Schwager, Bruder, Onkel, Schwieger- und Grossvater

Herr August Freier

im 53. Lebensjahre. 2931

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle in Dürrgoy.

Schauspielhaus
Donnerstag, 8 Uhr: „Der Doppelmensch".
Freitag, 8 Uhr: „Die Siebzehnjährigen".
Sonnabend, 8 Uhr: Premiere. „Vater".

Sommer-Theater
(Liebichs Etablissement).
Donnerstag 8 Uhr.
Gastspiel: Guido Thielscher.
„Die goldene Ritterzeit".
Im Garten: Grosses Konzert.
Freitag 8 Uhr.
Gastspiel: Guido Thielscher.
„Die goldene Ritterzeit".

Viktoria-Theater
Täglich:
„Breslau! was sagst Du nu!"
Revue in 6 Bildern mit
Henry Bender.
Anfang 8 Uhr.
Preise wie gewöhnlich.

Zeltgarten
Dir.: H. Kreinsik.
Künstler-Vorstellung im Garten.
Entree **10 Pfg.**

Palmengarten.
Dir. H. Kreinsik.
Im neu dazu gepachteten Garten
Frei-Konzert.

„Scala"
Nikolaistraße 27.
Dir.: Conrad Scholz.
Einziges Sommer-Theater mit überdachtem Zuschauerraum
Täglich abends 8.20 Uhr:
Gastspiel
Krone und Fessel
2919

= „Reformbier" = überall käuflich!
Union-Biere verdanken ihre Beliebtheit ihrer vorzüglichen Bekömmlichkeit.

Pfänder-Auktion
Anfang Juli cr. 2889
Pfandleih-Institut
Matthiasstraße 113, 1. Etage.

Rohtabake
in großer Auswahl empfehlen billigst
Carl Rother & Rode
Breslau I, Hummerei 26.

Reformhaus Thalysia.
Höfchenstraße 95, II., links.
Jede Art Reformbekleidung billig, Gesundheits-Frauengurte usw. 2879

Globin der beste Schuhputz

2 gebrauchte Singer-Maschinen für 15 und 24 Mk., sehr gut nähend, bei Rosenfeld, Neumarkt 1. [2758

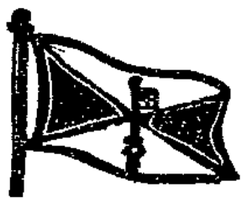
Gesucht an jed. Ort
ein anständiger Mann zum Besuch der Privatkundschaft. Hoher Verdienst. Gefl. Anfragen erbeten unter A. F. 6 an die Exped. der Volkswacht. 2895

Sofort zu beziehen Matthiasstrasse 108
2 u. 1 fenstr. Stube, Kabinett und Küche für 23 Mark. 2920

Wir empfehlen:
Der dumme Teufel
Die Katastrophe der Zentrumspolitik.
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung „Volkswacht".

Rechte u. Pflichten des Mieters
nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch
Kommentar gegen Mietsrecht
von Rich. Lipinski.
Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
Die Broschüre ist sachkundig auf Grund der Motive und der Denkschrift zum Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet und ist ein sicherer Führer durch das Mietsrecht.
Buchhandlung Volkswacht.

Eduard Bernstein:
Die **Natur u. die Wirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.**
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht

„Nordsee"

Schmiedebrücke 19
Fernsprecher 3284.
Stadtbahnbogen
Fernsprecher 4223.
Markthalle I
Aus eigenen Fängen in unserem Kühlwaggon lebendfrisch eintreffend:

	pro Pfd.
Goldbutt	18 ₰
Küsten-Brathecht	18 ₰
Goldbarsch	20 ₰
Bratschollen	20 ₰
Cabliau im Schnitt	22 ₰
Schellfisch im Ausschnitt	25 ₰

ferner:
Schellfisch
Küstenhecht
Bratschollen
Steinbutt
Seezungen
Knurrhahn
Austernfisch
Heilbutt
Rotzungen
Fluss-Zander
Flusshecht etc. etc.
zu billigstem Tagespreis. 2935

Buchhandlg. Volkswacht
Die Gleichheit, Frauenzeitung, alle 14 Tage . . 0.10

Wilhelmsburg Neudorf-Strasse Nr. 54.
Heute Donnerstag: Sommernachts-Kränzchen
2932 Polonäse mit Präsent-Verteilung. F. Höhel.

Hentschel's Etabl. Pöpelwitz.
Heute Donnerstag von 5 Uhr ab: Garten-Frei-Konzert.
Im Saale: Großer Tanz. — Eisbeinessen. 2931

Krimke & Co.
Breslau, Neue Graupenstrasse 7.
Billigste Bezugsquelle für 5198
gebogene Möbel
Spezialität:
Restaurations- und Saal-Stühle.
Preis-Listen gratis und franko.

Bürsten
Besen, Kämme, Scheuertücher, Klopfer, Fussmatten, Seifen, Bohnerspäne, Guttalin, Schwämme, Hängematten etc. billigst bei 2788
London & Co., Oderstr. 5, 2. Viertel v. Ringe.

Auf Teilzahlung!
In Anbetracht der Aussperre erhalten reelle Leute bis Renovation: Möbel, Spiegel und Polsterwaren in bekannter Haltbarkeit mit 5% Erlaß laut Preisbuch. Per Kasse zu annehmbar billigen Preisen.
Gebr. Buchmann,
Fischergasse 2. 2880

„In freien Stunden".
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

Alkoholfrage und Arbeiterklasse
von Dr. Fröhlich.
Eine empfehlenswerte Agitationsbroschüre.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht".

Neu in den Handel gebracht! **Neu in den Handel gebracht!**
Kerem-Zigarette mit Mundstück
mittelgrosses, elegantes Fasson, aus garantiert rein türkischem Tabak hergestellt, hochfein in Qualität 2607
10 Stück 10 Pfennige
in Zigarren-Geschäften käuflich.
Zigaretten-Fabrik **Gebrüder Halpaus,** Wachtplatz.

Die Reihenfolge ist nun so, daß sich alle wichtigen Ereignisse der Jesulegende schauspielmäßig zeigen: vom Hosiannah dem Gesalbten des Herrn! bis — die alte und doch ewig neue Geschichte! — bis zum: Kreuzige ihn! Immer unterbrochen von alttestamentlichen stummen Bildern. Manche sind prächtig gestellt, wie zum Beispiel die Adam-und-Eva-Gruppe. Manche sind schlimme Oeldruckallegorien.

Vor jedem Bild kommt der Chor (44 Personen) von beiden Seiten mit feierlichen Schritten bis zur Mitte; entweder der Chorführer setzt singend ein oder der Prologsprecher mit einer prächtigen, weittragenden Stimme, deren man auch nach acht Stunden kaum müde wird, trotz des liturgischen immer gleichen Tonfalles. Besonders ergriff mich der Chorführer, ein alter Schmiedemeister, der mit zitternder Stimme seinen, wie ich meine, sehr schwierigen Part sang, mit den blau-schwarz gearbeiteten Händen sparsam seine Worte begleitend. Ueberhaupt die Hände! Vergrbeitete Hände, sie kontrastieren seltsam zu den präraffaelitischen Gewandungen der Choristen. Der Chor tritt stets ab, wenn er einen neuen Abschnitt eingeleitet hat. Eine Pause gibt es nicht in den beiden Hauptabschnitten, und die Verwandlungen zwischen den einzelnen Bildern geschehen mit einer merkwürdigen Schnelligkeit und Sicherheit.

Die Hauptperson ist natürlich der Christus, der von einem Töpfermeister gegeben wird. Er ist Weltberühmtheit! Er gibt den Christus zum zweiten Mal; es ist eine schwere Rolle und sie wirkt vielleicht gerade dadurch, daß sich ihr Darsteller in den schauspielerischen Mitteln auf das äußerste beschränkt. Ein Berufsschauspieler würde vielleicht mehr daraus machen, aber mehr Innigkeit könnte er nicht zeigen, und dann könnte gerade diese Rolle leicht in das widerwärtig Komödiehafte umschlagen. Der Christusdarsteller ist ein wunderschöner Mann, vielleicht etwas zu dunkel und nach meinen Begriffen für den Mann, der nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte, auch zu rundlich. Aber seine Stimme, seine Bewegungen und sein Ausdruck am Kreuze machten das wieder gut. Trotzdem ist der Judas, der von einem Bildhauer gegeben wird, eine bessere schauspielerische Leistung, fast von faustischer Tragik. Früher konnte es vorkommen, daß der Judasdarsteller für seine „Verworfenheit" nach der Vorstellung eine Tracht Prügel bekam, und ich ging deshalb darauf aus, hier die Stimmung des einheimischen Publikums zu beobachten. Es war ein sehr starker Bauernverein aus Oberfranken da, und es geschah, daß dieses Publikum den Judas mehr als Hanswurstele ansah, denn als ergreifende Charakterfigur. Es lachte vor Vergnügen bei der Gewissenspein des Verräters, und als er hinging, um sich aufzuhängen, da war das Völklein fast ausgelassen lustig — wenn sich das Laster erbricht, setzt sich die Tugend zu Tisch! —

Es stimmt also auch, die Passionsspiele haben ihr Publikum zum Teil — vielleicht zum größten Teil — aus religiösen Gründen. Das kann aber nicht abhalten, diese Passionsspiele auch vom kulturhistorischen und vom künstlerischen Gesichtspunkte zu würdigen.

Hugo Hillig.

Der Hausknechtsparagraph.

Neue preußische Geschäftsordnung, ausgearbeitet von Kröcher, Falkenhayn und Kompanie.

Sobald ein Abgeordneter den Ausdruck „Wurschtigkeit" gebraucht (wie neulich der Abg. Liebknecht), erinnert sich der Präsident, daß dieses Wort von Bismarck erfunden ist und schüttelt sich vor Entsetzen. Sobald er sich ausgeschüttelt hat, ruft er den Abgeordneten zur Ordnung und klingelt nach dem grünen Wagen. Zugleich schließt er den Redner von den Sitzungen für die Dauer der Legislaturperiode aus, damit dessen Wahlkreis unvertreten bleibe.

In den Wahlkreis werden ein Leutnant und zehn Mann geschickt, welche die Wähler beruhigen.

Zugleich erscheint im Saale ein Polizeioffizier, der dem Abgeordneten die Konstruktion der Browningpistole auseinandersetzt. Dem Redner steht das Recht einer kurzen Replik zu. In dieser verliest er den § 106 des Deutschen Strafgesetzbuches: „Wer ein Parlamentsmitglied durch Gewalt verhindert, sich an den Ort der Versammlung zu begeben oder zu stimmen, wird mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft."

Der Präsident bedeckt hierauf sein Haupt mit einem Schutzmannshelm und erklärt das soeben verlesene Reichsgesetz für Makulatur.

An den wurschtigen Abgeordneten ergeht nunmehr die Aufforderung, zum Fenster hinauszufliegen oder sich in Atome aufzulösen. Leistet er dieser Aufforderung keine Folge, so wird er erschossen und auf die weiteren geschäftsordnungsmäßigen Folgen dieses Verfahrens aufmerksam gemacht.

Das Haus erhebt sich, um das Andenken des Erschossenen zu ehren.

(„Lustige Blätter.")

Vermischtes.

Freiligrath und die preußische Zensur. Die erste revolutionäre Gedichtsammlung Freiligraths, „Ein Glaubensbekenntnis" (1844) erregte auch Glaubensbekenntnisse der preußischen vormärzlichen Zensur, die den rebellischen Zeitgedichten des Poeten ihrerseits aufreizende Zeitprosa entgegensetzte. „Unzulässig" fand das Berliner Obergensurgericht in dem Gedichte „Am Baum der Menschheit" die Verse:

Vom Steppengeier ward die Rose Polen
Vor unsern Augen wild und grimm zerpflückt.

Das war, wegen der unsterblichen preußisch-russischen Freundschaft, „eine Verunglimpfung einer mit dem preußischen Staat in freundschaftlicher Verbindung stehenden Regierung". Die Grundgedanken von „Trotz alledem" und „Die Freiheit! Das Recht!" hielt die Zensurbehörde für zulässig, aber sie nahm Anstoß daran, daß „dem Grundgedanken eine solche Wendung und Beziehung gegeben sei, daß damit den gegen die bestehende soziale und politische Ordnung der Dinge ankämpfenden Tendenzen — in dem ersten den falschen Freiheitsideen, in dem andern der feindlichen Entgegensetzung der verschiedenen Stände in aufregender Weise das Wort geredet wird". Dem Präsidenten, unter dem diese Entscheidung am 13. Februar 1844 gefällt wurde, Bornemann, widmete Freiligrath die Verse:

Laßt leben unsern Obermann,
Den Rächer der Zensierten!
Nach seinem Name nennt forian
Die Welt uns die Bornierten!

Für die Hausfrau.

Zur Verhütung des Anlaufens und Blindwerdens vernickelter Gegenstände, und um den Gegenständen dauernd einen schönen Glanz zu erhalten, wird empfohlen, die Gegenstände einige Sekunden in ein aus einem Teil Schwefelsäure und 50 Teilen reinem Spiritus bestehendes Bad zu tauchen. Hierauf sind die so behandelten Gegenstände in klarem Wasser unter Zusatz von reinem Spiritus abzuwaschen und in Holzmehl abzutrocknen.

Der Komet!

B. v. Scheffel.

Ich armer Komet in dem himmlischen Feld,
Wie ist's doch so windig mit mir bestellt!
Ich leb in steten Sorgen,
Mein Licht selbst muß ich borgen . . .
Ich erscheine nur von Zeit zu Zeit,
Dann muß ich wieder fort in die Dunkelheit.

Frau Sonne, die hat mir's angetan,
Sie zieht mich magnetisch zu sich hinan,
Doch kann mir's nie gelingen,
Zu ihr mich aufzuschwingen;
Ich schmachte nach ihr nur aus lustiger Fern'
Denn leider bin ich wirklich ein exzentrischer Stern.

Die Fixstern' all in bitt'rem Hohn
Betrachten mich wie einen verlorenen Sohn,
Sie sagen ich iät wanken
Und hin und wieder schwanken,
Und wo ich einmal des Weges gestrichen wär',
Sei nichts als Dunst und Nebel ringsumher.

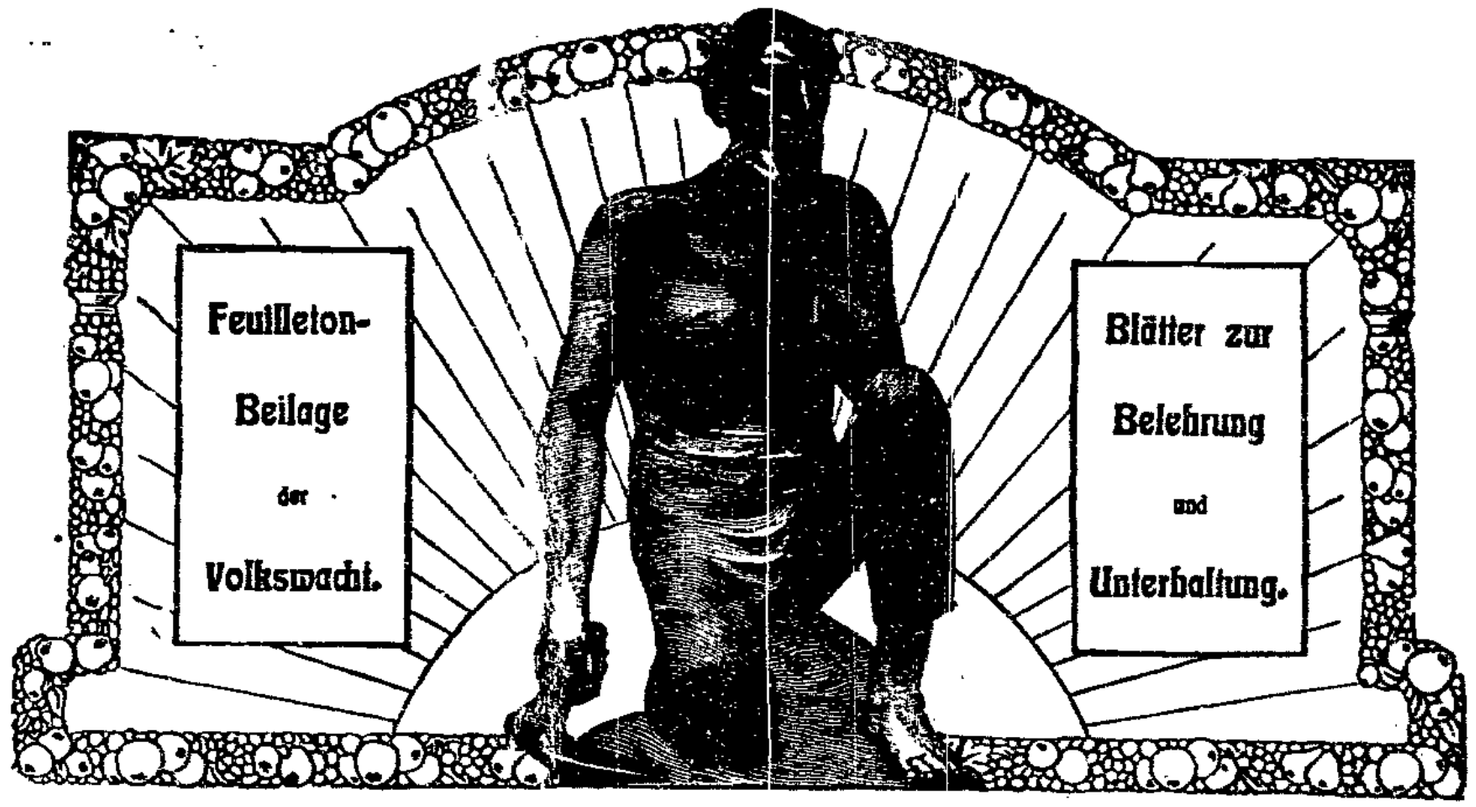
Die Planeten sehen mich verächtlich an,
Als wollte ich sie durchkreuzen auf ihrer Bahn;
Frau Venus und ihre Schwestern
Tun boshaft mich verlästern:
„Sein Schweif ist zu groß, sein Kern ist zu klein,
Ich möchte kein so mißgestalteter Nachtwandler sein!"

So hat man mir einen Leumund gemacht
Als Schwärmer und als Irrgeist, den jeder verlacht;
Und drunten auf der Erden
Verkünden die Gelehrten:
„Es ist an ihm nichts fest, nichts dicht,
Und kreist er bis in Ewigkeit, solid wird er nicht."

Selbst Humboldt, der Kreis von forschender Kraft,
Behandelt mich im „Kosmos" sehr wenig schmeichelhaft:
Treib ich solch Schwindelwesen,
Daß man von mir darf lesen:
„Es füllt der Komet, viel dünner denn Schaum,
Mit allerkleinster Masse den allergrößten Raum?"

Aber warte nur, du Sternguckerneid,
Ihr kennt mich noch nicht von der innersten Seit'.
Einst werd' ich euch begegnen,
Dann sollt ihr euch besegnen:
Dann fahrt ihr durch mich durch und ich schnupp euch noch was
Und hagl' euch Meteorstein' ins Fernrohrglas.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Albert. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Schaub u. G. m. b. H. — sämtlich in Berlin.



Nr. 44 | Breslau, den 9. Juni | 1910.

Hände küssen, Hüte rücken,
Knie beugen, Häupter bücken,
Worte schrauben, Rede schmücken,
Wer, das diese Gaukelei,
Meinet rechte Freundschaft sei,
Kennet nicht Betrügerei.

Logau.

Im Dunkel.

Erzählung von Gustav Janson

Uebersetzung aus dem Schwedischen von A. Lätjohann.

2] (Nachdruck verboten.)

Einige machten den Versuch, ein gezwungenes Lachen herauszupressen, aber es zeigte nur, wie sehr sie außerstande waren, eine Munterkeit zu heucheln, die niemand fühlte.

„Vorwärts!" kommandierte nach einer Weile ängstlichen Harrens der Vormann.

Da schwand die Lähmung, die auf den Leuten gelegen, und ihre zuckenden Nerven beruhigten sich. Hier war ja einer, der für sie dachte und der die Führung übernehmen wollte. Sie gingen weiter und bemerkten jetzt, daß die Arbeiter der fünften Schicht sie eingeholt und sich zu ihnen gesellt hatten. Die größere Anzahl machte ihnen Mut und die Schritte wurden fester.

Der Einfahrtsschacht lag dreißig Meter hinter der Biegung. Konnten sie den erreichen, glaubten sie sich aus aller Gefahr gerettet. Jetzt gingen sie nicht mehr, sie liefen — was sie laufen konnten.

Als der erste soweit gekommen war, daß er an der scharfen Biegung vorbeisehen konnte, warf er sich ungestüm zurück und prallte dabei an einen anderen. Dieser stieß unbewußt eine Reihe von Flüchen aus und führte die Hände nach dem Gesicht, um seine halb zerschmetterte Nase zu befühlen. So sah er nicht gleich die fürchterliche Wirklichkeit, von deren Anblick die Gefährten leichenblaß zurücktaumelten.

Ein Flammenmeer loderte in einiger Entfernung. Aus einem Querort, mitten zwischen dem Schacht und der Stelle, auf der sie sich befanden, schlugen meterlange Feuerzungen. Sie leckten am Boden, an der Decke und an den Wänden und streckten sich quer über den Hauptort. Es gab keine Möglichkeit, daran vorbeizukommen und den Schacht zu erreichen.

Die vierzig, die bis an die Biegung gekommen, drängten sich zitternd aneinander, wie Schafe, die der Wolf schreckt. Sie waren sämtlich alte, erfahrene Grubenarbeiter und konnten die ganze Größe des Unglücks beurteilen. Keiner von ihnen sagte ein Wort, aber ihr Gehirn arbeitete mit rasender Schnelligkeit, um eine Möglichkeit zur Rettung zu finden. Wie auf ein verabredetes Zeichen machten sie Kehrt und liefen wieder zurück. Weiterhin lag ein Seitengang, der in einem Bogen nach einem verlassenen Ort führte. Von dort war ein anderer Gang in einem rechten Winkel nach dem Hauptort gesprengt. Durch den Seitengang konnten sie ihn vielleicht noch erreichen, ehe auch der in Flammen stand. Die Leute liefen um ihr Leben. Einige Lampen erloschen in dem scharfen Luftzug, aber danach fragte jetzt keiner. Es brannten ja noch immer genug, um den Weg zu finden. Und die Angst schärfte ihre Blicke. Sie hätten durch die Bergmassen hindurchsehen können. Sie liefen vornüber gebeugt und ihre Brust klopfte zum Zerspringen.

Als sie vom Hauptort nach links abbiegen wollten, stürzten ihnen die Arbeiter der dritten Schicht entgegen. Es gab Gedränge und ein wildes Durcheinander und zornige Rufe wurden laut, bis sich alles in hoffnungslose Verzweiflung auflöste.

„Laßt nur. Es ist doch umsonst", sagte eine tiefe Stimme aus den Dreien.

Die Leute wollten es nicht glauben. Einige drängten sich rücksichtslos an den Zurückkommenden vorbei und ließen erst ab, als sie einen Arbeiter sahen, der von zwei andern geführt wurde. Der Mann war betäubt und hing schlaff nach der einen Seite. Er wäre umgesunken, wenn ihn die beiden nicht gehalten hätten.

Das gab Gewißheit. Der da hatte es versucht, vom Ort in den Gang zu dringen und war dabei vom Wetter fast erstickt worden. Finster und schweigend senkten die andern ihr Haupt.

Eine Weile standen alle regungslos. Es war ihnen, als ob das Gehirn seine Tätigkeit eingestellt hätte und sie fühlten eine wirkliche Erleichterung darüber.

Die dreiundsechzig Menschen, die etwas hinter der Mündung des engen Ganges beisammenstanden, waren sämtlich ältere Leute oder Männer in mittleren Jahren, die alle Seiten ihres Berufs kennen gelernt hatten. Die Illusionen, die sie sich vielleicht in ihrer Jugend gemacht hatten, waren längst tot und begraben. Vom Leben verlangten sie nichts mehr, als das Leben selbst, aber das forderten sie als ihr gutes Recht. Nun standen sie vor einer Frage, die eine rasche und entscheidende Antwort heischte, und als die seltsame Betäubung gewichen war, versuchten sie zu denken. Aber ihren Gehirnen fehlte die Uebung; sie hatten sich solange in einem ewigen Kreislauf bewegt, wo ein Tag dem anderen glich, daß ihnen die Fähigkeit zu einer Gedankentätigkeit, die etwas anderem als ihrem Beruf galt, fast verloren gegangen war. Es war ja immer dasselbe: Essen und schlafen, um wieder zu Kräften zu kommen; wieder aufstehen, um Kohlen zu brechen. Nie etwas anderes. Als sie einmal, vor drei Jahren, gestreikt hatten, sagte man ihnen, daß ihre Arbeit eine patriotische Tat war. Ein Redner, den die Grubendirektion gemietet hatte, hielt ihnen vor, wie unrecht und unvernünftig es war, zu Anfang des Winters eine Streikbewegung in Gang zu setzen, die notwendig die Kohlenpreise in die Höhe treiben müßte. Er bat sie, an die unzähligen Arbeiterfamilien zu denken, die ihretwegen frieren müßten. Konnten sie es verantworten, wenn diese Millionen von Menschen auch noch hungern mußten? Denn wenn der Streik lange dauerte, würden bestimmt demnächst viele Fabriken aus Mangel an Kohlen ihren Betrieb einstellen müssen. Der Redner appellierte inständigst an ihr patriotisches Gefühl und beschwor sie nochmals, die Folgen ihrer Auffässigkeit zu bedenken: „Wir sind alle gegenseitig auf einander angewiesen", so schloß er, „wenn nur das kleinste Rädchen im Mechanismus des Staates aussetzt, kommt gleich die ganze Maschine ins Stocken."

Sie setzten sich als gute Patrioten und standen von der Lohnerhöhung ab, aber sie forderten bestimmt die Anordnung besserer Schutzvorrichtungen.

Man versprach ihnen alles, was sie verlangten, und sie gingen wieder an die Arbeit.

Aber die Direktion vergaß sowohl diese Forderungen, wie die Versprechungen, die sie selbst gemacht hatte; nur das Maschinenhaus wurde neu angemalt. Die Arbeiter verstanden nicht den Zusammenhang, aber ein stechendes Gefühl durchzuckte sie dann und wann, als hätten sie sich zu etwas verleiten lassen, das besser unterblieben wäre. Sie knurrten noch eine Zeitlang, aber vergaßen schließlich auch das, als sie wieder in den Kreislauf hineingekommen waren. Essen und schlafen, um wieder zu Kräften zu kommen; wieder aufstehen, um Kohlen zu fördern. Nie etwas anderes.

Heute sahen sie ein, wohin diese Schlappheit sie geführt hatte. Erst das Leben retten, hinterher wollten sie Abrechnung halten.

Schweigend, aber unverbrüchlich, gelobten sie sich in ihren Herzen, in Zukunft ihr Recht zu fordern: Sicherheit für Leib und Leben.

Vom Hauptort herüber klang wüster Lärm. Beinahe ärgerlich sahen sich die Leute an. „Verrückt, was? Wer wollte denn solche Wirtschaft machen? Freilich, die Grube brannte — ja gewiß. Aber das Allergefährlichste war doch die wahnsinnige Angst, die die Leute zu unüberlegten und gefährlichen Schritten verführte. Bis auf wenige Ausnahmen waren sie alle alte, erfahrene Arbeiter; denn die jüngeren Leute versuchten lieber anderswo ihr Glück. Die Jungen fanden die Zustände an der Grube unerträglich. Ja, der Lohn war ja klein, und die Behandlung ließ viel zu wünschen übrig. Aber war es anderswo besser? Es war doch überall derselbe Kreislauf. . . .“

Der Lärm draußen im Hauptort wurde lauter. Harte Stimmen schrien Schimpfwörter und Vorwürfe, und fielen nicht nach Schläge?

„Ach so, der Steiger ist unten“, dachten die Alten.

„Nun, da geschah ihm ganz recht, wenn sie ihm einige aufzählten. Er hatte es gründlich verdient, und sie gönnten ihm eine gehörige Tracht Prügel, wenn sie sich selber nur nicht damit zu befassen brauchten. Oder war es der Steiger, der die Liebe austeilte? Dann konnten sie sich auf etwas gefaßt machen, wenn sie nach oben kamen. . . .“

Nun waren sie wieder so weit. Sie fühlten alle, wie gefährlich es war, an ihre Lage zu denken. Sie mußten sich schleunigst mit irgend etwas anderem beschäftigen und Gedanken vermeiden. Mit ihm kam die Angst, und wenn die überhand nahm, waren sie verloren. Da oben hatten sie natürlich das Unglück gemerkt und ihre Vorkehrungen zur Rettung getroffen. Das Feuer würde wohl nicht die ganze Grube ergriffen, vielleicht kam schon in einigen Stunden die Befreiung. Nur nicht den Mut verlieren, nur nicht glauben, daß alles aus ist, und wie die Tollköpfe da draußen sich zanken und streiten. Seit der Explosion waren zwei oder höchstens drei Minuten verflossen, und seitdem war nichts geschehen, was ihnen Veranlassung zu irgendwelchen Befürchtungen hätte geben können.

Sie wollten aber doch lieber nicht auf demselben Fleck bleiben. Wenn das Feuer um sich griff, würde es wahrscheinlich in einigen Stunden bis zu ihrem Platze kommen; darum war es geraten, sich schon jetzt nach einer geschützten Stelle umzusehen. Sie waren alle derselben Meinung und nickten sich still und ergeben zu, als sie ihre Schritte nach dem Hauptort lenkten. Vor allen Dingen mußten sie sich gegen die Angst wappnen, die da draußen zu herrschen schien. Nur sich ruhig verhalten und mit kaltem Blut die Vorkehrungen abwarten, die sicher da oben getroffen würden. Sie sogen prüfend die Luft durch ihre Nasenlöcher und schüttelten die Köpfe. Es war reichlich warm, und sie spürten einen schwachen Geruch von Grubengas.

„Macht jede zweite Lampe aus“, sagte einer von den Vorleuten. Und als die Arbeiter sich wegen näherer Erklärung an ihn wandten, meinte er: „Es wird vielleicht noch etwas dauern, bis wir nach oben kommen.“

Die Leute nickten; sie waren froh, daß einer für sie denken konnte. Sie leisteten sofort der Aufforderung Folge und schritten in einer schweigenden Prozession durch den Gang zurück.

Draußen im Hauptort war der Dunst stärker, und der Rauch ringelte sich langsam unter der Decke entlang. Die Arbeiter konnten nur mit Mühe ihre Angst zurückhalten. Sie blieben wieder stehen und überlegten von neuem. Einige gingen bis zur Biegung, um nach dem Schacht sehen zu können. Sie kamen gleich wieder zurück, und die anderen lasen eine unverhüllte Angst in ihren Zügen.

„Die Wände und die Decke brennen schon“, sagte einer von ihnen mit unsicherer Stimme.

Die drei Vorleute wollten gemeinsam die Angabe kontrollieren. Sie machten an der Biegung Halt und schüttelten wiederholt die Köpfe.

„Das Feuer ist unerhört heftig“, meinte der eine leise, damit die Arbeiter ihn nicht hören sollten.

„Es kriegt Luft durch den Schacht“, antwortete der Älteste in erklärendem Ton.

„Wenn sie da oben die Oeffnung vermauern“, sagte der Vormann der dritten Schicht mit ungewisser Stimme, „vielleicht . . . .“

„Dann müssen wir vor Rauch und Wetter ersticken.“

(Fortsetzung folgt.)

Robert Schumann.

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages, 8. Juni 1810.

Robert Schumann

Robert Schumann war eine der poetischsten Naturen, welche die Musikgeschichte aufweist, der Meister, in dessen Werken die Romantik ihre schönsten Blüten getrieben hat. Seine musikalischen Neigungen wurden durch seinen Vater, der Buchhändler in Zwickau war, sehr begünstigt; er hatte sogar die Absicht, seinen Sohn bei Karl Maria von Weber studieren zu lassen. Es wurde jedoch nichts daraus und Robert Schumann bezog nach dem Tode des Vaters 1828 die Universität Leipzig als Student der Rechte. Viel bekümmerte er sich aber nicht um sein Studium, vielmehr wurde er durch Friedrich Wieck, bei dem er wohnte, immer mehr der Musik zugeführt. Schließlich erlangte er die Erlaubnis seiner Mutter, sich der Tonkunst widmen zu dürfen. Er war bereits auf dem Wege, ein trefflicher Pianist zu werden, ruinierte nun aber durch ein unsinniges Experiment, welches die Unabhängigkeit der Finger bezweckte, seine rechte Hand und widmete sich nunmehr der Komposition und desgleichen der Schriftstellerei. Seine ersten Kompositionen — die Werke 1—23 sind ausschließlich solche für Klavier — fanden nur bei einem kleinen Kreise schnelle Anerkennung; dem großen Publikum boten sich zu viel technische und Leseschwierigkeiten, um allgemeinen Beifall finden zu können. 1840 erlangte Schumann von der Universität Jena die Verleihung der philosophischen Doktorwürde und in demselben Jahre vermählte er sich mit Klara Wieck, der Tochter seines Lehrers. Die Liebe erschloß Schumann den Sinn des Liedes und nun folgten einander schnell eine Reihe Liederhefte, welche die schönsten Perlen musikalischer Lyrik bergen. Allmählich nahm er auch größere Formen in Angriff und schrieb Sinfonien, Kammermusik und Chorwerke. 1843 berief ihn Mendelssohn als Lehrer des Partiturspiels an das neu begründete Leipziger Konservatorium; allein er hielt es dort nicht lange aus, sondern übersiedelte nach Dresden und wurde von dort als städtischer Musikdirektor nach Düsseldorf berufen. Leider verschlimmerte sich ein Gehirnleiden, dessen erste Spuren sich schon 1833 gezeigt hatten, so sehr, daß er 1853 seines Postens enthoben wurde. Nach einem 1854 gemachten Selbstmordversuch wurde er in eine Anstalt nach Endenich bei Bonn gebracht, wo er am 29. Juni 1856 verstarb. Seine Frau, eine der besten Pianistinnen — nicht Virtuosinnen — ihrer Zeit, siedelte nach dem Tode ihres Gatten nach Berlin, dann nach Wiesbaden über, und übernahm 1878 die Stelle der ersten Klavierlehrerin am Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt a. M., wo sie bis 1892 tätig war. Sie hat eine vorzügliche Ausgabe von Robert Schumanns Klavierwerken bei Breitkopf u. Härtel veröffentlicht und starb am 29. Mai 1896. Schumanns Werke bieten das seltene Beispiel der Verschmelzung feurigster Leidenschaftlichkeit, innigster Empfindung mit der sorgfältigsten, ins feinste Detail ausgearbeiteten Faktur. Im Klaviersatz hat er einen ganz neuen Zweig der Literatur geschaffen, aber doch zu ungeahnter Vollendung entwickelt: die Miniaturarbeit der kleinen Charakterstücke. Auf diesem Gebiet spricht man mit Recht von einer Schumann'schen Schule. Schumann ist seinem innersten Wesen nach Lyriker; seine Gedanken sind meist sehr konzentriert und nicht für langes Ausspinnen geeignet; darum aber im engen Rahmen desto wirkungsvoller. In ihrer ganzen Fülle offenbart sich seine Gefühlstiefe in seinen Liedern, in denen er Schubert durchaus ebenbürtig ist. Seine größeren Werke — mit Ausnahme der temperamentvollen Sonate Opus 22 in G-moll — verraten manchmal, daß sein Hauptfeld die kleineren Formen waren. Die 1834 von ihm begründete „Neue Zeitschrift für Musik“ ist ein Organ des musikalischen Fortschritts zu bezeichnen. Schumann war der Erste, der auf die genialе Begabung von Chopin und später auf Brahms hinwies. Die Art, wie Schumann Kritiken schrieb, war dazu angetan, anregend und befruchtend zu wirken. Bei dem heutigen geschäftsmäßigen Konzertbetriebe ist sie leider ganz abgekommen.

H. M.

Die Oberammergauer Passionsspiele.

Es ist wie ein Satirspiel der Zeit: in den Großstädten, die man die Kulturzentren nennt, bestreitet man, daß Jesus, der Stifter der christlichen Religion, gelebt habe, und selbst Theologen vom Fache stellen sich, ausgerüstet mit scharfem historischem Werkzeug, in die Reihen der Zweifler. Hier oben aber, in diesem oberbayerischen Gebirgstale, finden sich die Menschen aus den Kulturzentren der ganzen Welt fast zusammen, um sich von einfachen Bauern, wie sich die Oberammergauer gerne nennen hören, das Drama vorspielen zu lassen, das jenen mythischen Himmermannssohn von Nazareth zum Religionsstifter gemacht haben soll.

Warum sie eigentlich kommen, diese Leute aus der alten und der neuen Welt, das habe ich nicht recht ergründen können: ist es religiöses Bedürfnis, ist es Sensationshunger?

Warum sie spielen, die Oberammergauer, das ist nicht minder schwer zu verstehen. Ist es wirklich dieser unverbrüchliche, unzerstörbare Glaube an eben diesen Jesus und seine Leidensgeschichte, oder ist das, was einstmals naiver Kunsttrieb gewesen ist, nun zu einem spekulativen Geschäft geworden? Kurz, das ist nicht abzustreiten: die Oberammergauer Passionsspiele behaupten ihren Platz neben aller den Erscheinungen der modernen Zeit, und wer es sah, wie diese gewaltige Halle, die 4500 Personen faßt, mit Menschen gefüllt war, der wird sicher sein, daß sich diese Passionsspiele auch noch behaupten werden, wenn die „Glaubenstreue“, von der die Vorrede im Textbuch spricht, noch mehr sich vor der anstürmenden modernen Zeit zurückziehen wird. Man kann die Oberammergauer Passionsspiele auch würdigen, ohne zu der Schar der Gläubigen zu gehören. Man kann sie sowohl künstlerisch als auch kulturhistorisch würdigen, aber im Grunde läuft beides auf dasselbe hinaus; wir haben in den Oberammergauer Spielen ein Stück Volkskultur vor uns, die noch so sehr ins Große und Geschäftsmäßige verzerrt sein mag, vor allem durch die Außenstehenden und durch Weltparasiten wie Cook u. Son usw., die aber doch sehr wirksam vor dem Verfall in geschäftsmäßige Routine durch den Umstand bewahrt wird, daß die Spiele nur alle zehn Jahre stattfinden. Zehn Jahre bleiben alle die Einrichtungen für diese Spiele unbenutzt und zehn Jahre können lang genug sein, das, was man den Geist der Zeiten heißt, in andere Richtung zu lenken. Man sagt nicht mit Unrecht, daß der Verfall der Passionsspiele auch den Verfall des Dorfes nach sich ziehen werde.

Oberammergau ist das oberbayerische Herrgottschnitzerdorf. Es zählt 1500 Einwohner und fast alle nähren sich, sonst kümmerlich genug, von der Holzschnitzerei. Der Verkauf der Schnitzereien wird von den Verlegern besorgt, die sich die Waren nicht schlecht bezahlen lassen, zuweilen wohl auch von reichen Ausländern mit Liebhaberpreisen. Der Durchschnittslohn der Herrgottschnitzer hält sich zwischen 15 Mark und 26 Mark pro Woche; es sind nur wenige, die mehr verdienen. Die Verleger sind also in Wirklichkeit die Patrone des Dorfes, wie es in anderen bayerischen Distrikten die Bierbrauer sind. Trotzdem die Sohle des Tales der Ammer, eingekeilt zwischen hohen Bergen, auf denen jetzt noch der Schnee des Winters liegt, flach wie ein Tisch ist, hat der Ort keine nennenswerte Viehzucht; unten sind die Wiesen sauer, die Matten oben sind mager und nur mit ganz kurzem hartem Gras bedeckt. Kein einziges Kornfeld habe ich gesehen.

So wäre das Dorf ebenso arm und verlassen, wie die anderen Dörfer der Gegend, wenn ihm nicht die Passionsspiele eine ganz besondere Bedeutung gäben; dazu kommt allerdings seit zehn Jahren auch noch ein lebhafter Fremdenverkehr, und auch in den Jahren, in denen nicht gespielt wird, kommen Sommer für Sommer amerikanische und englische Familien hin, um dort ihre „Erholung“ zu suchen.

In den Spieljahren freilich wird dort an Erholung nicht zu denken sein. Vor und nach dem Spieltage und am Spieltage selbst ist dort ein Menschenverkehr, mit dem sich die belebtesten Punkte von Berlin und München nicht vergleichen können, von Hamburg gar nicht zu reden. Dieser Verkehr wirkt bis nach München und bis nach Augsburg und bis ins bayerische Hochland hinein, und es kommen oft soviel Menschen, daß am nächsten Tage nachgespielt werden muß, das bedeutet also einen Fremdenzustrom von zehntausend Personen in zwei Tagen nach einem Ort von 1500 Einwohnern! Welche Zustände das mit sich bringen muß, kann man sich leicht ausmalen. Nachtquartier ist, wenn man ein Zimmer allein haben will, unter zehn Mark nicht zu haben. Wer billiger wohnen will, muß mit anderen Besuchern das Zimmer teilen. Und daß dabei natürlich auch der Wucher mit den Eintrittskarten im Schwunge ist, braucht nicht erst versichert zu werden, trotzdem die Oberammergauer dagegen ankämpfen. Solche Nebenerscheinungen haben ihnen den, wie mir dünkt, ungerechten Spitznamen: „Oberammergauner“ beigebracht; ich habe nichts bemerkt, daß sie selber etwa sich noch ein besonderes Pfeifchen durch Prellung der Besucher schnitten.

Auch die hohen Eintrittspreise zu den Spielen erklären sich: die Oberammergauer wären dumm, wenn sie sich von dem reichen internationalen Reisepöbel nicht ordentlich bezahlen ließen. Ein Logenplatz kostet 20 Mark, der erste Platz 10 Mark, der zweite 8 Mark, und so stuft es sich ab bis zum fünften Platz, der 2 Mark kostet, wofür allerdings die meisten Besucher, die nur 2 Mark zahlen, stehen müssen. Und eine Vorstellung dauert acht geschlagene Stunden! Sie beginnt Morgens 8 Uhr und endet Abends 6 Uhr, zu Mittag schiebt sich eine Pause von zwei Stunden ein.

So haben wir allmählich den Ort und die äußeren Umstände kennen gelernt. Schon bei der Ankunft wird man noch auf einen besonderen Umstand aufmerksam werden, nämlich, wie sich die Oberammergauer selbst repräsentieren; fast hätte ich gelacht und wäre wieder umgekehrt, als ich ausstieg. Auf dem Bahnhof standen mindestens ein halbes Schock Dienstleute mit nagelneuen Berliner Dienstmannsmützen, unter der Mütze aber langwallendes Lockenhaar und lauter biblische Gesichter mit Christus- und Petrusbärten, noch weiter unten aber bestiefelte Lederhosen, nackte Knie, Wadenstrümpfe und nagelbewehrte Bergschuhe. Und wie wir in den Ort hineinkommen: überall Christusköpfe; ich komme an der Schule vorbei und sehe alle Jungen, die da in der Pause auf dem Schulplatz spielen, mit blonden und dunklen Hermähnen, und welch' prächtige Gesichter, und auch der Lehrer, in seinen ledernen Kniehosen, ein junger, stämmiger Mann, trägt lang über die Schulter fallendes Haar. Die ganze Gemeinde faßt wirkt in den Spielen mit, etwa 750 Personen im Schauspiel und die anderen als Regiepersonal und Ordnungspersonal; ich glaube, daß nur die ganz alten Frauen und die ganz kleinen Kinder zu Hause bleiben.

„Der Passion“, wie die Oberammergauer ihr Spiel nennen, ist also für die Gemeindemitglieder eine Sache, die mit ihrem ganzen Denken und Fühlen verwachsen ist; keines geht aus der Gemeinde in die Fremde, es sei denn nach Amerika, von begeisterten Amerikanern dahin gezogen.

Rechnet man nun zu dieser innigen Verkettung der Oberammergauer mit ihrem Passionsspiel noch die alte Tradition dieser Spiele in Oberammergau selbst und in der allgemeinen Theatergeschichte überhaupt, so wird man begreifen, daß diese Passionsspiele etwas ganz anderes sind, als etwa ein Schauspiel an einem modernen Theater. Sie sind die Grundstufe, auf der sich die moderne Schauspielbühne entwickelt hat. Und wenn man von der äußerlichen, geschäftlichen Aufmachung absieht, so zeigen diese Spiele das Theater in seinem nordeuropäischen Urzustand; aus den mittelalterlichen Volksschauspielen, bei denen Bürger und Bauern die Agierenden waren, ist die moderne Bühne mit ihren berufsmäßigen Schauspielern hervorgegangen. Passionsspiele sind auch in Hamburg gegeben worden, und der älteste deutsche Theaterzettel, der existiert, kündigt eben eine Passionsaufführung in Hamburg im Jahre 1466 an; jenes Passionsschauspiel begann Mittags 12 Uhr.

Die Tradition setzt in Oberammergau um 1633 ein; die Spiele aber waren, wie auch an anderen Orten, hier schon früher gegeben worden. Daß sie in diesem Dorfe aber erhalten blieben, soll einem Gelübde zur Abwendung der Pest in jenem Jahre zuzuschreiben sein. Der älteste, den Spielen untergelegte Text aber reicht noch in das 15. Jahrhundert zurück und entstammt einer alten Klosterhandschrift. Es war in ihr der Charakter der Meistersingerdichtung mit dem der lyrischen Mönchsdichtung gut verbunden. Unter dem Einfluß jesuitischer Väter vom nahen Kloster Ettal aber wird dieser Text von Spiel zu Spiel verändert, er ward schwülstig und seine naive Auffassung ging verloren. In jener Zeit verfielen in anderen Orten die Passionsspiele alle, weil sie nicht mehr vom Volksempfinden, sondern von literarischen Künsteleien des Klerus regiert wurden. Aber auch unter jener jesuitischen Textbearbeitung blieb noch genug, was an alte Urwüchsigkeit erinnert, zum Beispiel wenn der Teufel Ascharoth beim Tode des Judas Ischarioth sagt:

„Nur lustig, ziecht bei denen Fueßen,
Er soll uns noch zerbersten muessen,
Ich reiß zu unserm zeit Vertreib
Ihm die Gedärm aus seinem Leib.“

In dieser schauerlichen Ausmalung gefiel sich der Text der alten Zeit überhaupt. Wer aufmerksam zuhört, wird auch heute noch finden, daß der Text des Prologs und des Chores ein Gemisch ist von Ambrosianischem Lobgesang und — sagen wir — vom Schuster zu Treuenbrietzen. Wenn der Sprecher des Prologs bei der Schilderung der Marterung Jesu in lutherischem Tonfall unter anderem ausruft:

„Ich höre laut die Knochen krachen,
Die man aus den Gelenken zerrt“,

während aus dem Hintergrunde die Hammerschläge hörbar werden, mit denen der „König der Juden“ ans Kreuz geheftet wird, so ist das sicher noch ein Ausfluß der Art, wie die alten Passionsspiele auf die Gemüter wirkten.

Auch die Aufführung selbst entspricht dieser alten Art. Es ist ein Wechsel von Bildern und Vergleichen, die alle in ihren verschiedenen Abschnitten vom Chor vorbereitet und begleitet und vom Prologus in gebundener Sprache erläutert werden. Es wechseln Bilder aus dem alten Testament mit den Bildern aus dem neuen Testament, die mit jenen von den Bibelerklärern in eine Beziehung gebracht werden. Daß dabei natürlich die Erbsünde, der alte und der neue Bund und der Opfertod die Hauptrolle spielen, liegt im Charakter eben der Passion. Soviel mir bekannt ist, ist die Zahl dieser Bilder früher noch größer gewesen. Jesus reitet jetzt erst in das Schauspiel ein, wie er seinen Einzug in Jerusalem hält, von einer wirklich unübersehbaren Menge Volkes begleitet, wie sie kein anderes Theater der Welt auf die Bühne stellen kann. Wie ärmlich wirken selbst auf großen Theatern die Volksszenen gegen diesen Aufzug von Männern und Frauen und Kindern. Dazu kommt allerdings auch, daß sich diese und andere Szenen in Oberammergau unter freiem Himmel abspielen; die Vorbühne hat kein Dach und es scheint der blaue Himmel herein, gelagert von dem Weiß der Kalkfelsen des Gebirges und dem ernsten Grün der Bergwälder; zuweilen setzt sich auch eine Lerche auf den Giebel des Bühnenhauses und schmettert ein lustig Liedel in das Spiel.